Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 12. 2. bis 25. 2. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Febr. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen hafte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von —6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 7 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 38 — Dienstag, den 14. Februar 1928 — 100. Jahrgang

Die Entscheidung über das Schulgesetz wieder vertagt.

Drohende Gesamtaussperrung in der Metallindustrie. – Abschluß eines deutsch-amerikanischen Schiedsvertrags? – Minister Hirtsiefer über die Wohnungsverhältnisse.

Gesamtaussperrung
in der deutschen Metallindustrie?

Berlin, 13. Febr.

Wie von Arbeitgeberseite mitgeteilt wird, hat der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller beschlossen, zur Unterstützung der bereits seit vier Wochen im Abwehrkampf befindlichen mitteldeutschen Metallindustrie die Gesamtaussperrung in der deutschen Metallindustrie ab 22. Februar vorzunehmen. Von dieser Maßnahme werden insgesamt 750 000 Arbeiter betroffen, so daß von diesem Zeitpunkt ab unter Hinzuziehung der in Mitteldeutschland ausgesperrten Metallarbeiter 800 000 Arbeiter ausgesperrt sein würden.

Hierzu wird von Arbeitgeberseite erklärt, daß die mitteldeutsche Metallindustrie die Unterstützung der gesamten deutschen Metallindustrie in dem ihr aufgezwungenen Abwehrkampf gefunden habe, weil die bisher rasch aufeinanderfolgenden Lohnerhöhungen unter keinen Umständen fortgesetzt werden könnten, wenn der gegenwärtige deutsche Preisstand gehalten werden solle. Dies sei die unumgängliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des jetzigen Beschäftigungsgrades. In den nächsten Monaten liefen rund 260 Lohntarifverträge ab. Der Zustand, daß jeder Tarifablauf die Gewerkschaften zu einer Lohnforderung veranlasse, sei volkswirtschaftlich untragbar, da er zu dauernder Beunruhigung der Wirtschaft und, falls den Forderungen immer wieder nachgegeben werde, durch die aufeinander folgenden Lohn- und Preiserhöhungen auf die Dauer zu einer Schraube ohne Ende und damit zu einer vollkommenen Unterbindung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkte führen müsse. Daraus ergebe sich, daß die Auseinandersetzung in Mitteldeutschland richtunggebend für die deutsche Lohnpolitik der deutschen Industrie werden müsse.

Wie wir vom Arbeitgeberverband Bochum erfahren, werden von dem Aussperrungsbeschloß des Gesamtverbandes der deutschen Metallindustriellen zur Unterstützung der Metallindustriellen in Mitteldeutschland die nordwestliche Gruppe, die die Betriebe von Hamm bis Düsseldorf umfaßt, sowie des Siegener Industriebezirks und die rheinische Industrie zwischen Aachen und Düren von dem Beschluß nicht betroffen, da diese Gruppen nicht dem Gesamtverband der deutschen Metallindustriellen angeschlossen sind.

Die Kündigung der Miete.
Beschlüsse des Reichsrats.

Berlin, 13. Febr.

In der öffentlichen Vollsitzung am Montag nachmittag berichtete Ministerialdirektor Conze namens der Ausschüsse über die bekannten, vom Reichstag an den beiden Gesetzen vorgenommenen Aenderungen, insbesondere über die vom Reichsrat seinerzeit abgelehnte Wiedereinführung der Kündigung. Die Ausschüsse des Reichsrats haben beschlossen, gegen die Fassung des Reichstags keinen Einspruch zu erheben, vor allem deshalb, weil das Kündigungsverfahren erheblich zugunsten der Mieter gestaltet worden ist. Die hessische Regierung hatte beantragt, gegen das Mieterschutzgesetz Einspruch zu erheben. Mecklenburg-Schwerin beantragte, auch gegen das Reichsmietengesetz Einspruch zu erheben, ebenso Hamburg, Lübeck und Braunschweig wollen Erhebung des Einspruchs nur gegen das Mieterschutzgesetz. Die preußische Regierung ließ erklären, daß sie zwar große Bedenken gegen die Reichstagsbeschlüsse hege, aber angesichts des Umstandes, daß die bisherigen Gesetze ab 15. Februar abliefen, wolle sie auf den Einspruch verzichten. Die Anträge betreffend Erhebung des Einspruches fanden nicht die genügende Unterstützung. In einfacher Abstimmung erklärte sich die Vollversammlung mit den Ausschußbeschlüssen einverstanden.

Deutsch-amerikanischer Schiedsvertrag?
Nach dem Muster des amerikanisch-französischen Vertrags

Paris, 13. Febr.

Zu der Nachricht, daß die Vereinigten Staaten von Amerika mit Deutschland den Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages nach dem Muster des französisch-amerikanischen Vertrages vorzuschlagen beabsichtigen, schreibt Journal, es liege tatsächlich kein Grund vor, Deutschland beiseite zu lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde das nicht tun können, ohne Deutschland gegenüber ein Mißtrauen zu bekunden, ja noch mehr, sie würde das nicht tun können, ohne an ihrer eigenen Absicht Verrat zu begehen. Der grundlegende Gedanke der Vereinigten Staaten ist tatsächlich, die Großmächte durch ein Band, nämlich die Verurteilung des Krieges, zu vereinigen und diesem Bande einen kollektiven Charakter zu geben. Weil man gezwungen ist, mit dem Abschluß von Einzelabkommen zu beginnen, liegt noch längst kein Grund vor, Deutschland auszuschließen, das eine besonders wichtige Macht ist, wenn es sich um die Verurteilung des Krieges handelt. Das Vorgehen der Vereinigten Staaten ist also logisch und war vorauszusehen. Die Folge ist, daß etwa morgen zwischen Amerika und Deutschland eine gegenseitige Erklärung über die Verurteilung des Krieges vorhanden sein wird. Zweifellos wird diese Erklärung nur einen platonischen Wert besitzen, und das ist zu begrüßen, denn es wäre außerordentlich gefährlich, wenn sie einen wirklichen Wert hätte. Um das zu verstehen, genügt es, sich vorzustellen, was 1917 eingetreten wäre, wenn zwischen Amerika und Deutschland ein derartiges Abkommen bestanden hätte.

Die interfraktionellen Besprechungen.
Keine Aussicht auf Einigung in der Schulfrage — Bleibt die Koalition zusammen?

Berlin, 13. Febr.

Am Montagnachmittag um 4 Uhr trat der interfraktionelle Ausschuß zu seiner mit Spannung erwarteten Sitzung zusammen, um die entscheidenden Beratungen über das Schulgesetz und damit über die gesamte politische Lage vorzunehmen. An der Sitzung nahmen auch Vizekanzler Hergt, Innenminister Keudell und Staatssekretär Pünder teil. In parlamentarischen Kreisen wird nicht angenommen, daß schon heute eine Entscheidung in der einen oder anderen Richtung fällt. Es werden vorerst noch die einzelnen Fraktionen Stellung nehmen müssen. Desgleichen werden auch noch Besprechungen mit dem Reichspräsidenten notwendig sein.

Die interfraktionellen Besprechungen im Reichstage dauerten bis kurz vor 6 Uhr. Die Besprechungen erstreckten sich auf den gesamten Umfang der strittigen Fragen und konnten daher noch nicht zu Ende geführt werden. Sie werden am Dienstagvormittag um 10 Uhr wieder aufgenommen werden.

*

Der Ausgang der heutigen interfraktionellen Besprechung wird in unterrichteten parlamentarischen Kreisen dahin gewertet, daß die Entscheidung zunächst erneut auf die nächsten Tage verschoben worden ist. Die heutige Besprechung erstreckte sich nur auf rein schulgesetzliche Fragen, ohne die politische Seite der parlamentarischen Lage, soweit sie sich auf die Koalitionsverhältnisse bezieht, zu berühren. Ueber den weiteren Verlauf verlautet, daß die Parteien in der heutigen Besprechung vereinbart haben, daß sie ihre Forderungen zu den verschiedenen Paragraphen des Schulgesetzes, bei denen sie nicht zufriedengestellt sind, austauschen, damit die Forderungen dann gegeneinander abgewogen werden können. Dieser Austausch dürfte voraussichtlich noch heute abend erfolgen, sodaß sich die morgen vormittag 10 Uhr beginnende Sitzung des interfraktionellen Ausschusses bereits mit dieser Liste der unerfüllten Wünsche beschäftigen kann. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die morgigen Verhandlungen, da sie sich auf den Gesamtkomplex der strittigen Fragen erstrecken, ziemlich lange dauern werden, betont aber, daß außer diesem Austausch der Parteiforderungen eine Veränderung der Lage nicht eingetreten ist.

*

Nach dem Abschluß der heutigen Verhandlungen des interfraktionellen Ausschusses über die Schulfrage, deren Fortsetzung auf Dienstag vormittag vertagt worden ist, traten die Reichstagsfraktionen der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums zu Fraktionssitzungen zusammen. Die Deutschnationalen nahmen den informatorischen Bericht des Abgeordneten Graf Westarp über die interfraktionellen Besprechungen entgegen und knüpften daran eine Aussprache, die zu einem besonderen Ergebnis nicht führte, da die interfraktionellen Verhandlungen ja noch nicht beendet sind, doch ist man dort der Ansicht, daß eine sachliche Einigung in der Schulfrage sehr wohl möglich wäre, wenn nicht taktische Momente dem entgegenständen. In Zentrumskreisen sieht man die weiteren Verhandlungen im interfraktionellen Ausschuß über die Vorschläge des Ministers von Keudell als wenig aussichtsvoll an. In Zentrumskreisen ist man der Meinung, daß die wichtigen parlamentarischen Arbeiten, wie nämlich der Etat und der Nachtragsetat mit der Landwirtschaftsnothilfe noch vor einer Auflösung des Reichstags erledigt werden müßten. Man rechnet damit, daß diese Arbeiten in beschleunigtem Tempo in etwa vier Wochen erledigt sein könnten, sodaß Ende März mit der Auflösung des Reichstags zu rechnen sei, und die Neuwahlen etwa Anfang Mai stattfinden könnten. Die Deutsche Volkspartei ist zu einer Fraktionssitzung auf Dienstag 13 Uhr berufen.

*

Die interfraktionelle Besprechung der Regierungsparteien des Reichstages am Montag nachmittag hat sich fast ausschließlich um die Schulfrage gedreht. Eine Verständigung wurde nicht erzielt. Eine solche ist nach Ansicht in Zentrumskreisen auch nicht für die Dienstags-Verhandlungen der Regierungsparteien zu erwarten, in denen unter allen Umständen eine Einigung herbeigeführt werden sollte. Die Regierungskoalition ist damit als erledigt zu betrachten. Der Reichstag soll aber unter allen Umständen versuchen, den Hauptetat und den Nachtragsetat, der die sozialen Hilfsmaßnahmen für die Kleinrentner und für die Landwirtschaft umfaßt, noch zu verabschieden. Eine Erledigung der Strafprozeßreform erscheint vor vornherein unmöglich. Ob das Liquidationsschädengesetz noch zur Verabschiedung gelangen kann, wird davon abhängen, ob sich die Regierungsparteien in kürzester Zeit darüber verständigen können oder nicht. In parlamentarischen Kreisen des Zentrums glaubt man, daß unter diesen Umständen die Neuwahlen zum Reichstag Anfang Mai stattfinden werden und daß bis zur Neuwahl des Reichstages die gegenwärtige Regierung im Amte bleibt. Wie wir aus volksparteilichen Kreisen erfahren, hat es sich bei den heutigen Verhandlungen des interfraktionellen Ausschusses nur um formelle Besprechungen gehandelt. Diese werden in der Dienstag-Sitzung des interfraktionellen Ausschusses fortgeführt werden. Als Ergebnis dürfte sich eine Vertagung der weiteren Beratungen über das Schulgesetz ergeben, bis der Etat, das Liquidationsschäden- und Rentnerversorgungsgesetz, d. h. daß der Koalition gesetzte Programm erledigt ist.

*

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht die von einem Teil der Presse verbreitete Version, daß der volksparteiliche Abgeordnete Scholz der Veranlasser des Hindenburg-Briefes sei, in keiner Weise den Tatsachen.

Die in parlamentarischen Kreisen umlaufende Behauptung, daß der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, der Abgeordnete von Guérard, wegen der Schulvorlage und der politischen Lage ein Schreiben an den Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Abg. Grafen Westarp, gerichtet habe, entspricht, wie wir von unterrichteter Seite hören, nicht den Tatsachen. Der Abgeordnete von Guérard hat einen solchen Brief nicht geschrieben.

Was wollte Hindenburg?
Der Appell Hindenburgs und sein Echo.

Man sollte meinen, daß das Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichskanzler in bezug auf die Verhältnisse innerhalb der Koalition und deren Aufgaben klar genug ist, um irgendwelche Mißdeutungen auszuschließen. Das scheint jedoch nicht ganz der Fall zu sein, man begegnet jedenfalls in der Oeffentlichkeit den verschiedensten Versuchen, den Brief im Sinne der einen oder anderen Partei auszulegen. Wenn z. B. die Deutschnationale Volkspartei in ihrer Erklärung behauptet, daß in dem Brief die Mahnung des Herrn Reichspräsidenten an die Parteien in erster Linie dahin gehe, sich über das Schulgesetz zu einigen, so kann das mindestens in dieser Form nicht zutreffen. Der Reichspräsident hat in seinem Schreiben zweifellos sagen wollen und deutlich gesagt, daß außer dem Schulgesetz der Koalition noch andere Aufgaben gestellt worden sind, die gleichfalls von dieser Koalition gelöst werden müssen und daß nicht der ausschlaggebende Schwerpunkt beim Schulgesetz liegt.

Infolgedessen hat sich, wie berichtet, die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei veranlaßt gesehen, für sich gleichfalls eine Erklärung darüber abzugeben. Sie ist der Auffassung, „daß im Hinblick auf die dringenden, von der Koalition übernommenen, noch der Lösung harrenden Aufgaben der Reichspolitik — Verabschiedung des Etats, Abwendung der Not der Landwirtschaft, Kriegsschädenschlußgesetz, Kleinrentnerfürsorge, Sicherung des Wohnungsbaues für 1928, Reform des Strafgesetzbuches und andere mehr — eine vorzeitige Auflösung des Reichstages vermieden werden muß, auch wenn das Reichsschulgesetz in dieser Legislaturperiode nicht verabschiedet werden sollte. Die Fraktion wird sich deshalb der Aufforderung des Herrn Reichspräsidenten nicht entziehen." Damit ist eigentlich das Schreiben des Reichspräsidenten vollkommen klar umrissen. Die Situation liegt daher zur Zeit so, daß die Deutsche Volkspartei bereit ist, an die Lösung der anderen Aufgaben heranzutreten, ohne Rücksicht auf das Schulgesetz. Wenn demgegenüber vom Zentrum und auch von den Deutschnationalen betont wird, daß erst das Schulgesetz so oder so erledigt werden müsse, und daß eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit nur nach Annahme eines Reichsschulgesetzes möglich sei, dann liegt die Verantwortung für die Folgen bei jenen Parteien.

Nun ist eine andere Verwicklung eingetreten. Wie sich herausgestellt hat, ist am Freitag in der interfraktionellen Besprechung von dem Zentrumsführer von Guerard ein etwas seltsam anmutender Vorstoß gegen die Fraktion der Deutschen Volkspartei unternommen worden. Er erinnerte an die vor dreizehn Monaten vereinbarten Richtlinien für die Regierung der damals gebildeten Koalition und behauptete, die Deutsche Volkspartei habe durch die Haltung ihrer Minister und ihrer Fraktion gegen diese Richtlinien verstoßen, weshalb sie von rechtswegen ihre Minister aus dem Kabinett zurückziehen müsse. Darauf ist ihm von dem Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, recht eindeutig erwidert worden, daß die Deutsche Volkspartei allein recht wohl wisse, was sie zu tun habe und daß sie sich von niemandem Vorschriften darüber machen lassen kann, was für eine Haltung sie einzunehmen gedenke. Damit beruhigte sich Herr von Guerard und dieser Zwischenfall war als solcher erledigt. Er ist aber kennzeichnend für die Stimmung, die innerhalb der Koalition vorhanden ist. Man wird daraus schwerlich den Eindruck gewinnen, daß wirklich eine gedeihliche Zusammenarbeit auf die Dauer möglich ist. Wenn unter solchen Umständen die Deutsche Volkspartei trotzdem bereit ist, in sachlichem Zusammenwirken noch diejenigen Arbeiten zu erledigen, deren Erledigung im Interesse der Gesamtheit dringend wünschenswert ist, dann bringt sie sicherlich ein nicht unbeträchtliches Opfer.

Was nun die von Herrn v. Guerard berührten Richtlinien anbetrifft, so braucht man sich diese nur näher anzusehen, um die Gewißheit zu gewinnen, daß von einem Verstoß gegen diese Richtlinien durch die Deutsche Volkspartei in ihrer Haltung zur Schulgesetzfrage keine Rede sein kann. In den Richtlinien heißt es ungefähr, daß ein Reichsschulgesetz unter Wahrung der Gewissensfreiheit und des Elternrechts auf Grund des betreffenden Artikels der Reichsverfassung zu erlassen sei. Es heißt weiter, es soll die grundsätzliche Gleichstellung der in der Verfassung vorgesehenen Schularten und die Sicherung des Religionsunterrichts dabei im Auge behalten werden. In der Verfassung selbst steht, daß das Elternrecht möglichst berücksichtigt werden soll. Dieses Wort „möglichst" bedeutet und kann nichts

Nieder mit Poincaré.
Zwischenfälle in Straßburg.

Paris, 13. Febr.

Wie Havas aus Straßburg berichtet, kam es bei der Abfahrt Poincarés zu einem Zwischenfall. Als Poincaré den Zug bestieg, rief der kommunistische Abgeordnete Hueber auf dem Bahnhofsplatz: Nieder mit Poincaré!, und einige seiner Freunde stimmten ein Pfeifkonzert an. Die Menge stürzte sich, so heißt es in der Havasmeldung weiter, auf sie, und die Polizei hatte große Mühe, sie zu schützen. Sie mußte sie, von der Menge stark belästigt, bis in das Gebäude der kommunistischen Gewerkschaft begleiten. Der Platz vor dem Gebäude der kommunistischen Gewerkschaft wurde schließlich geräumt. Zwei Demonstranten, ein Schmied und ein Eisenbahnbeamter sind wegen Widersetzlichkeit verhaftet worden. Gegen Hueber und einen aus Metz stammenden Kommunisten wurde wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Strafantrag gestellt.

Ueber die kommunistischen Demonstrationen berichtet die Humanité", daß elsässische Rekruten des 158. Infanterieregiments und die Hagenauer Jäger beurlaubt und durch Metzer Infanterie- und Gendarmeriebrigaden ersetzt worden sind. — Den ganzen Schiltigheim und Neudorf nach Straßburg marschierenden Kommunisten wurde der Zugänge zum Zentrum und zum Bahnhof durch Gendarmerieketten und Kavallerie gesperrt. Nur einige Hundert Parteianhänger konnten nach Straßburg selbst vordringen, während die übrigen die Internationale sangen. Der Verbandssekretär der Kommunistischen Partei wurde vom Ordnungsdienst festgenommen, als er unter Hinweis auf das Polizeiaufgebot die Bemerkung fallen ließ: „All das ist für Poincaré". Als gegen 4 Uhr der Festzug mit Poincaré am Bahnhofsplatz eintraf, brachen Kommunisten in den Ruf auf: „Nieder Poincaré, es lebe die Sowjet!" Bis in den späten Abendstunden kam es zu wiederholten Zusammenstößen zwischen Rechtsverbänden und Kommunisten. Zahlreiche Kommunisten wurden verhaftet.

Wenn Korfanty redet.
Beschlagnahmte Zeitungen. — Polizeischutz.

Kattowitz, 13. Febr.

Die gestrige Sonntagsnummer der Kattowitzer Zeitung wurde wegen der beiden Artikel „Politik in der Schule" und „Wenn Korfanty redet" von der Kattowitzer Polizeidirektion beschlagnahmt. Nachträglich wurden wegen der Wiedergabe der Rede Korfantys im schlesischen Sejm die Oberschlesische Zeitung, das Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatt, der Anzeiger für den Kreis Pleß, sowie der Myslowitzer Anzeiger beschlagnahmt. Ferner fielen die in deutscher und polnischer Sprache gedruckten Aufrufe des polnisch-katholischen Volksblocks (Korfantypartei) „Landsleute" und „An die Arbeiter der Starboferm" der Beschlagnahme anheim. Auch die Broschüre Korfantys „Aufruf an die Oberschlesier", die in einer deutschen Uebersetzung erschienen ist, wurde beschlagnahmt.

Dem Ersuchen Korfantys nach polizeilichem Schutz ist entsprochen worden. Seine Villa wird Tag und Nacht von starken Polizeikräften bewacht.

anderes bedeuten, als daß nach Maßgabe der Verhältnisse die praktische Anerkennung des Elternrechts durchgeführt werden soll. Hierin liegt einmal der Nachweis, daß der von der Deutschen Volkspartei gemachte Vorschlag in bezug auf das Elternrecht nicht, wie von der Gegenseite behauptet wird, verfassungsändernd sei. Ferner aber liegen die Vorschläge und Forderungen der Deutschen Volkspartei zum Schulgesetz vollkommen innerhalb dieser Richtlinien. Und es gehört eine merkwürdige Logik dazu, um einen Verstoß dagegen aus den Forderungen der Deutschen Volkspartei herauslesen zu können.

Unsere Außenpolitik.

Ein Vortrag von Rheinbaben.

Danzig, 13. Febr.

Gestern abend sprach der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Freiherr von Rheinbaben im Danziger Heimatdienst über weltwirtschaftliche Tendenzen und deutsche Außenpolitik. Er kam dabei auch auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen und auf die Verständigungspolitik zu sprechen und erklärte: Das Wort Verständigungspolitik ist meist nichts anderes als ein Schlagwort. Wir versuchen auch mit Polen, vom Wirtschaftlichen ausgehend, zu einer politischen Annäherung zu kommen. Aber hinter den großen Ueberschriften kommen die Einzelfragen. Neben dem deutsch-französischen Problem ist das deutsch-polnische Problem das wichtigste in der deutschen Außenpolitik. Auch das Wirtschaftliche kann sich nur dann zum Besten beider Völker entwickeln, wenn daneben auch die politischen Fragen bereinigt werden, wenn das Unrecht, das 1919 an Deutschland begangen ist, wieder gutgemacht wird. Hier im Osten sind noch keine endgültigen Verhältnisse, noch keine endgültigen Grundlagen für eine dauerhafte Befriedung geschaffen. Auf die Danziger Verhältnisse eingehend, erklärte der Redner: Wenn es richtig ist, daß Wirtschaft und Politik eng miteinander verknüpft sind, so gelte es für Danzig, daß es um kleiner wirtschaftlicher Vorteile des Augenblicks willen die großen politischen Ziele der Zukunft nicht aus dem Auge verlieren dürfe.

Die Verwaltungsreform der Post.

Verminderung der Oberpostdirektionen.

Berlin, 13. Febr.

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost hat nach dreitägigen Verhandlungen dem Voranschlag für 1928 zugestimmt. Er hat ferner die Denkschrift über die Verminderung der Zahl der Oberpostdirektionen zur Kenntnis genommen, ohne dazu bindende Beschlüsse zu fassen. Der Reichspostminister erklärte hierbei als die Absicht der Reichsregierung, die Aufhebung von Oberpostdirektionen nicht etwa für sich durchzuführen, sondern als einen Teil der im Vollzuge der Länderkonferenz zu ergreifenden Verwaltungs- und Finanzreform in Reich und Ländern. Die Reform der Oberpostdirektionen wird daher in engster Fühlung und im Gleichschritt mit den übrigen beteiligten Verwaltungen und den Regierungen der beteiligten Länder durchgeführt werden.

Die Denkschrift wird nunmehr dem Reichstag vorgelegt werden. Hierauf werden die Verhandlungen mit den übrigen beteiligten Verwaltungen aufgenommen werden.

Urlaubsreise Botschafters von Hoesch. Berlin, 13. Febr. Der Pariser Botschafter von Hoesch tritt im Laufe dieser Woche einen 14tägigen Urlaub an, von dem er die ersten Tage in Wien, den größten Teil aber an der Riviera verbringen wird. Er wird auch mit Dr. Stresemann zusammentreffen.

Hoover republikanischer Präsidentschaftskandidat. Washington, 13. Febr. Handelssekretär Hoover kündigte an, daß er beabsichtige, sich von der republikanischen Partei als Präsidentschaftskandidat aufstellen zu lassen. Die erste Erklärung Hoovers seit der Ankündigung seiner Präsidentschaftskandidatur besagt, er werde fortfahren, die Grundsätze der republikanischen Partei zu beobachten und die großen Ziele der Politik des Präsidenten Coolidge zu verfolgen. Hoover erklärte außerdem, er beabsichtige für den Augenblick seinen Posten als Leiter des Handelsdepartements beizubehalten.

Versammlungsverbot im besetzten Gebiet. Mannheim, 12. Febr. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die für heute und die folgenden Tage geplanten Versammlungen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in dem besetzten Gebiet verboten.

Wohnungs- und Siedlungswesen in Preußen

Verlängerung der Hauszinssteuer — Der Abbau der Zwangswirtschaft — Wohnungsneubau.

Berlin, 13. Febr.

Präsident **Bartels** eröffnete die Landtags-Sitzung um 12,20 Uhr. Das Haus überweist zunächst ohne Aussprache den Gesetzentwurf, der die bisherige Regelung der **Hauszinssteuer bis zum 31. März 1929** verlängert, an den Hauptausschuß.

Dann wird die zweite Lesung des Wohlfahrtshaushalts beim Abschnitt „Wohnungs- und Siedlungswesen" fortgesetzt. Wohlfahrtsminister **Hirtsiefer** beantwortet zunächst eine Interpellation. Auf eine volksparteiliche große Anfrage verteidigt er die Haltung des Direktors des Ruhrsiedlungsverbandes in Essen, der ein Gutachten für die Stadt Solingen bei Eingemeindungsfragen erstattet hat. Der Verbandsdirektor hätte besser getan, wenn er dem Staatsministerium, das ihn auch zu gutachtlichen Ausführungen aufforderte, mitgeteilt hätte, daß er bereits für Solingen Gutachter war. Aber seine Objektivität kann dadurch nicht bezweifelt werden, weil er im guten Glauben war, das Staatsministerium wisse von seiner Gutachtertätigkeit. Es liegt deshalb kein Anlaß für ein Disziplinarverfahren gegen den verdienten Verbandsdirektor vor.

Auf eine sozialdemokratische Anfrage über die Wohnungsnot im mitteldeutschen Industriegebiet teilt der Minister mit, daß die Staatsregierung der besonderen Notlage durch erhöhte Ueberweisung von Staatsmitteln gerecht werden würde. Der Minister macht sodann längere Ausführungen zum Abschnitt „Wohnungs- und Siedlungswesen". Minister Hirtsiefer wies darauf hin, daß der Abbau auf den einzelnen Gebieten der

Wohnungszwangswirtschaft

mit der gebotenen Vorsicht vorgenommen worden sei. Die Herausnahme der gewerblichen Räume aus der Zwangswirtschaft habe sich später als durchaus berechtigt erwiesen. Die Beschwerden einzelner Geschädigter blieben jetzt weiter hinter den übrigen Wohnungsbeschwerden zurück. Die Beurteilung der „Angemessenheit" dieser Mietsforderung könne bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse nur für den Einzelfall erfolgen. Allgemeingültige Richtlinien seien unmöglich. Der Minister erwähnt dann die im Oktober 1927 ergangene zweite Lockerungsverordnung, deren Wirkung abgewartet werden müßten. Die dritte Lockerungsverordnung vom Oktober 1927 beseitigte für die Gemeinden unter 4000 Einwohnern die Zwangswirtschaft, ohne jedoch etwa die Vorschriften über die Höhe des Mietspreises und den vollständigen Mieterschutz aufzuheben. Es sei auch in diesen kleinen Gemeinden lediglich die zwangsweise Zuweisung von Mietern durch die Wohnungsämter in Fortfall gekommen. Beim weiteren Abbau der Zwangswirtschaft werde davon auszugehen sein, daß ein Abbau, vor allem des Mieterschutzes, erst erfolgen könne, wenn einmal die Mieten der Altwohnungen und die der Neubau-Wohnungen dem allgemeinen Preisstand auf eine erträglichen Höhe angenähert seien und wenn ferner das **Angebot an Wohnungen der Nachfrage einigermaßen entspreche.** Zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage sei dabei ein gewisser Leerbestand von Wohnungen notwendig. Am längsten werde die Zwangswirtschaft, vor allem der Mieterschutz bei den Wohnungen der minderbemittelten Bevölkerungsteile aufrecht zu erhalten sein. Der Minister erörterte dann den

Wohnungsneubau

und verweist darauf, daß 1927 176 000 Wohnungen fertiggestellt seien, gegenüber nur 130 000 im Jahre 1926. Zu Beginn des Jahres seien weitere 90 000 Wohnungen im Bau gewesen gegenüber nur 73 000 am 1. Januar 1927. Dies sei gewiß ein erfreuliches Ergebnis. Allerdings habe 1927 auch eine günstigere Lage des Kapitalmarktes vorgelegen. Wenn man die Wohnungsnot in 10 Jahren beheben wolle, so brauche man rund 1,7 Milliarden Mark. Preußen habe für 1928 aber nur 1,3 Milliarden, so daß 0,4 Milliarden Mark fehlten. Das Reich müsse den Zwischenkredit-Fonds erhöhen. Außerdem müßten Auslandsmittel zunächst vielleicht durch Absatz von 100 Millionen Mark Pfandbriefen im Auslande aufgenommen werden. Weiter sei zu vermeiden, daß die Baukosten und Baustoffpreise sich weiter erhöhten. Der Minister warnt zum Schluß davor, sich von unberechtigten Preissteigerungen große wirtschaftliche Vorteile zu versprechen

Abg. **Schluckebier** (Dntl.) begrüßt in der weiteren Aussprache die Zahl der im vergangenen Jahre hergestellten Neu-Wohnungen. Leider scheinen die Aussichten für 1928 sehr ungünstig zu sein. Der Finanzminister habe geäußert, Grund zum Pessimismus sei nicht vorhanden. Das sei zweifellos

viel zu optimistisch.

Die Zukunft müsse durchaus mit Pessimismus erfüllen. Die Gemeinden würden sich nur durch Anleihen helfen können. Es sei zu bedauern, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Wohnungsbau nicht als produktiv ansehe.

Abg. Dr. **Grundmann** (D. Vpt.) begrüßt es, daß vorigen Jahre mehr Wohnungen gebaut wurden, bedauert aber das Vorgreifen vieler Gemeinden auf die Hauszinssteuer, das sich in diesem Jahre ungünstig auswirken werde. Es müßten

möglichst viele Kleinwohnungen

gebaut werden. Durch Probesiedlungen soll man auch den Stahlhausbau der Oeffentlichkeit näher bringen. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft könne nicht auf einmal erfolgen.

Abg. **Hoff** (Dem.) begrüßt die Mehrherstellung von Wohnungen im vergangenen Jahre als eine erfreuliche Kulturtat, die man ausschließlich den Linksparteien zu verdanken habe. Die Wirtschaftspartei und die Deutschnationalen hätten für diese Bauzwecke nicht ein einziges Mal Hauszinssteuer bewilligt.

Die Weiterberatung wird auf Dienstag 12 Uhr vertagt.

•

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages beriet am Montag über den weiteren Geschäftsplan. Am Dienstag kommt die Beratung des Mißtrauensantrages der Kommunisten gegen den Handelsminister zur Erledigung, während die Abstimmung über den Antrag am Freitag stattfinden soll. Am Mittwoch will man mit dem Haushalt des Innenministeriums beginnen. Am Sonnabend, dem 18. Februar, wird das Haus dann in eine Pause eintreten. Vor Ostern sind als weitere Tagungsabschnitte die Tagung vom 1. bis 10. März und vom 19. bis 31. März angesetzt. Die Osterpause soll vom 1. bis 23. April dauern. Der Aeltestenrat beschäftigte sich noch mit der Beschwerde des Abgeordneten Körner (Völk. Freiheitspartei) darüber, daß der Femeausschuß den Abgeordneten Wulle nicht vernommen hat. Die Mehrheit war der Ansicht, daß der Femeausschuß kompetent sei, darüber zu befinden, wie die Beweisaufnahme abzugrenzen sei.

Die kurzfristigen Anleihen der Städte.

Ein Statistik des Reichsstädtebundes.

Berlin, 13. Febr.

In Ergänzung der Erhebung der nicht fundierten kurzfristigen Anleihen der Städte über 80 000 Einwohner und der vom Deutschen Städtetag unternommenen gleichen Statistik für die Städte von 30- bis 80 000 Einwohner hat der Reichsstädtebund die Spitzenorganisation der Klein- und Mittelstädte Feststellungen über die Höhe der nicht fundierten kurzfristigen Anleihen in 925 Mittel- und Kleinstädten bis zu 30 000 Einwohnern mit einer Gesamteinwohnerzahl von 6,3 Millionen Einwohnern getroffen. Dabei hat sich herausgestellt, daß 515 der befragten Städte nicht fundierte kurzfristige Anleihen aufgenommen haben, die sich am 1. Januar 1928 auf ca. 96 Millionen Mark beliefen. Ca. 33 Millionen Reichsmark oder 35 Prozent der Schuldsumme, dienen Wohnungs- und Siedlungszwecken. 16 Millionen RM. oder 17 Prozent wurden Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken sowie sonstigen werbenddben Betrieben zugeführt, und ebenfalls ca. 16 Millionen RM. oder 17 Prozent für Straßen-, Brücken-, Kanalisations- und andere Tiefbauarbeiten und für Notstandsarbeiten aufgenommen worden. In Anbetracht dieser durchaus dringlichen Zwecke, für die sich die Aufnahme kurzfristiger Anleihen seitens der in Frage stehenden Städte in überwiegendem Maße nötig machte, weist der Reichsstädtebund in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister und an den Reichsbankpräsidenten darauf hin, bei den Entschließungen über die Abdeckung der kurzfristigen Anleihen durch Auslandsanleihen auch die Mittel- und Kleinstädte gebührend zu berücksichtigen. Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes wird sich am 16. und 17. d. M. anläßlich seiner Tagung mit der Frage beschäftigen.

Die Sozialversicherung.

Beratungen im Reichstag.

Berlin, 13. Febr.

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 14 Uhr.

Die zweite Beratung des **Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wird fortgesetzt.**

Das Haus tritt in die Einzelberatung beim Kapitel „Sozialversicherung" ein. Der Ausschuß fordert die Vorlegung eines Gesetzentwurfes über Maßnahmen zur Sicherung der Existenz der älteren Arbeiter und Angestellten. Weiter soll die derzeitige Lohnpfändungsgrenze dem veränderten Geldwert entsprechend erhöht werden. Weiter hat der Ausschuß beschlossen, 220 000 Mark für den Erweiterungsbau des Reichsversicherungsamts in den Etat einzusetzen. **Von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns eingegangen.** Ferner wird Streichung des Ministergehalts beantragt.

Abg. Frau **Schröder** (Soz.) betont die Notwendigkeit immer stärkeren Schutzes der Arbeitnehmerschaft in Krankheit und Alter. Da der Reichstag vor seinem Ende stehe, müsse auch die Erhöhung der Renten aus der Angestelltenversicherung schnellstens erfolgen.

Abg. **Leopold** (Dnl.) bezeichnet die Beiträge für die

Knappschaftsversicherung

als zu hoch und weist darauf hin, daß besonders die Angestellten des Bergbaues darunter zu leiden hätten. Deshalb bestehe bei ihnen der einmütige Wunsch, in die Angestelltenversicherung zu kommen. Der Redner legt einen entsprechenden Antrag vor.

Reichsarbeitsminister Dr. **Brauns** stellt eine Vereinfachung des Verfahrens beim Reichsversicherungsamt in Aussicht, um eine Beschleunigung der Entscheidungen in grundsätzlichen Fragen zu ermöglichen. Eine Novelle zum Unfallversicherungsgesetz liege dem Reichsrat vor und werde demnächst erledigt werden.

Abg. **Stöhr** (Nat.-Soz.) fordert Bereitstellung von 120 Millionen Mark zum Ausgleich der Schäden, die den Sozialversicherten im Saargebiet durch die Beschlüsse des Reichstags und die Verordnungspraxis der Reichsregierung entstanden seien.

Bei der Besprechung des Kapitels „Arbeitsvertragsrecht, Arbeitsgerichtsbarkeit, Schlichtungs- und Lohnpolitik" wendet sich

Abg. **Janschek** (Soz.) gegen die Anwendung des Arbeitszeitnotgesetzes im Bergbau, wo neben 9½stündiger Arbeitszeit auch Sonntagsschichten verlangt werden.

Abg. Frau Dr. **Behm** (Dnl.) weist darauf hin, daß das Hausarbeitsgesetz von 1923 in der Praxis sehr enttäuscht habe. Deshalb sei der vom Ministerium ausgearbeitete Referentenentwurf zu begrüßen. Es sei unerhört, wenn heute in der Textilindustrie noch

Löhne von 5 Pfennigen pro Stunde

möglich sein.

Abg. Dr. **Pfeffer** (D. Vpt.) wendet sich gegen einseitige Ausnutzung des Schlichtungswesens. Die Verbindlichkeitserklärungen richteten sich meist gegen die Arbeitgeber. Die Einführung des Antragsrechts der Gewerkschaften bei den Betriebsrätewahlen, wie sie der Ausschuß beschlossen habe, lehnt der Redner ab.

Im Reichstage sprach heute **Reichsarbeitsminister Dr. Brauns** bei der Beratung des Haushalts des Arbeitsministeriums. Er teilte mit, daß die Vorberatung des Bergarbeiterschutzgesetzes im Ministerium beendet sei. Die Vorlage solle aber erst im Zusammenhang mit dem großen Arbeitsschutz- und Arbeitszeitgesetz, das noch im Reichswirtschaftsrat und Reichsrat liege, erledigt werden. Der Frage des **mitteldeutschen Metallarbeiterstreiks** habe das Ministerium selbstverständlich volle Aufmerksamkeit gewidmet. Schon heute könne er erklären, daß er das Vorgehen der Metallindustriellen für außerordentlich bedenklich halte. Es sei nicht richtig, daß die Verbindlichkeitserklärung in dieser Frage nicht ausgesprochen sei, weil schon ein Teil der Arbeiter in den Streik getreten war. Solche Erwägungen spielten natürlich bei der Entscheidung auch mit, seien aber nicht entscheidend. Es sei in wiederholten Fällen trotz Streik zu Verbindlichkeitserklärungen geschritten worden. Gegenüber der Behauptung, daß die Verbindlichkeitserklärungen dauernd im Wachsen seien, stellt der Minister fast, daß ihre Zahl im Jahre 1924 153, 1925 88, 1926 55 und 1927 84 betrug. Er spricht die Hoffnung aus, daß wir aus der Uebergangsperiode, die die Verbindlichkeitserklärungen notwendig gemacht hätte, möglichst bald herauskommen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen und auf Dienstag 14 Uhr vertagt.

Schluß 19 Uhr.

Städtische Gemäldegalerie.

Die neue Ausstellung räumt zunächst die untere Etage dem Soester Maler Eberhard Viegner ein. Die Werke dieses Künstlers haben uns noch nie recht erwärmt und tun es auch diesmal nicht. Neben Bildern im wildesten Expressionismus sehen wir Viegner's Malweise auf Holz, von denen uns eigentlich nur das Porträt von Jos. Dickerhoff und ein Kinderbildchen zusagten. Die anderen Bilder mit Figuren, deren Glieder ungeschickt gestopfte Wollsäcke zu sein scheinen, in denen Arme und Beine derselben Person in unmöglichem Verhältnis zu einander stehen, in denen Bäume und Aeste unerkennbare Fabelwesen scheinen, werden uns trotz gewisser Verdienste in der Malweise, immer kalt lassen. Die expressionistischen Werke Viegners sind heute als eine Art historischer Rückblick interessant, sonst aber — Bilder wie „Trinkende Bauern", „Frühling in Soest" oder „Mann mit Schaf" muten fast an wie Vexierbilder, man sucht den Gegenstand, findet ihn aber nur schwer; daß aber auch unter diesen Bildern ein wirklich effektvolles hängt, sei ganz besonders vermerkt, der „Schnapstrinker" ist in Ausführung und Auffassung bedeutend.

In den oberen Ausstellungsräumen begrüßen wir dann zunächst eine Künstlerin, die auf ihrer Palette ganz besonders feine, fast stille Nüancen mischt und die doch eine kraft- und lebensvolle Art der Darstellung hat: Ischi von König-Hannover stellt Tierbilder, Stilleben, Akte und Porträts aus und da ist nichts wertloses unter ihren Bildern, aber ganz besonders scheint der Künstlerin das Porträt zu liegen. Die Bilder „Wilfriede", „Tilla Grabbe", „Rektor Steckeweh", „Lady" und „Cäras Klein" zeigen eine ganz hervorragende Charakterisierungs-Kunst, dabei eine so flotte und sichere Pinselführung, eine so differenzierte Auffassung in der Farbenwiedergabe, daß man mit Freuden so viel Verschiedenheit in der Ausführung bei immer gleich hohem Kunstwert bewundert.

Walter Steinecke-Lemgo, der auch im vorigen Jahr hier ausstellte und dem sicher viele ein besonders liebevolles Andenken bewahrt haben, zeigt wieder eine Anzahl bezwingend liebenswürdiger Bilder und Bildchen. Wir heben nur einige hervor: „Das Küchlein mit der Amorette", „Die weißen Mäuse", „Die sieben Schwaben", „Die Diele im alten Pfarrhaus", ein ganz wundervolles Interieur, die „Jungen Enten", diese flauschigen, flaumigen gelben Bälle, „Das gefangene Mäuschen", das auf handgroßer Fläche ein ganzes Andersensches Märchen zu erzählen scheint, und verraten kann mir noch, daß Steinecke ein rechter Herzensbezwinger ist, er erwärmt bis ins Tiefste, wahrhaft innerlich bereichert wird man, wenn man sich liebevoll diesem Teil der Ausstellung hingibt.

In Anton Faistauer-Wien begegnen wir einem stark betonten Talent. Von seinen Stilleben machen wir ganz besonders auf das große Bild mit der Katze aufmerksam, wie hier die Farben mit- und aufeinander wirken, das ist beste Stilleben-Kunst, man achte zunächst auf die spiegelnde Tischfläche und beobachte von hier aus, wie fein die zusammengestellten Farben mit- und aufeinander wirken, dann wird man verstehen, weshalb das Stilleben auf echte Künstler so faszinierend wirkt. Unter den Landschaften Faistauers gefiel uns besonders ein sumpfiger Waldweiher mit einer Art Boothaus; unter den figürlichen Bildern heben wir „Mutter mit Kind", „ein Herrenbild mit Profil" und „Herr mit Papagei" besonders hervor.

Joh. Greferath-Köln, der uns auch von früheren Ausstellungen gut in Erinnerung ist, sind einige Bilder ausgestellt, in denen er sich ganz tief in die Farbe hineinkniet, möchten wwir sagen, andere, in denen er mit leichtestem Farbenauftrag gute Wirkung erzielt, und wieder einige, in denen er beide Malweisen eigenartig verbindet und die uns wohl am stärksten fesselten. Zu diesen letzteren zählen wir: „Im Park von Sevilla" und „Allee in Südspanien", besonders dies letztgenannte Bild ist wundervoll in der Tiefe und interessant im Kolorit, aber auch das Bild aus Sevilla, mit dem fast mystischen Zusammenfluß der Farben, ist von prächtigster Wirkung. Ergreifend ist des Künstlers großes Bild „Kreuzigung", leider kann man nicht weit genug zurücktreten, um die Gesamtwirkung voll genießen zu können.

Adolf Erbslöh-München, der uns auch kein Fremder mehr ist, gehört noch den Kubisten an, er hat aber neuerdings eine eigene Art, bey streng kubistischen Stil aufzulösen, und in solchen Bildern ist er oft von überraschender Wirkung. Die Bilder „Parlweg", „Seeufer" und „Landschaft am Ammersee" bringen mit und durch die strenge Linienführung meisterhafte Beleuchtungseffekte hervor. Diese Bilder atmen Hoheit und Weite und scheinen so einfach, aber das ist ja das Wesen echter Kunst, daß sie dem Laien so einfach erscheint, während man gerade bei Erbslöh verfolgen kann, wieviel Ringen dazu nötig ist, bis sich diese „Einfachheit" herauskristallisiert. Ferner seien noch die Porträts des Künstlers erwähnt, ein Damen- und ein Herrenporträt, besonders aber letzteres, sind sehr gut in der Ausführung.

Die Februarausstellung bringt somit mancherlei, das wir nur mit kühl wägendem Verstande anschauen, aber auch sehr vieles, das hochinteressant ist und das uns bis ins Innerste erwärmt.

S—ck.

Westfälische Kunst.

3. Vortrag im Kunstverein Bochum.

In seinem letzten Vortrag über die westfälische Kunst beschäftigte sich der Redner Prof. Lüthgen-Bonn insbesonders mit der Kunstentwicklung in der zweiten Hälfte des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

In dem Augenblick, in dem die westfälische Kunst von der neuen Formauffassung und dem Wirklichkeitsempfinden der neuen Zeit des 14. und 15. Jahrhunderts beeinflußt wird, bemächtigt sich ihrer eine große Unruhe. Es sind in der Hauptsache zwei Kunstmittelpunkte, die in dieser Zeit auf sie einwirken: Burgund mit Dijon und Böhmen mit Prag. Beide haben Anregungen aus allen Richtungen empfangen, nachdem schon vorher die Länder am Mittelmeer sich zuerst auf sich selbst besannen und die unmittelbare Verbundenheit des Menschen mit der Umwelt empfanden (Franz von Assisi, Petrarca). Das war dem mittelalterlichen Menschen völlig fremd. Durch die allgemeine Reiselust, die einsetzte, lernte man andere Völker und ihre Gewohnheiten kennen und so fanden auch die Rassecharaktere in der damaligen Malerei ihren starken Niederschlag. Man fand die Grundlagen der Perspektive und erweiterte auch die anatomischen Kentnisse. Erstmalig gelang es, den bewegten Körper darzustellen. So wurde etwas ganz anderes als die übersinnliche Welt des Mittelalters geboren. Erst viele Versuche führten zur Darstellung des Körpers im Raume. In Westfalen vollzog sich der Uebergang zu den neuen Kunstbegriffen langsamer. Bei dem größten Meister des Anfanges des 15. Jahrhunderts, Konrad von Soest, offenbart sich immer noch gefühlsmäßiges Erleben. Einflüsse Kölns (Stefan Lochner) und der italienischen Frührenaissance machten sich bemerkbar, ebenso nordische Einflüsse. Aber wenn auch diese Einwirkungen in der westfälischen Kunst sichtbar und in Westfalen von Bedeutung wurden, Konrad von Soest hat sich nur wenig um die neue Entwicklung gekümmert. Was er gestaltete, was für ihn künstlerisches Erleben wurde, war etwas Innerliches, Gefühlsmäßiges, das nur aus der Phantasie geboren wurde. Das Wesentliche der westfälischen Kunstanschauung bleibt auch in dieser Zeit nicht das, was man unmittelbar vor Augen sieht, sondern irgendeine Neigung des Künstlers kommt in den Schöpfungen zum Ausdruck. Gerade das, was wir als logische Ursache wahrnehmen, tritt für Westfalen mehr in den Hintergrund. Auf diese Weise erklärt es sich, daß die westfälische Kunst immer dann stark ist, wenn sie auf das innere Erleben sich einstellt.

Wieder zogen an dem Auge des Besuchers zahlreiche Bilder der westfälischen Kunst dieser Zeit vorbei, erläutert und zu Vergleichen herausfordernd durch burgundische und böhmische Bilder, aber auch Schöpfungen der van Eycks und der Oberitaliener. Bei den herrlichen Aufnahmen aus der Marienkirche von Dortmund, dem Wildunger Altar Konrads von Soest, den Bildern des Meisters von Schöppingen, des Meisters von Kappenberg und vieler anderer wurde klar, daß die westfälische Kunst auch in der Frührenaissance sich eine gewisse Selbständigkeit bewahrt, daß sie uns Schöpfungen hinterlassen hat, die selbst gegenüber den burgundischen und böhmischen Bildern und Kunstwerken nicht zurücktreten. Noch in dem herrlichen Paderborner Rathaus aus der Frührenaissance offenbart sich in der Anordnung der Flügel westfälische Eigenart, die wir also von der Jahrtausendwende bis in das 15. Jahrhundert hinein verfolgen können.

Prof. Dr. Lüthgen hat in drei knappen Vorträgen ein so klares Bild von der Kunstentwicklung in Westfalen in fünf Jahrhunderten entworfen, daß man ihm dafür nur dankbar sein kann. Seine Ausführungen wurden zu einer willkommenen Ergänzung der westfälischen Heimatgeschichte, in der doch auch die Kunstentwicklung in dem allgemeinen Geschehen nicht vergessen werden darf.

H.

** **Stadttheater.** Heute abend von 7¼—11 Uhr geht eine Wiederholung von Meyerbeers „Hugenotten" in Szene. Die Vorstellung wird dem weißen Ring geboten, ist aber auch gleichzeitig als Wahlvorstellung für alle Ringe gedacht. Außerdem stehen noch 800 Karten für den freien Verkauf zur Verfügung. Die für morgen angesetzte Vorstellung von Webers romantischer Oper „Der Freischütz" wird der Vormiete A geboten. Zu der am Donnerstag stattfindenden Vorstellung von Zuckmayers „Schinderhannes", die für die Vormiete C anberaumt ist, hält die Theaterkasse noch genügend Plätze für den freien Verkauf zur Verfügung. Der Vorverkauf zu der am Freitag stattfindenden Uraufführung von F. Walther Iges tragischer Komödie „Gräfin Dubarry" und zu der vor der Vorstellung stattfindenden Vorlesung des Dichters aus seinen eigenen Werken beginnt heute. Die Vorlesung ist außer Vormiete angesetzt; die Vorstellung ist für die Vormiete B anberaumt. Jedoch hat die Vormiete B bis Donnerstag mittag ein Platzvorrecht für die Vorlesung. Die Titelrolle der Gräfin Dubarry wird von Elisabeth Funke verkörpert. Die Partie des Königs Ludwig XV. von Frankreich liegt in den Händen von Willi Schröder. Die Opposition wird dargestellt durch die mysteriöse Figur des Lamet, den Hermann Heuser gestaltet

Neues aus aller Welt.

Diebel, der Willensakrobat.

Eine Séance vor Wiener Wissenschaftlern.

Paul Diebel, der vielbewunderte Willensakrobat, hat einer Einladung der Oesterreichischen Gesellschaft für psychische Forschung folgend, in Wien vor einem aus Aerzten und Psychologen bestehenden Publikum seine Kunst ausgeübt. Im großen Hörsaal des Physikalischen Instituts hatten sich zahlreiche prominente Vertreter der Wissenschaft eingefunden. Nach einleitenden Worten Professor Tierings rollte ein Film die interessantesten Episoden aus dem bewegten Leben des aus einem schlesischen Bergmann zu einem weißen Fakir gewordenen Paul Diebel an den Augen der Zuschauer vorüber: wie er als russischer Kriegsgefangener aus dem streng bewachten Lager flüchtet, nach dem mißlungenen Fluchtversuch im Kerker den für sein Schicksal entscheidenden Entschluß faßte und sich die Pulsader durchschnitt. Der im letzten Augenblick erwachte, zur Ekstase gesteigerte Wille, weiter zu leben, ließ das Blut in seinen Adern erstarren, und mit einmal entdeckte er die geheimnisvolle Begabung, zu deren Meister ihn später ein zielbewußtes Training machen sollte . . .

Nachdem man so den Lebenslauf Paul Diebels kennengelernt hat, betritt dieser selbst das Podium. Ein schmächtiger, schlanker junger Mann von intelligentem Aeußern. Als Bekleidung hat er bloß ein Trikot an. Aus einem Etui kommt eine lange pinzettenartige Nadel zum Vorschein, und das Experiment beginnt.

„An welchen Stellen soll ich mir den Körper durchbohren?"

fragte Diebel die Aerzte. Man deutet ihm auf den linken Unterarm. Diebel nimmt die Nadel, bohrt sich, ohne mit der Wimper zu zucken, in den Arm, so daß die Spitze der Nadel auf der anderen Seite hervorsieht. Es quillt ihm dabei aus der verletzten Körperstelle kein Tropfen Blut. Er zieht die Nadel ruhig und langsam heraus, man sieht deutlich die Stichöffnung, von Blut jedoch keine Spur. Diebel versteht sich auf den Gegenpol dieser Kunst. Hatte er nach dem Stich Wunden ohne Blut gezeigt, so vermag er ohne Verletzung und Wundmale zu bluten. Er sitzt auf dem Podium, konzentriert sich, daß ihm die Adern an den Schläfen schwellen. Es folgt eine Pause, acht, zehn Minuten lag. Dann plötzlich tritt

ein Blutgerinsel aus der Haut

hervor in der Nähe des Nabels. Diebel ist jedoch noch nicht zufrieden. Es verstreichen weitere zwei, drei Minuten: und ein schmaler Blutstrom sickert am rechten Unterbein. Seltsamerweise zeigt die Hautfläche nicht die geringste Spur einer Verletzung. Während des Experiments ist auf der Brust des Willensakrobaten eine Rötung der Haut entstanden, die allmählich immer deutlicher die Form eines Kreuzes annimmt. Ein Arzt fordert ihn nun auf, den Versuch zu machen, ob er auf dem Handrücken ein Wundmal, das Stigma Jesu Christi, hervorbringen könne. Es verstreichen abermals einige Minuten, dann erscheint an der vorausbestimmten Stelle ein Fleck, erst kaum sichtbar, dann immer dunkler und röter. Und nun kommt der Clou seiner Darbietungen. Der Impresario Diebels Langberg, nimmt ein Luftgewehr zur Hand. Der Mann ohne Nerven soll

mit spitzigen Metallbolzen beschossen werden.

Um die Durchschlagskraft der Geschosse darzutun, zielt der Schütze zunächst auf ein Holzwappen aus einer Entfernung von etwa 12 Metern. Das Projektil dringt tief ins Herz hinein, so daß die Spitze auf der anderen Seite hervortritt. Eine kurze Pause: der Gewehrlauf richtet sich gegen den entblößten Oberkörper Diebels, dessen Kopf durch eine Holzplatte geschützt ist. Surrend bohrt sich das Metallprojektil in den Körper des Mannes. Er gibt ein Zeichen zu einem zweiten Schuß. Aber das Auditorium, insbesondere die wenigen Damen, haben schon mehr als genug. Der Schütze wird abgewinkt und Diebel zieht lächelnd das Geschoß aus der Brust.

Des Rätsels Erklärung?

Sehr einfach: Der Mann aus Schlesien vermag die Hautmuskeln durch einen Willensakt zu beeinflussen und einen Muskelkrampf hervorzurufen, der die Blutungen hintanhält. Dann kann er auch das Gegenteil, er vermag seinen Blutdruck zu erhöhen und diesen derart zu steigern, daß schließlich ein Blutgefäß platzt. Aber, ihr gelehrten Herren, wer erklärt uns diese Erklärung? Das Erstaunliche an der Leistung liegt eben im Willensakt, dessen Geheimnis uns nach wie vor ein Geheimnis bleibt: dem Bergmann aus Schlesien ebenso wie den hochgründigen Männern der Wissenschaft.

Die rettende Verspätung.

Ein „gemütlicher" Tropfen.

Eine phantastische Geschichte, die den Vergleich mit den gruseligen Erzählungen Edgar Poes nicht zu scheuen braucht, wird aus Newyork gemeldet. Der Bankdirektor Harry Schmidt in Minneapolis ist der leidende Held dieses mehr als nur echt amerikanischen Abenteuers. Harry Schmidt wurde von seinem alten Freund John Maher zu einem gemütlichen Abend geladen. Es sei ihm auch angedeutet worden, daß bei dem Abend trotz aller Prohibition es an einen gemütlichen Tropfen nicht fehlen soll. Harry Schmidt sagte zu. Im letzten Augenblick, als er seine Wohnung verlassen wollte, klingelte das Telephon, sein Kompagnon machte ihm wichtige geschäftliche Mitteilungen, die ihn über eine Stunde zurückhielten. Dann bestieg er das Auto und kam trotz seiner sonstigen Gewohnheit, Einladungen pünktlich Folge zu leisten, mit erheblicher Verspätung an. Der Diener öffnete ihm die Tür, nahm ihm Ueberrock und Stock ab. Als er den Salon betrat, sah Harry Schmidt den Hausherrn, seinen Freund Maher und noch drei andere Herren, die eingeladenen Gäste, rings um den Tisch sitzen. Die Herren sprachen jedoch kein Wort und schienen sichtlich blaß zu sein. Auf dem Tisch lagen die Karten, und inmitten stand

eine Flasche mit grünem Likör.

Auf seinen jovialen Gruß gab keiner der Anwesenden Antwort. Harry Schmidt dachte an einen vereinbarten Scherz, trat zu seinem Freund Maher und klopfte ihm herzlich auf die Schulter: „Na, alter Freund, wie geht es immer? How do you do?" Maher antwortete nichts, er fiel wie ein Sack zu Boden. Die zwei anderen Gäste blieben unbeweglich. Harry Schmidt bemühte sich nun, ohne die Situation recht fassen zu können, um seinen Freund und suchte den regungslosen Körper auf die Ottomane zu betten. Da bemerkte er, daß der Körper bereits fast kalt war, Puls und Herz schlugen nicht mehr. Entsetzt wandte er sich nun an die zwei Gäste, die saßen unbeweglich auf ihren Sesseln und sprachen kein Wort. Nun begriff Harry Schmidt, daß auch die drei anderen tot seien. Er stürzte ins Vorzimmer und rief den Diener. Dann wurde die Polizei verständigt. Der Polizeiarzt stellte

bei allen drei Personen den Tod,

der bereits vor zirka einer Stunde eingetreten war, fest. Die grüne Flüssigkeit, die auf dem Tisch stand, wurde beschlagnahmt. Eine chemische Analyse ergab, daß die Flüssigkeit eine starke giftige Substanz enthielt, die bei allen drei Personen einen sofortigen Herzschlag herbeigeführt hatte. Eine ganz geringe Menge dieses Giftes soll genügen, um einen erwachsenen Menschen in wenigen Sekunden zu töten. Der Polizei gelang es auch, in Erfahrung zu bringen, aus welcher Quelle John Maher die „vorzügliche Chartreuse", die drei Menschenleben gekostet, bezogen hat. Drei Personen wurden verhaftet und wegen Alkoholschmuggels und fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt. Harry Schmidt erkrankte unter den erlittenen Aufregungen und wird noch in einem Sanatorium gepflegt.

Elternschaft und Krantz-Prozeß.

Der Reichselternbund an den Schwurgerichtspräsidenten.

Der Vorstand und die Führerschaft des Evangel. Reichselternbundes haben an den Präsidenten des Schwurgerichtes in Moabit, Landgerichtsdirektor Dust, ein Schreiben gerichtet, worin der tiefen Beunruhigung der Elternschaft des ganzen Reiches über die Art der Berichterstattung eines Teiles der Presse über den Krantz-Prozeß Ausdruck gegeben wird. Der Reichselternbund bittet im Namen der organisierten Elternschaft aller politischen Richtungen den Schwurgerichtspräsidenten, in Verbindung mit den Vertretern der Presse Wege zu suchen, um eine weitere schwere Schädigung der Oeffentlichkeit, insbesondere der Jugend selbst zu verhindern.

Krantz wieder vernehmungsfähig.

Im Laufe des Sonntags hat sich das Befinden des Primaners Krantz, der am Samstag während der Schwurgerichtsverhandlung einen Schwächeanfall erlitten hatte, wesentlich gebessert, sodaß gegen eine Fortsetzung der Hauptverhandlung am Dienstag keine Bedenken bestehen. Da das Gericht die Ladung weiterer Zeugen abgelehnt hat, hat der Verteidiger Dr. Frey, wie die Montagspost zu berichten weiß, 23 neue Entlastungszeugen für Krantz unmittelbar durch den Eilgerichtsvollzieher am Sonntag selbst geladen. Die Verhandlung am Dienstag beginnt mit der Vernehmung der Eltern des Krantz und des Vaters von Hilde Scheller; dann kommen die 23 Entlastungszeugen. Das Blatt meint, daß nach der bisherigen Lage des Prozesses die Urteilsfällung kaum vor Freitag zu erwarten ist.

Weltreise des Kreuzers „Emden".

Im argentinischen Wattenmeer. — Der Hafen von Bahia Blanca. — Grüße aus der Heimat. — Bei den Deutschen in Joinville.

Noch lange bläst der orkanartige Westwind hinter uns her, aber durch die nahe Küste geschützt, spüren wir auf Nordkurs nur wenig von seiner Wirkung. Zwei Tage darauf steuern wir in die Bucht von El Rincon ein und suchen die Einfahrt nach Bahia Blanca auf, dem bedeutendsten Handelshafen Argentiniens nächst Buenos Aires. Zugleich ist der Ort Kriegshafen; beide Häfen stören sich jedoch gegenseitig nicht, da sie durch ein 20 Kilometer langes Fahrwasser getrennt sind. Nahe dem Meere liegt Puerto Belgrano, ein neu geschaffener Marinestützpunkt mit umfangreichen Werft- und sonstigen Anlagen; landeinwärts wickeln die beiden näher an der Stadt gelegenen Hafenplätze Ingeniero White und Puerto Galvan den Handelsschiffsverkehr ab. Ausgeführt wird in der Hauptsache Getreide und Wolle. Zum erstenmal auf der Reise steuern wir eine ganz

flache Küste mit vorgelagertem Wattenmeer

an, während sonst immer hohe Berge oder markante Steilküste die Nähe von Land schon von weitem ankündigten. Schmutzig gelb ist das Wasser, starke Strömung steht zwischen den Sänden, und kaum ist die niedrige Küste auszumachen. Es wird uns ganz heimatlich zumute; ist's uns doch, als ob wir wieder in der Nordsee sind und die geliebte Jade aufwärts nach Wilhelmshaven steuern. Noch überraschender wird die Aehnlichkeit, als wir uns in dem enger werdenden und durch Bojenreihen bezeichneten Fahrwasser dem Kriegshafen Puerto Belgrano nähern; kein anderes Bild empfängt uns als die Wilhelmshavener Schleusen von See aus gesehen, sogar der lange Heinrich, ein riesiger Kran, fehlt nicht, der hier wie dort dem Hafen das Gepräge gibt. Nach kurzem Ankern vor Puerto Belgrano zur Erledigung der dienstlichen Besuche geht die Fahrt weiter. Beängstigend eng wird der immer schmaler werdende Schlauch, kaum 50 Meter Breite lassen schließlich die Bojenreihen. In Ingeniero White machen wir an der Getreidepier fest;

hoch überragen uns gewaltige Getreideelevatoren,

welche die Verschiffung dieses wichtigsten Ausfuhrartikels in kürzester Zeit bewerkstelligen. Zu unserer großen Freude empfängt uns nach dreiwöchiger Postpause, welche die Umschiffung Südamerikas mit sich gebracht hatte, reichlicher Postsegen. 17 Postsäcke kommen an Bord und bringen uns die ersehnte Kunde von daheim. Berge von Zeitungen türmen sich in der Messe, und das Stadium der Privatpost läßt den sonst üblichen Landgang am ersten Tage diesmal nicht zu. Das Wetter ist auch nicht einladend, eine Regenbö nach der andern fegt über das Schiff und zerrt an dem auf Regentag gesetzten Sonnensegel. Auch ist die Entfernung nach dem acht Kilometer vom Hafen gelegenen Bahia Blanca weit und ermutigt nicht zum Urlaub. Aber bald sind doch die Beziehungen herüber und hinüber angeknüpft, und herzlich ist die Aufnahme bei unseren Landsleuten, deren nur verhältnismäßig wenige in der nicht viel Abwechslung bietenden Stadt wohnen. Fast die halbe Besatzung fährt eines schönen Sonntags als Gast der deutschen Kolonie mit der Bahn 120 Kilometer weit über die flache Pampa bis zum einzigen Gebirge weit und breit, der über 1000 Meter hohen Sierra Ventana, wo wir

auf der Farm des früheren deutschen Konsuls

Meyer inmitten unserer Landsleute bei Spiel, Musik und allerlei Volksbelustigungen einen herrlichen Tag verbringen. Landesübliche Sitten und Gewohnheiten lernen wir kennen, so den sogenannten Assado, Spießbraten, bei dem ganze Hammel am Spieß gebraten und vom Feuer weg von der Hand in den Mund verzehrt werden, wobei man sich mit dem Messer ein tüchtiges Stück aus dem leckeren Braten herausschneidet. Oder die Reitkunst argentinischer Knechte, der sogenannten Gauchos, wird uns beim Ringstechen vorgeführt, einem dem norddeutschen Ringreiten ähnlichen Sport, wobei ein mit einer Klammer unter einem Joch befestigter Fingerring im Galopp mit einem Stäbchen durchbohrt und mitgeführt werden muß. Auch unsere Leute betätigen ihren Sportgeist im Wettlauf, Sackhüpfen und Tauziehen, und schließlich kommt im schattigen Garten auf grünem Rasen auch der Tanz zu seinem Recht. Solch' Tag fern von dem Borbbetrieb am Busen der Natur im Kreise fröhlicher Menschen erhält Leib und Seele des Seemanns frisch! Aber auch der Dienst kommt nicht zu kurz. Der Aufenthalt in Bahia Blanca wird einige Tage zur Durchführung der Artillerie- und Torpedoschießübungen unterbrochen, für welche die geschützte Bucht von El Rincon ein ideales Seegebiet darstellt. Mit Bordmitteln ist schon vorher auf dem Strand eine solide Scheibe gezimmert, die jetzt in einer Reihe von Tag- und Nachtanläufen von der Artillerie

mit Abkomm-, Uebungs- und Gefechtsmunition

liebevoll aufs Korn genommen wird und ihr handfestes Aussehen nicht lange behält. Auch die 8,8 Zentimeter Fliegerabwehrkanonen lassen ihre bellende Stimme ertönen, und bald sind die kaum noch erkennbaren Ballons unter hoher Wolkendecke von gut liegenden Sprengwolken eingedeckt. Die Torpedowaffe will nicht zurückstehen und macht ihre vorher sorgsam konservierten und geprüften „Aale" auf die aus Kutter und Bojen gebildeten Scheibe los; mit 25 Knoten Geschwindigkeit braust das Schiff hinter ihnen her, behütet ihren Lauf und fängt die nach Verbrauch der Preßluft auf dem Wasser schwimmenden und an der rauchenden Karbidflamme kenntlichen Torpedos wieder ein. Schiff und Besatzung zeigen wiederum, daß Personal und Material auch nach dem Mitte des Jahres erfolgten Rollenwechsel der kriegsmäßigen Anforderungen entsprechen. Die letzten Tage verleben wir noch in Puerto Belgrano, in der Marinewerft liegend; sie bringen uns in

nähere Beziehungen zur argentinischen Marine,

die sich hier an einsamer Küste aus ödem Land einen gut gepflegten und den Besatzungen mancherlei Abwechslung bietenden Stützpunkt geschaffen hat. Auch eine Flugstation befindet sich dort, von einem englischen Seeoffizier geleitet. Ende November geht die Fahrt weiter nordwärts; wir kreuzen die zum mächtigen Rio de Plata mit dem Welthafen Buenos Aires führenden Schiffahrtsstraßen, lassen Uruguay an Backbord und ankern am 2. Dezember vor dem brasilianischen Hafen Sao Francisco do Sul, einem der besten Häfen der südamerikanischen Ostküste, der zurzeit unter deutscher Leitung eine bedeutende Erweiterung erfährt. Sein Hinterland mit Joinville, unserm eigentlichen Reiseziel, gehört zum fast ganz

deutschbesiedelten Staat Santa Katharina.

Vor 75 Jahren sind — ebenso wie in Chile — auch hier unternehmungslustige deutsche Einwanderer ansässig geworden und haben in harter Arbeit den Grund zu den jetzt stark bevölkerten deutschen Siedlungen gelegt, deren größte die aufblühenden Städte Blumenau, Itajahy und Joinville sind. Zu letzterer, die landeinwärts an einem kleinen schiffbaren Flüßchen gelegen und in anderthalbstündiger Bahn- und zweistündiger Dampferfahrt von Sao Francisco aus zu erreichen ist, führt uns ein mehrtägiger Ausflug. In einer 125 Köpfe starken Abordnung schiffen wir uns auf einem kleinen Schlepp-zug — Schlepper mit zwei Prähmen voller weißgekleideter Blaujacken — ein und fahren flußaufwärts. Immer gewundener wird der Flußlauf, immer schmaler sein Bett; dichter Urwald mit Mangroven säumt in paradiesischer Schönheit zu beiden Seiten das Ufer, ideale Schlupfwinkel für Krokodile und Schlangen. Endlich — kaum enger kann der Fluß noch werden — kommen die Häuser von Joinville in Sicht, immer lebhafter wird's uns zum Willkomm auf den Ufern, und als wir unter den Klängen unserer Schiffskapelle an der Landungsbrücke anlegen, ist trotz des regnerischen Wetters wohl halb Joinville auf den Beinen, und eine erhebende Begeisterung deutscher Herzen und Zungen empfängt uns. Schnell sind die Quartiere verteilt, und im Kreise seiner Gastgeber zieht jedermann fröhlich nach Haus.

In einer deutschen Provinzstadt glauben wir zu sein;

sind doch von den 12 000 Einwohnern mehr als zwei Drittel deutscher Abstammung! Ueberall blondes Haar, blaue Augen und hochgewachsene Gestalten; deutsche Laute schlagen einem entgegen, deutsche Straßennamen und Firmenschilder ringsum. Ein kleiner Negerjunge, auf Portugiesisch um eine Auskunft befragt, antwortet in schönstem Deutsch: „Ich kann nur deutsch sprechen!" In zwei unvergeßlich schönen Tagen genießen wir diese deutsche Kolonie; beim Frühschoppen deutschgebrauten Bieres lassen wir uns von ihren Anfängen ihrem Aufblühen, ihren Erfolgen erzählen; das Nachmittagskonzert unserer Kapelle ertönt in den schönen Anlagen des Gartenstädtchens mit seiner wundervollen Orchideenzucht, hinterher gibt's den volkstümlichen Spießbraten, und abends schwenkt Janmaat nach langer Zeit einmal wieder schlanke Mädchen nach lange nicht gehörten deutschen Tanzmelodien im Kreise. Joinville ist Ausfuhrort für den in den südamerikanischen Staaten als Volksgetränk sehr beliebten Mate-Tee, der bitter und lauwarm aus einer ausgehöhlten, hartschaligen Frucht, der sogenannten Bombilla, mit einem Sauger genossen wird.

Auch die Industrie ist dort recht lebhaft.

Spinnereien und Webereien verarbeiten die in dem Lande gewonnene Baumwolle, und eine große deutsche Strumpffabrik mit deutschen Maschinen gibt 500 fast nur deutschen Arbeitern ihr gutes Auskommen; bemerkenswert ist, daß dies Unternehmen seine eigene Sozialversicherung hat und sogar eine eigene Feuerwehr von 28 Köpfen. Allzubald heißt's Abschied nehmen von diesem deutschen Idyll, und gefolgt von seinen Bekannten, zieht jeder „Emden"mann zum Hafen. Wieder säumen dichte Menschenmassen die Ufer. Bei strahlendem Sonnenschein gibt er ein herzliches Abschiednehmen, Blumen grüßen, Hurras ertönen, lustige Weisen spielt die Kapelle, und als der Schleppzug sich in Bewegung setzt, ist's uns, als ob wir ein Stück Heimat hinter uns lassen.

Korvettenkapitän Adalbert Schüßler.

13 Mann lebendig begraben.

Ein Unglücksschacht in Cumberland.

Auf der Haig-Grube in Whitehaven in Cumberland kam es zu einem ungewöhnlichen Grubenunglück. Der seit zwei Monaten geschlossene Schacht wurde von einer Kommission, der Vertreter der Regierung und der Bergarbeiterorganisationen angehörten, besichtigt, um auf Grund des Ergebnisses der Inspektion Beschluß über die Frage der Wiedereröffnung zu fassen. Hierbei wurde auch ein Schacht besichtigt, der mit Gas angefüllt war, das sich entzündete und eine Explosion hervorrief. 13 Mitglieder der Kommission befanden sich zur Zeit der Explosion im Schacht und sind dort eingeschlossen. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten mußten später wegen des ausströmenden Gases ausgesetzt werden. Die letzten Nachrichten von dem Unglücksschacht besagen, daß die Hoffnung, die in dem Schacht eingeschlossenen 13 Mann zu retten, so gut wie aufgegeben ist. Auf der gleichen Grube hatte es vor zwei Monaten ein Unglück ereignet, bei dem vier Mann ums Leben kamen, worauf die Grube dann geschlossen worden war.

Das Auto in der Spree.

Zwei Insassen ertrunken.

In der Nähe des Reichstagsgebäudes geriet eine schnellfahrende Autodroschke ins Schleudern und stürzte in die Spree. Dem Chauffeur und einem Fahrgast gelang es, abzuspringen. Sie konnten im verletzten Zustand aus dem Wasser gezogen werden, die Frau und der Sohn des geretteten Fahrgastes kamen ums Leben. Der Chauffeur wurde als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus gebracht. Hierzu erfahren wir noch, daß der Fahrer des Kraftwagens, der nach Angaben des Chauffeurs der verunglückten Droschke diese gerammt und dadurch das Unglück verschuldet haben soll, sich bei der Polizei meldete. Es handelt sich um einen Fahrer namens Krakert, der seit 25 Jahren einen eigenen Wagen fährt. Krakert behauptet, daß der Unglückswagen ihn überholte und vor ihm wieder in die richtige Fahrbahn einbog. Er bestreitet, den Wagen gerammt zu haben. Er sei auch nicht geflohen, sondern nur davongefahren, um Hilfe herbeizuholen. Als er zurückkam, waren Feuerwehr und Polizei bereits mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Die Droschke Krakets wurde beschlagnahmt, um durch genaue Untersuchungen auf etwaige Beschädigungen festzustellen, ob er den Vorderwagen angefahren hat oder nicht.

*

Lindbergh nach St. Louis gestartet. Lindbergh ist nach St. Louis gestartet, wo sein lateinamerikanischer „Freundschaftsflug" sein Ende erreichen wird.

39 Opfer des Brandes im Hollinger Bergwerk. In dem vom Brande heimgesuchten Stollen des Hollinger Bergwerks in Porthbay sind 30 Leichen geborgen worden. Die Zahl der Toten beträgt damit 39.

Unglück bei einer militärischen Instruktionsstunde. Bei theoretischen Uebungen mit einem Maschinengewehr, die in der holländischen Ortschaft Bude von zwei Unteroffizieren mit Rekruten vorgenommen wurden, entlud sich plötzlich ein scharfer Schuß, durch den einer der Rekruten getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Die beiden Unteroffiziere, denen Fahrlässigkeit vorgeworfen wird, wurden von der Militärbehörde vorläufig festgenommen.

Sechs Seeleute ertrunken. Während des letzten starken Sturmes erlitt auf dem Mersey zwischen Liverpool und Widnes das kleine Schiff „Crinkle" Schiffbruch. Die sechs Mann starke Besatzung kam dabei ums Leben.

Letzte Drahtmeldungen.

Schulz und Genossen begnadigt.

Berlin, 14. Febr.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind durch Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 13. Februar d. J. die wegen Ermordung des Kaufmanns Willms rechtskräftig erkannten Todesstrafen für die Verurteilten Fuhrmann, Klapproth und Schulz in lebenslängliches Zuchthaus und für den Verurteilten Umhofer in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt worden.

Lord Oxford-Asquith †

London, 14. Febr.

Lord Oxford Asquith ist gestern eines sanften Todes gestorben.

Lord Asquith war Führer der liberalen Partei Englands und zu Beginn des Krieges Ministerpräsident. Seine Kriegspolitik wurde vom Parlament als zu weich angesehen und er mußte seine mParteifreunde Lloyd George weichen. Nach dem Kriege zog sich Asquith von der Politik zurück. Lord Asquith war an einem akuten Rachenkatarrh erkrankt.

Drei Deutsche in Polen ermordet.

Berlin, 14. Febr.

Nach hier vorliegenden Berichten sind in der Kolonie Ryszewek bei Wloclawek am 9. Februar der Deutsche Julius Wall, seine Köchin und sein Dienstmädchen einem Verbrecher zum Opfer gefallen. Geraubt worden sind 40 Zloty und ein Paar Stiefel. Bis jetzt sind vier Personen, die der Tat verdächtig scheinen, verhaftet worden.

Das größte deutsche Postgebäude.

Stuttgart, 14. Febr.

Gestern vormittag wurde in Anwesenheit des württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bazille, des Staatssekretärs Sauter vom Reichspostministerium, sowie Vertreter aller staatlichen und städtischen Behörden der Neubau der Oberpostdirektion und des Paketzustellamtes feierlichst eröffnet. Stuttgart hat somit das größte deutsche Reichspostgebäude.

Spritschiebungsprozeß Kopp.

Berlin, 14. Febr.

Spritschiebungen des Chemikers Kopp mit dem Sprit-Weber-Konzern gelangen in der Berufungsinstanz vor der Großen Strafkammer des Landgerichts II zur Verhandlung. Es sind nur noch vier Angeklagte anwesend, gegen die verhandelt wird. Ein Teil der ursprünglich angeklagten Personen war freigesprochen worden, gegen andere ist das Urteil rechtskräftig. Vor allem aber fehlte gestern der Hauptangklagte Kopp. Er hat sich wieder nach Amsterdam begeben. Seine Rechtsanwälte überreichten ein Attest über seine Erkrankung und beantragten Abtrennung seines Falles. Die Strafkammer lehnte das ab und beschloß in Abwesenheit des Angeklagten gegen ihn zu verhandeln, zumal die Verteidigung durch die frühere ausführliche Verhandlung vollkommen vorbereitet sei. Die Verteidiger verließen darauf den Saal. Das Gericht setzte die Verhandlung fort, die etwa vier Wochen dauern wird.

Schwerer Zusammenstoß.

Weimar, 14. Febr.

Gegen 17 Uhr nachmittags bog ein elektrischer Straßenbahnwagen in die Kurve an der Kreuzung der Sophienstraße ein, als von der Buttelstedterstraße ein Lastauto des Telegraphenamtes, das mit acht Arbeitern besetzt war, die Straße überquerte. Das Auto blieb mit der Karosserie an dem Straßenbahnwagen hängen, und der obere Teil des Kraftwagens stürzte vom Untergestell ab und überschlug sich. Die Arbeiter wurden auf die Straße geschleudert und verletzt. Sie mußten sämtlich ins Krankenhaus gebracht werden, wo zwei von ihnen in schwer verletztem Zustande verbleiben mußten. Immerhin sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein. Die übrigen Arbeiter wurden leichter verletzt und konnten nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden.

Leichenfund.

Breslau, 14. Febr.

Gestern morgen wurde von Kindern, die von Kryschanowitz nach Hünern zur Schule gingen, in der Nähe des Weges die Leiche einer Frau gefunden. Es handelt sich um die Hausangestellte Grabitzki aus Bernstadt. Die Leiche wies schwere Kopfverletzungen auf, die Schädeldecke war vollständig zertrümmert. Im Mund steckte ein Grasbüschel als Knebel. Nach den polizeilichen Feststellungen ist die Frau auf der Chaussee überfallen und dann zu dem Fundort geschleift worden. Nach Lage der Sache kommt Lustmord in Frage.

*

Wukitschewitsch wieder mit der Regierungsbildung beauftragt. Belgrad, 13. Febr. Der Präsident der Stupschtina, Ninko Peritsch, hat im Verlauf einer Audienz beim König das ihm übertragene Mandat zur Bildung einer Konzentrationsregierung zurückgegeben. Er schlug dem König vor, dem Führer der bedeutendsten Parlamentsgruppe das Mandat zur Bildung einer Arbeitsregierung zu erteilen. Der König ließ den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Velja Wukitschwitsch, den Führer der radikalen Gruppe, zu sich rufen und erteilte ihm das Mandat.



Heute morgen 7 Uhr nahm Gott der Herr unser liebes Mütterchen, unsere Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Hermann Donath

Therese geb. Hentsch

nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde nach 14 Tagen wieder mit unserem lieben Vater im Tode vereint.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Geschwister Donath.

Bochum, den 12. Februar 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. Februar 1928, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Spichernstr. 32, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.

Privat- u. Baugeld

für Hypotheken und Darlehn in jed. Höhe mit 8—10% Zins. Auszahlg. in kurzer Zeit.

Brenk & Co.,
Dortmund,
Beurhausstraße 6.

Ein günstiges Angebot.

Schirme 7.50 5.90 4.90 **2.95**

Nur Qualitäts-Ware!

Gompertz
GELSENKIRCHEN · BOCHUM

Die glückliche Geburt ihres zweiten

Töchterchens

zeigen voll Freude an

Strafanstaltsdirektor
Anderson u. Frau
Emma geb. Sonntag.

Bochum, 13. Februar 1928.
z. Zt. Landesfrauenklinik

Sprechapparate
von Mark 30.— an
Schrankapparate
Schallplatten
von 95 Pfg. an
Reparaturen
äußerst preiswert
Teilzahlung gestattet
F. Reuter,
Hattinger Straße 48

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 15.d.M., vorm. 11 Uhr werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1.
1 Klavier
2.
1 Schreibmaschine
„Triumph"

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt f. Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Inh. Koch, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, 13. Febr. 1928

Heckmann,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Kronenstraße 18

Bekanntmachung.

Wir vergüten an Zinsen für:

satzungsgemäße Spareinlagen . . **5½ %**

für größere Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist bis zu . . . . . **6½ %**

Amtssparkasse Städtische Sparkasse Bochum.

Statt Karten.

Heinrich Kayser
Paula Kayser
geb. Strätling

Vermählte.

Bochum-Altenbochum, den 14. Febr. 1928.
Liebfrauenstr. 16

Kinderwagen Klappwagen

finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei

H. Möllmann
am Rathaus.

Reparaturen gut schnell und billig.

Kunststopferei

Spezialität: Teppiche

Scheffel & Rabanus

Buddenbergstrasse 9, gegenüber Café Rüsberg

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

Direkte Abfahrten nach **KANADA**

Vorzügliche Beförderungsgelegenheit, moderne Dampfer; anerkannt gute Verpflegung und Bedienung

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
ABTEILUNG PERSONENVERKEHR
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
sowie deren Vertretung am Platze

Gegründet 1847

BOCHUM
Verkehrsverein e. V., Markt 1
(Hotel Kaiserhof)

Nur noch 2 Tage!



Der alte Fritz

In der Titelrolle
Otto Gebühr.

2. Teil: Ausklang

Dieser Film ist nicht zu verwechseln mit dem früher gezeigten Film „Fridericus Rex"

Dienstag 8
Mittwoch 8

Vorverkauf: Vereinshaus Mühlenstrasse. Num. Plätze.

Bilderschau

Großes Orchester

Schlafzimmer-Bilder

Riesenauswahl
25.-, 28.- u. 32.- Mark.
Eigene Rahmenfabrik.

Mummel they's
Zentral-buchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 51
Tel. 3968 Gegr. 1872



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc.

empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen

Michael Paesgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 5267 Gegr. 1898



I. Funktechnische Wochenschrift des Westens!

Erhältlich beim Buch- oder Funkhändler

Bestellungen beim nächsten Postamt oder beim Horchfunk-Verlag, Kamen

---

Amt Bochum Süd.

Oeffentl. Mahnung.

Die am 15. Februar 1928 fällig werdenden Abgaben:

1. Grundvermögens- u. Hauszinssteuer für den Monat Februar 1928.
2. Rektoratschulgelder für den Monat Februar 1928.
3. Unterhaltsbeiträge für den Monat Februar 1928.
4. Gewerbeertragssteuer Laer u. Querenburg pro IV. Vierteljahr 1927.
5. Kath. Kirchensteuer Laer pro IV. Vierteljahr 1927

werden hierdurch angemahnt.

Nach dem 21. Februar 1928 werden die noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum-Altenbochum, 13. Febr. 1928.

Amtskasse Bochum Süd als Vollstreckungsbehörde.

Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten für das Dienstwohngebäude auf Haltepunkt Wengern-West der Neubaustrecke Witten-Barmen sollen vergeben werden. Angebotshefte können, soweit vorrätig, gegen postfreie Voreinsendung von 1.50 RM. im bar, nicht in Briefmarken, von dem unterzeichneten Reichsbahn-Neubauamt bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum 29. Februar 1928, vormittags 11 Uhr, dem Zeitpunkt der Eröffnung, postfrei einzusenden.

Reichsbahn-Neubauamt Gevelsberg
Milliverstraße 5½

Bekanntmachung.

Die Tischlerarbeiten (äußere Fenster) zum Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Bommern-Höhe der Neubaustrecke Witten—Barmen sollen vergeben werden. Angebotshefte können, soweit vorrätig, gegen postfreie Voreinsendung v. 1.50 RM. in bar, nicht in Briefmarken, von dem unterzeichneten Reichsbahn-Neubauamt bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum 29. Februar 1928, vormittags 11½ Uhr, dem Zeitpunkt der Eröffnung, postfrei einzusenden.

Reichsbahn-Neubauamt Gevelsberg
Milliverstraße 5½

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 14. Februar 7½— gegen 11. Weißer Ring 6 und Wahlvorstellung für alle Ringe

Die Hugenotten
Große Oper in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer.

Mittwoch, 15. Februar 7½— gegen 10½ A. 18

Der Freischütz
Romantische Oper in 3 Aufzügen von Carl Maria von Weber.

Operetten-Theater

Nur noch 4 Tage
abends 8 Uhr

Tugend-prinzessin

Fastnachts-operette.

Noch nie so billig.



Konzert-Sprechapparat, genau wie Abbildung stark. Federwerk, Gr. 42×42×31 cm, f. Elch. nur M. 29.50. Versand per Nachnahm. Katal. grat. Sprechapparate- u. Musikinstrumentenfabr. **Husberg & Comp. Neuenrade Nr. 9 (Westf.)**

Suche mögl. bald ein tücht., kinderl.

Mädchen

für alle Hausarbeit (4 Personen).

Frau J. Lohmann,
Wanne-Eickel III, Bochumerstr. 151.

Tüchtige Frau

erfahren in sämtlichen Hausarbeiten, mit besten Empfehlungen sucht

Wasch-, Putz- und andere Aushilfsstellungen

unter Angebot E. G. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Massives Wohnhaus

mit 24 Zimmern, Einfahrt, Hofraum und massives Hintergebäude preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen bei **Stephan Meyer,** Bochum-Riemke, Hernerstr. 344.

Großes industrielles Werk sucht für zahlungskräftige Mieter mit roter Karte des Wohnungsamtes

3-4 Zimmer-Wohnungen

Angebote erbeten unt. Nr. 26517 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

„Stuhl-Pillig"

A. d. Landwehr 2a (Haltest. „Z. deutsch. Eck"). Grosse Musterausstellung (Fernruf 3412). Angenehme Zahlungsweise.

Nur für Mitglieder!

In den nächsten Wochen wird die Wohnung Fürstenstraße 9, 1. Etg., 3 Zimmer frei.

Schriftliche Bewerbungen hierfür bitten wir bis zum 17. Febr. bei uns einzureichen.

Spar- und Bauverein Bochum, e. G. m. b. H. in Bochum
Drusenbergstraße 55

Baugrundstück

in Bochum-Weitmar an einer Hauptstraße mit Straßenbahnverb. gelegen zu verkaufen.

Anfr. u. Nr. 26518 a. d. Gesch. d. Ztg.

Möbel, Herde, Waschmaschinen, Bettfedern

gut u. billig bei

Joh. Jäger
Engelsburg, Hammerstr. 12

Die Beleidigung

gegen Sonnerburg nehme ich zurück.

Gustav Dollwa.

Vorzügliche, gebrauchte Flügel

zum Preise von
1100.—
1400.—
1750.—
2200.—
zu verkaufen

Planohaus Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Teppiche — Läufe ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M. 151; Schreiben Sie sofort!

Darlehen

an Beamte u. festbesoldete Privatangestellte zu 8% diskret und kostenfrei.

Flerlohe & Co. G. m. b. H. Düsseldorf

Sprechzeit des Vertreters Beckmann wochentäglich außer Donnerstags in Bochum, Hattinger Str. 11 (Opelhaus), Zimmer 31 von 2—7 Uhr nachmittags.

Vereinigung für Heimatkunde
Bochum Stadt und Land.

Am Mittwoch, den 15. Febr., abends 8 Uhr im Weißen Saale der Bürgergesellschaft

Heimatabend

Eintrittskarten zu 0,50 Mark an der Abendkasse

M.-G.-V. Schlägel u. Eisen e. V. Bochum

Fastnachtssamstag, den 18. Februar 1928, 19 Uhr (7 Uhr) im Schützenhof:

Großes Kostümfest

Ueberraschungen aller Art — Modernes Tanzorchester — 11¹¹ Uhr: Prämiierung der schönsten Kostüme — — Kein Kostümzwang —

Karten für **Nichtmitglieder** Mk. 3.— einschl. Steuer zu haben im Vereinsheim, Bochumer Hof, Alleestraße 17, Zigarrengeschäft Fritz Budde, Brückstr. 35, bei den Mitgliedern und an der Abendkasse

Unsere Mitglieder haben gegen Zahlung von 0,50 Mk. je Person freien Eintritt mit einer Dame. Karten sind gegen Vorlage der 1. Quartalsquittung im Zigarrengeschäft Fritz Budde, Brückstraße 35, erhältlich a5263



Diese Spar- und Rabattmarke

finden Sie nicht nur auf der Packung von Luhns Antuka, der allgemein beliebten und für alle Zwecke zu verwendenden 80% Fett-Feinseife (also keine Kernseife), sondern auch auf sämtlichen Packungen der 7 Luhns-Rotband-Seifen und zwar:

Luhns-Salmiak-Terpentin-Kernseife	40	Pf. d. Paket
Rotband-Seifenflocken von Luhns		
Luhns Antuka, 80% Fett-Feinseife	35	„ „ „
Luhnit-Seife, die Edelkernseife		
Luhns Wasch-Extrakt, bestes Seifenpulver	30	„ „ „
Luhnal-Seife, eine hochwertige **Kernseife**		
Abrador Luhns **Bimsstein-Spezial-Seife**	15	„ „ Stück

(Bims die Händ mit Abrador)

die überall erhältlich und an Güte und Ausgiebigkeit nicht übertroffen worden sind. Wenn Sie nun an Luhns Gratis-Preis-Verteilung, welche Bar-Prämien bis zu 10.- Mk. vorsieht, teilnehmen wollen, dann müssen Sie die Spar- und Rabattmarken aus den Packungen, wie oben gezeigt,

ausschneiden, sammeln

und auf eine Sparkarte kleben. Eine Sparkarte mit einem Prospekt über Luhns Gratis-Preis-Verteilung erhalten Sie bei Ihrem Kaufmann oder von Luhns Seifenfabriken Barmen-R. unentgeltlich. Luhns Gratis-Preis-Verteilung bedeutet Bar-Rabatt für die Verbraucher.

Fangen Sie deshalb bitte noch heute zu sammeln an.

Qualitäts-
Ware!
rtz
HUM
hung.
für:
. . 5½ %
mit
Cün-
. . 6½ %
sche Sparkasse
pferei
ppiche
banus
er Café Rüsberg
INHALT
che
Westens!
Funkhändler
Postamt oder
, Kamen
marke
Antuka, der allgemein
% Fett-Feinseife (also
ckungen der 7 Luhns
0 Pf. d. Paket
5 „ „ „
0 „ „ „
5 „ „ Stück
gkeit nicht übertroffen
Verteilung, welche Bar-
llen, dann müssen Sie
, wie oben gezeigt,
mmeln
mit einem Prospekt
bei Ihrem Kaufmann
. unentgeltlich. Luhns
für die Verbraucher.
sammeln an.

Nr. 38
Zweites Blatt
Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt
Dienstag, 14. Februar 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 14. Febr.

Rationalisierung bei der Post.

Abbau zahlreicher Oberpostdirektionen.

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß die Postverwaltung plane, 14 Oberpostdirektionen abzubauen, darunter auch die Oberpostdirektionen in Minden und Münster. Weiter wird jetzt bekannt, daß außer den beiden genannten Oberpostdirektionen noch die in Trier, Aachen, Gumbinnen, Köslin, Kiel, Braunschweig, Konstanz, Oldenburg, Liegnitz, Darmstadt, Landshut und Würzburg abgebaut und an andere größere Oberpostdirektionen angegliedert werden sollen. Wir erwähnten schon, daß sich die Stadt Münster energisch gegen eine Verlegung ihrer Oberpostdirektion nach Dortmund zur Wehr setzen würde. Dies ist inzwischen geschehen. Der Oberbürgermeister von Münster Dr. Sperlich hat eine umfangreiche Denkschrift ausgearbeitet die den maßgebenden Stellen in Berlin bereits übersandt worden ist. In der Denkschrift wird auf die Entschließung des Reichstages vom 15. Dezember v. Js. hingewiesen, in der eine Beseitigung der entbehrlichen Behörden und eine entsprechende Zusammenlegung von Behörden gefordert wird und daß der Reichsfinanzminister Dr. Köhler in dem Schlußsatze seiner Ausführungen am 19. Januar im Reichstage erklärt hat: „Bei einer Organisationsänderung wird Wert darauf zu legen sein, daß die Bezirke der Landesfinanzämter, der Eisenbahndirektionen und der Oberpostdirektionen, wie immer möglich, miteinander übereinstimmen." Es wird die Befürchtung ausgesprochen, daß, nachdem die Verlegung des westfälischen Landesarbeitsamtes von Münster nach Dortmund erfolgt ist und der Plan der Verlegung der Oberpostdirektion besteht, noch andere Behörden in Münster bei einer Zusammenlegung der Stadt Münster genommen würden.

Man scheint mit der Verwaltungsreform große Eile zu haben, hat doch schon eine Kabinettssitzung stattgefunden, die sich mit der Frage der Oberpostdirektionen beschäftigt hat. Auch hat schon auf Veranlassung des Reichspostministers eine Besprechung über die Verlegung der Darmstädter Oberpostdirektion in Darmstadt stattgefunden, bei der die Staatsregierung, der Landtagspräsident und der Oberbürgermeister die Gründe darlegten, aus welchen das Land Hessen und die Stadt Darmstadt durch die Aufhebung der Oberpostdirektion schwer geschädigt würden. Der Vertreter des Reichspostministeriums, Staatssekretär Dr. Sautter konnte nur die Erklärung abgeben, daß für das Reichspostministerium lediglich die Vollziehung der Entschließung des Reichstages, welche die Aufhebung der kleinen Oberpostdirektionen wünsche, in Frage komme. Zusagen konnte der Staatssekretär nur, daß eine gewisse Uebergangszeit die Oberpostdirektion Darmstadt noch als besondere Abteilung der Oberpostdirektion weiterbestehen würde.

Die Lage des Handwerks.

Ungünstige Entwicklung im Januar.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Im Rückblick auf das Weihnachtsgeschäft wird allgemein festgestellt, daß dieses zu spät eingesetzt habe und daher keine große Ausdehnung annehmen konnte. Uebereinstimmend ergibt sich ferner, daß 1926 das Weihnachtsgeschäft lebhafter und umfangreicher gewesen sei. Besonders auffällig ist es, daß sich die Erhöhung der Beamtengehälter beim Handwerk nicht bemerkbar gemacht hat. Wie üblich, stellte sich nach dem Feste eine allgemeine Geschäftsruhe ein. Verstärkt wurde diese dadurch, daß die Arbeitslosigkeit zunahm. Von großem Einfluß scheinen auch die Inventurverkäufe gewesen zu sein, die in diesem Jahre in einem besonders großen Ausmaße von Waren- und Konfektionshäusern in Szene gesetzt wurden. Direkt wurden besonders die Bekleidungsgewerbe davon betroffen, indirekt aber fast das gesamte Handwerk insofern, als die für Anschaffungen verfügbaren Geldmittel zum großen Teil in diesen Käufen angelegt werden. Hervorgehoben wird als Schädigung in einigen Teilen Deutschlands die Propaganda der Konsumvereine und das Ueberhandnehmen des Rabattunwesens. Der Zahlungsverkehr ließ sehr viel zu wünschen übrig. Die zum Teil noch aus Weihnachtseinkäufen bestehenden Verpflichtungen wurden nicht eingehalten, da das Publikum zumeist das Geld für die Inventurausverkäufe bereit hielt. Allgemein geht die Klage dahin, daß die Kreditinanspruchnahme der Kundschaft einen großen Umfang angenommen hat. Erhebliche Beträge stehen monatelang und zinslos aus. Die starke Inanspruchnahme des Betriebskapitals infolge hoher Rohstoffpreise und Löhne steigert den Kreditbedarf des Handwerks in einer für die Betriebe nicht mehr zuträglichen Weise. Die augenblickliche Verfassung des Geld- und Kreditmarktes ist nicht dazu angetan, diese Lage irgendwie zu erleichtern. Die Zinssätze sind noch so hoch, daß durch sie die allgemeinen Unkosten der Handwerksbetriebe unverhältnismäig gesteigert werden. Wo als einziger Ausweg für den Handwerksbetrieb die Kreditinanspruchnahme bleibt, ist damit eine Schmälerung des Verdienstes verbunden. Die Rohstoffpreise sind allgemein stetig geblieben. Nur die Holz- und Lederpreise zeigen steigende Tendenz. Auch die Lohnbasis hat im verflossenen Monat keine Aenderung erfahren.

Schnee im Sauerland.

Während sich über Skandinavien ein schwaches Hochdruckgebiet gebildet hat, sind weitere Tiefdruckausläufer vom Ozean über der Nordsee und Westdeutschland sowie über Großbritannien vorgedrungen. In Deutschland dauert das meist trübe und unbeständige Wetter fort, im Osten mit Schneefällen, in den übrigen Teilen vielfach mit Regen oder Schnee. Ostpreußen hatte leichten Frost, sonst Regen. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 0 und 3 Grad. Der Kahle Asten hat 36 Zentimeter Schnee, Usseln (Waldeck) 1 Grad Frost und klares Winterwetter; auf den Höhen liegt 50 Zentimeter, im Tale 30 Zentimeter Schnee. Die Sportmöglichkeiten sind sehr gut.

Vorhersage bis Mittwoch: Fortgesetzt veränderlich, erneute Niederschläge und wieder etwas milder.

= **Kinderrückkehr aus Ording.** Die im Kindererholungsheim Köhlbrand in Ording bei St. Peter (Nordsee) untergebrachten Kinder treffen am Donnerstag, 16. Februar, um 21.10 Uhr auf dem Bahnhof Bochum-Nord ein.

)(**Zum Doppeljubiläum in der Pauluskirche.** Wie hier bereits mitgeteilt wurde, sind an unserer altehrwürdigen Pauluskirche am Sonntag, 26. Februar, zwei denkwürdige Jubiläum im Dienste der musica sacra zu verzeichnen: das 40jährige Bestehen des Pauluskirchenchors und zugleich das goldene Dienstjubiläum des Organisten-Patriarchen Wilhelm Hallermann, der nunmehr im 83. Lebensjahre steht und seit einem halben Jahrhundert an der Pauluskirche sein Organistenamt verwaltet. Aus diesem Anlaß findet am Sonntag, 26. Februar, morgens 2,30 Uhr, in der Pauluskirche ein musikalisch reich ausgestalteter Gedenkgottesdienst statt, bei welchem Pfarrer Glebe die Festpredigt halten wird. Der Jubelchor veranstaltet sodann an demselben Tage nachmittags 5,15—6,15 Uhr in der weiträumigen Christuskirche eine Musikfeier, die ganz erlesene kirchenmusikalische Genüsse vermitteln wird. Aus naheliegender Veranlassung ist der Grundgedanke der Vortragsfolge auf Lob, Dank und Anbetung abgestimmt. Die Orgel, die Königin aller Musikinstrumente, wird unter Herm. Schnecks bewährter Kunst der Feierstunde den herzerhebenden Auftakt geben. Der mehr als hundertstimmige Pauluschor läßt in drei herrlichen Chorschöpfungen — teils unter Mitwirkung von hellen Knabensopranen — die festliche Jubelstimmung weiter ausklingen. Ein klassisches Flötensolo, von Otto Schneeberg vorgetragen, stimmt mit ein in die Lobesstimmung. Mehr andachtsvollen Gebetscharakter trägt ein „Andante cantabile" für Viola und Orgel, eine neue Komposition des Pauluschor-Dirigenten Berthold Schmiedeknecht, die bei dieser Veranstaltung zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit zu Gehör gebracht wird. Solistisch wird das Werk dargeboten von dem hiesigen Kammermusiker Fritz Ludwig. Wer sich eine köstliche Erbauungsstunde verschaffen will, besuche diese Musikfeier in der Christuskirche. Er dient damit zugleich einem Werk helfender Nächstenliebe, da der Reinertrag der Konzertveranstaltung armen Kindern zugute kommen soll.

§ **Pressetagungen.** Der Verband der Rheinisch-Westfälischen Presse wird seine diesjährige Tagung am Sonntag, 22. April, in M.-Gladbach abhalten. Mit der Tagung soll eine Kundgebung der Presse verbunden sein. — Der Reichsverband der Deutschen Presse tagt in diesem Jahre mit Rücksicht auf die „Pressa" in Köln, und zwar sind die Tage vom 1. bis 3. Juni für diese machtvolle Veranstaltung festgesetzt worden.

-hu- **Aus dem Stadtteil Riemke.** Augenblicklich sind in den Nebenstraßen des hiesigen Bezirks verschiedene Diebstähle vorgekommen. Die Einbrüche werden am hellen Tage vorgenommen zu einer Zeit, wo niemand solche Besuche erwartet. Am Gartenkamp entwendete eine Frau in der Wohnung des P. einen Anzug, Paletot und eine Uhr. In einer Familie in der Kolonie öffnete eine Frau in der Abwesenheit der Familie mit einem Dietrich. Der Zufall wollte es, daß die Frau bald zurückkehrte und die Diebin dort antraf. Sie erklärte, daß die Tür offen gewesen sei und gab der Frau Winke, in Zukunft vorsichtig zu sein. Leider ließ man sie wieder laufen.

+ **Gegen die kirchliche Einsichtnahme in den Religionsunterricht.** Die im „Reichsbund für Religionsunterricht und religiöse Erziehung" zusammengeschlossenen, kürzlich in Dortmund zahlreich versammelten evangelischen Religionslehrer und -lehrerinnen Westfalens erklärten einstimmig, daß sie die im § 16 des Reichsschulgesetzentwurfes vorgesehene Einsichtnahme der kirchlichen Behörden in den Religionsunterricht der Schule auch nach der neuen Kompromißformel ganz entschieden ablehnen. Sie weisen mit allem Ernste auf das Ergebnis der Urabstimmung im Westfälischen Lehrerverein hin, der bei 74,04 Prozent erklärten, daß sie bei der gesetzlichen Festlegung der kirchlichen Einsichtnahme den Religionsunterricht niederlegen werden. Sie sind der festen Ueberzeugung, daß evangelischer Religionsunterricht nur auf der Grundlage des Vertrauens erteilt werden kann.

= **Delegiertenkonferenz der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner.** Im Bereich des Eisenbahndirektionsbezirks Essen (Wesel bis Hamm) fanden eine Reihe von Delegiertenkonferenzen der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner statt. In Essen sprach im Kath. Gesellenhaus der Geschäftsführer der Beamtenabteilung innerhalb der

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Vom Bau des Neckarkanals.



Das vielumstrittene Projekt ist in seinem unteren Teile von Mannheim bis Heidelberg fast vollendet. Die Rheindampfer befahren bereits die Strecke. Unser Bild zeigt Staustufe Mannheim mit Doppelschleuse.

Walter Ilges



der Verfasser des Stückes „Graf von Duarry", das im Stadttheater zur Uraufführung gelangt. (Auf dem Bilde rechts Walter Ilges, daneben der Spielleiter Viktor Ahlers.)



(Nachdruck verboten.)

24) Der Gedanke, vielleicht unterwegs Gelegenheit zu einer Aussprache mit Blanda zu finden, veranlaßte Dahlström zu erfreutem Dank. Die Frauen wurden nicht weiter gefragt. Dupont aber strahlte. Wieder war die Luft rein für ein zärtliches Abenteuer. Daisy, das Engelchen, hatte ihm ihr Kommen für den heutigen Tag versprochen.

Es währte nicht lange, da ratterte der Motor unten vor dem Hauseingang. Kingsdom winkte einen flüchtigen Gruß hinauf, Boys trugen Proviantkörbe hinunter, und fort ging es in eiliger Fahrt auf hügeligem Gelände und bewaldete Berge, goldgrüne Täler, duftende Abgründe zogen vorüber wie ein wirrer Bilderflug.

Vergebens suchte Dahlström Blandas Blick einzufangen, sie verharrte in sprachloser Abwehr. Sie kommt von einem frischen Grabhügel, dachte er, man muß ihr Zeit zum Ausschwingen der Gefühle gönnen. Ihre Trauer ehrt sie.

Dann schloß der Urwald seine Kuppel über sie. Immer dunkler, wilder, strotzender wurde sein Grün, eine unfaßbare Blattwildnis. Turmhohe Obunbäume schossen empor, dazwischen Bauhinien, Borassuspalmen, Schibutterbäume, Mahagonihölzer, Gestrüpp, Gebüsch, namenloses, immer dichter, undurchdringlicher. Nur eine schmale Autostraße, mühsam der Wildnis abgerungen, hatte Luft geschaffen in diesem verkletteten Zweiggeschlinge, diesem Blattnetz ohne Anfang und Ende. Aber es war uneindämmbar; zuweilen, in scharfer Wagenfahrt, fegten Palmenwedel über die Köpfe der Insassen hinweg.

Eine Lichtung tauchte auf. Bananenhaine, abgebrannte Baumbestände deuteten auf Menschennähe. Gilfertig sprang der hinten am Wagen hockende Boy ab, schlug Tisch und Klappstühle auf, schleppte Eßkörbe herbei. Zu Füßen eines gewaltigen Vorzeitriesen, eines Affenbrotbaumes, nahm man eine Mahlzeit ein.

Ringsumher wucherten wildphantastische Wurzeln und Wipfel, Gummilianen und kletternde Strophantus, saftige Schmarotzer sie umwanden natterngleich die Stämme, hingen tausendarmig, in seltsamsten Verknüpfungen, wie Stricke von den Baumkronen bis zur Erde herab. In einiger Entfernung blühte die Poinciana regia. Es sah aus, als brenne der Baum, so dicht war der scharlachrote Flammenmantel seiner Blüten. Dumpf, feucht, kühl war die Luft. Irgendwo plätscherten Wasser.

„Hier dürfte man sich nicht verirren," sagte Modeste und blickte mit gelindem Schauder in die weglose Finsternis.

„Das ist mir zuweilen im primären Urwald in Kamerun passiert," erzählte Kingsdom „Zwar besaß ich einen Kompaß, aber die Baumkuppel der Harthölzer über mir schloß sich so dicht, daß ich keine Himmelsrichtung ablesen konnte. Es war reichlich ungemütlich."

„Ich habe den Urwald bezwungen," sagte Dahlström. "Mit zwanzig braven Trägern. Wir bauten Hängebrücken und durchwateten Gewässer mit Schlammkrokodilen. Manchmal hatte man das Gefühl, als müsse man ersticken. In den morastigen Gründen wimmelte es von Schlangen, Skorpionen und den gefährlichen Hundertfüßlern. Es war doch schön."

Sie schwiegen eine ganze Weile. Jeder hing eigenen Gedanken nach.

Dann meinte Kingsdom: „Schade, daß Monsieur Dupont nicht unter uns weilt. Ich bewundere immer seine Geschwätzigkeit. Ich brauche sie für meine Nerven. Während er — redet, kann man so schön dasitzen und an gar nichts denken, gerade so wie am Seestrand, wenn die Wellen plätschern."

Neger aus dem Walddorf kamen eilfertig herbeigelaufen und blieben dann in achtungsvoller Entfernung stehen. Kleine Kinder kreischten bitterlich; diese weißen Teufel waren auch zu furchterregend.

Das Waldvolk war ein schöngewachsenes Geschlecht; auf den nackten, wie Bronzestatuen wirkenden Körpern saßen häßliche Köpfe mit dicken, breitaeflügelten Nasen, kolossalen Wulstmündern, vollen, zurückweichenden Kinnbacken und hohen, schlanken Hälsern. Nirgends eine Abweichung von diesem Typ.

Ein junger Neger kletterte affenflink auf einen Brotfruchtbaum und fing einen Kolibri, ein winziges farbenprächtiges Tierchen. Blanda kaufte es und gab es der Freiheit wieder, ein Akt der Menschlichkeit, der auf Negerseite verständnisloses Gelächter auslöste. Nach geraumer Weile, schon dreister geworden, humpelte ein altes Weib mit ebensolchem verängstigten Vöglein herbei, auch das wurde bezahlt und der Waldheimat wiedergegeben. Als ein dickbäuchiges Kind zum drittenmal mit einem schillernden Tierchen herandrängte, erklärte Dahlström, Blanda habe dreimal denselben Vogel gekauft.

„Schert euch zur Hölle!" fuhr er das Naturvolk an. Da stob es schreiend auseinander.

Der Doktor Oldenham und Kingsdom widmeten sich Modeste mit Erzählungen von Elefantenjagden. Der Augenblick war da, wo Dahlström die geliebte Frau zu einem kurzen Weg entführen konnte. „Kommen Sie mit nach dem Wasserfall," schlug er vor.

Sie folgte ihm.

Bald standen sie vor schroffen, geborstenen Felswänden, von deren Höhe in schweren Fluten weißblitzendes Wasser sprang und stäubte, anzusehen wie ein wehender Schleier, umrahmt von den immergrünen Kulissen des Urwalds.

Sie standen eine Weile versunken vor dem rauschenden Quellwunder. Dahlström forschte in heißer Spannung im Wesen seiner Begleiterin. Sie waren doch einst eine klingende Einheit in jener goldflammigen Nacht. Warum nun diese Gemütsverdüsterung? War Blanda noch völlig beherrscht vom Gruß des Todes? Trug sie, böse Errungenschaften aus Keta, Fieberkeime in sich? Er hatte das Rätselraten satt. Geradeswegs fragte er: „Ist es nur die Trauer um den Toten, was Sie bedrückt?"

Sie schüttelte traurig das Haupt. Dann gab sie Antwort. „Die Diamanten sind fort." sagte sie.

Eine ganze Weile hörte man nur das Wasser über verwitterte Gesteine klatschen.

Er hat sie verspielt, verschleudert, veruntreut, dachte Dahlström. Vielleicht auch laufen seine schwarze Ladies damit herum. Und heißer Ingrimm wallte in ihm hoch. „Hat Herr Doktor Gordon es Ihnen selbst eingestanden?"

„Percy war gänzlich schuldlos," rief sie jetzt lebhaft. Dann erzählte sie den ganzen Hergang.

„Sie hätten eifrigere Nachforschungen anstellen müssen. Holen Sie es noch nach."

„Wir taten unser Möglichstes. Liefen tagelang in Keta herum. Nirgends fanden wir eine Spur . . ."

„Vielleicht beraubten ihn die Farbigen, und er besaß nicht den Mut, das Unglück einzugestehen."

„Vielleicht . . ."

Sie seufzte bekümmert. „Vorbei ist nun der schöne Traum von Unabhängigkeit, Wohltun und innerer Freiheit. Modeste, die sich von ihrem Gatten trennt, wollte ich zur Verwirklichung ihres Lieblingsplanes, einem wissenschaftlichen Studium, verhelfen. Und mir wünschte ich ein kleines Haus mit großem Garten, und edle Schäferhunde sollten meine Gesellschaft sein, und ein Reitpferd im Stall sollte den seidenblanken Hals nach mir wenden . . . Und eine Bibliothek — ach Gott ja, es ist erledigt. Meine Schwester wird ein bitteres Brod bei Verwandten essen, und ich werde wieder Laborantin sein."

„Sie werden meine Frau."

„Wie?"

„Glauben Sie denn im Ernst, ich würde Sie wieder freigeben?" Jetzt lächelte er und hielt ihre Hand fest.

„Aber ich bin völlig mittellos."

„Was kümmert mich das? Hauptsache, daß ich es nicht bin. Professor Gellingrodt, mein Onkel und Vormund in Hannover, der einen Narren an mir gefressen hat, ermöglicht mir mein freies Reiseleben. Heiraten wir aber, pfeife ich auf die weite Welt und nehme wieder eine Stellung an einer deutschen Hochschule an. Und Modeste soll studieren. Nun sag ja, Liebste, damit wir uns dreißig Jahre später noch ergrauen können, wir hätten uns im dichtesten Urwald Afrikas Treue gelobt!" Er wollte sie an sich ziehen, die zartgewölbten Rosenlippen küssen, die schon einmal sein Eigen waren, sie aber entzog sich ihm.

„Was trennt uns noch? Sprich?" bat er weich. „Sieh, deine Heirat war Pflichtgebot. Als du dich zum zweitenmal bandest, geschah es durch Langeweile oder Ueberredung. Jetzt, zum drittenmal soll dein Herz sprechen. Und du liebst mich. Ich weiß es."

Blanda grübelte. Ach ja, es war eine glutlose Liebe gewesen zu Percy Gordon, eine Liebe mit ehrbaren Schablonenküssen und leisem Widerstreben vor dem Haus am Meer, und eine spätere Ehe hätte den Stempel der unausbleiblichen Tragik der Plattheit getragen.

Jetzt eine Liebesheirat? Eine neue, grüne Hoffnung? —

Ihre Seele war wie ein Wrack, das steuerlos trieb auf hoher See.

„Ich kann mich nicht binden," sagte sie endlich bedrückt. „Entsinnst du dich der Stunde vor der Fetischhütte in Bukoko? Schon damals verriet ich dir den dunklen Fluch, der mein Leben beschattet. Wer mich liebt, muß sterben."

Wahnsinn," brauste Dahlström auf. „Ich knicke den Fluch, ich zerbreche die Nachtgeister." Dann schloß er sie voller Zartheit in die Arme. „Wenn das wahr wäre, ich lebte längst nicht mehr. Denn ich liebte dich vom ersten Augenblick des Sehens an . . . damals schon, als du mir beim Doktor Oldenham entgegentratest — weißt du noch? Und auch Modeste wäre lange tot. Sie liebt dich wirklich."

Seine Reden verklangen ohne Ueberzeugungskraft.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaft, Hahnke-Berlin, über den Werdegang der neuen Besoldungsreform und über die in Anlehnung an diese von der deutschen Reichsbahngesellschaft erlassene neue Besoldungsordnung und Gruppeneinteilung. Es sei nicht gelungen, die Reichsbahn zu bewegen, die neue Besoldungsordnung vollständig zu übernehmen. Wenn die Reichsbahn die Gehälter gegenüber denen gleichartiger Reichsbeamten erhöhen wolle, könne der Reichsfinanzminister Einspruch erheben. Er könne das aber nicht, wenn die Reichsbahn die Gehälter ihrer Beamten verkürze gegenüber denen der Reichsbeamten. Hahnke wog in längeren Ausführungen die Vor- und Nachteile der neuen Besoldungs- und Einstufungsordnung nebeneinander ab. Für die Beamten des Westens sei leider fast nichts dabei herausgekommen wegen des gleichzeitigen Abbaus der Sonderzuschläge. Das neue Gruppensystem enthalte bedenkliche Möglichkeiten zur Erzeugung von Neid und Zwietracht in den Reihen der Beamten; auch sei die Gefahr, daß nicht fachliche Leistung, sondern andere Eigenschaften für eine Beförderung ausschlaggebend seien, heute größer als früher. Er verteidigte dann die Haltung der GdE in den vorangegangenen Verhandlungen und wies auch Stegerwalds Stellungnahme als unzeitgemäß zurück. Sein Vorschlag einer allmählichen Verwirklichung der Reform sei zu spät gekommen. Die Organisationen müßten den Kampf gegeneinander aufgeben, um Besserungen der gegenwärtigen Lage zu erreichen und vor allem den Gedanken des Berufsbeamtentums vor der völligen Aushöhlung zu bewahren.

+ **Zuschneide-Lehrkurse der Handwerkskammer Dortmund.** Eine gute und erfolgreiche Förderung des Handwerks besteht in der Schaffung billiger und guter Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten. Unter diesem Gesichtspunkt hat die Handwerkskammer Dortmund seit Jahren für Schneider und Schneiderinnen Ausbildungskurse eingerichtet, die zweimal jährlich, im Sommer und Winter, unter bewährter Leitung in Dortmund stattfinden. Die Besucherzahl der seit dem Jahre 1925 abgehaltenen Kurse beträgt 685. Der Besuch der gerade zu Ende gegangenen Kurse beweist wiederum, daß sich die Kurse einer großen Beliebtheit erfreuen. Besonders die Anproben- und Fehlerbesprechungsstunden fanden großen Anklang bei den Kursisten. Es darf darauf hingewiesen werden, daß die nächsten Kurse im Juli—August d. J. stattfinden.

-an- **Vom Auto überfahren und unverletzt geblieben.** Auf der Castroper Straße wurde an der Ecke Cäcilienstraße einem vom Stadion zur Stadt zurückkehrenden Passanten von dem böigen Sturm der Hut vom Kopf gerissen und auf den Fahrdamm geschleudert. Bei dem Haschen hinter seinem Hute achtete der Mann nicht auf die Warnungssignale eines die dichtbelebte Straße passierenden Lieferautos. Er wurde von dem Auto angefahren und kam darunter zu liegen. Als ihn der erschreckte Kraftwagenführer und einige Zuschauer aus seiner Lage befreiten, stellte sich heraus, daß er glücklicherweise keinen körperlichen Schaden davongetragen hatte. Die von dem Straßenbahnschmutz allerdings arg mitgenommene Kleidung nahm der Unvorsichtige gern in den Kauf. Um eines Hutes willen wird er nicht zum zweiten Male sein Leben aufs Spiel setzen.

-k- **Seinen Verletzungen erlegen.** Zu dem von uns gestern gemeldeten Unfall, der sich an der Herner Str. in Hostede durch das Abstürzen einer schadhaften Giebelverzierung ereignete, können wir ergänzend berichten: Der Verunglückte — ein achtzehnjähriger Arbeiter des städtischen Fuhrparks — ist an Folge seiner schweren Verletzungen (doppelter Bruch des Rückgrates) gestorben.

Zwei Knappen tödlich verunglückt. Auf der Kruppschen Zeche Hannibal Schacht 1 sind zwei Bergleute beim Abteufen in den Stapel hinabgestürzt und konnten nur als Leiche geborgen werden. Beide waren verheiratet. Während der eine Frau und zwei Kinder hinterläßt, ist die Gattin des anderen erst vor 14 Tagen gestorben. Dieser Mann hinterläßt zwei kleine Kinder als Vollwaisen.

-an- **Das vom Blitzschlag zerstörte Kabel wieder repariert.** Den Tag und Nacht ununterbrochen in Wind und Wetter arbeitenden Störungssuchkolonnen des Elektrizitätswerks Westfalen ist es im Laufe des Sonntags gelungen, die durch einen Blitzschlag in der Freitagnacht zerstörte Kabelstelle in Weitmar zu finden und zu reparieren. Die für alle Bewohner Weitmars äußerst unangenehme und beschwerliche „ägyptische Finsternis" wurde am Sonntag nach Einbruch der Dunkelheit wieder durch strahlende Lichtfülle verdrängt.

-k- **Aus Hostede-Riemke.** Immer wieder kann man feststellen, daß unbeaufsichtigte Kinder und Jugendliche sich auf öffentlichen, selbst stark belebten Straßen und Plätzen Spielen hingeben, durch die Fahrzeuge wie Passanten stark behindert, ja oft geradezu gefährdet werden. Als in den Nachmittagsstunden des Donnerstags eine ältere Frau auf der Poststraße in Hostede eine Gruppe fußballspielender Kinder passierte, flog ihr der Ball mit derartiger Wucht in die Seite, daß sie vor Schrecken ihren mit Einkäufen gefüllten Korb fallen ließ, darüber hinaus das Gleichgewicht verlor und selbst zur Erde stürzte. Ohne Hilfe mußte sich die Bedauernswerte mühsam erheben und ihre auf der Straße zerstreuten Einkäufe zusammensuchen. — Schwerer Motorradunfall. Ein mit hoher Geschwindigkeit die Herner Straße in Hostede in Richtung Herne fahrender Motorradfahrer — ein Sohn des Bürgermeisters von Herne — steuerte seine Maschine, um einem Lastkraftwagen und einer gleichzeitig herannahenden Straßenbahn auszuweichen, so stark zur Seite, daß das Motorrad ins Schleudern geriet und gegen den Bordstein des Bürgersteigs rannte. Die sich überschlagende Maschine begrub ihren Fahrer unter sich, der erheblich verletzt, von hilfreichen Passanten in ein Haus getragen wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen schleunigst herbeigeeilten Arzt wurde der Verunglückte mit einem Kranken-Automobil ins Herner Krankenhaus geschafft. — Tod unter Tage. Auf der Schachtanlage 1-2 der Zeche Gewerkschaft Vereinigte Constantin der Große ereignete sich in der Morgenschicht ein beklagenswerter Unfall mit tödlichem Ausgang. Ein Bergmann schickte sich an, ein Bohrloch, das für die Aufnahme einer Sprengpatrone bestimmt war, weiter vorzutreiben. Hierbei stieß er auf eine Sprengpatrone, die bei einer früher vorgenommenen Sprengung nicht explodiert war. Als jetzt der Bohrer auf den Blindgänger stieß, ging der Schuß los und tötete den Bergmann auf der Stelle.

k. **Vom Dach gefallen.** Der an der Castroper Str. wohnhafte Kaufmann K. stürzte, als er damit beschäftigt war, eine Rundfunkantenne nachzusehen, aus zehn Meter Höhe vom Dach auf die Erde. Er kann ohne Zweifel von Glück reden, daß er außer leichten Verrenkungen und einigen Hautabschürfungen keine ernstlicheren Verletzungen erlitten hat. Immerhin sei der Vorfall eine Mahnung, Dacharbeiten nur von Fachleuten vornehmen zu lassen.

-me- **Ein waghalsiges Kunststück mit ernsten Folgen.** Ein jugendlicher Radfahrer wollte seine Kunststücke den vorübergehenden Passanten zeigen. Er fuhr, von dem Kortenpfad kommend, in die nördliche Seite des Kaiser-Friedrich-Platzes. Hier fuhr er im schnellen Tempo freihändig, die Beine auf den Lenker liegend, den abschüssigen Teil beim Waisenhaus herunter. In der Straßenkreuzung der Blücher- und Klosterstraße wollte er halten, glitt aber aus und fuhr direkt in ein von der Malteserstraße kommendes Auto hinein. Der Radfahrer flog in eine Glasscheibe, die in Trümmer ging. Das Rad wurde unbrauchbar gemacht. Mit blutigem Kopf mußte der waghalsige Radfahrer sofort zum Arzt geschafft werden.

= **Warnung vor wilden Honighändlern** In letzter Zeit wird wie in den Vorjahren wieder von Hausierern Honig zum Kauf angeboten, dessen Preis erheblich niedriger als der Ladenpreis ist. Der Honig wird als reiner Bienenhonig angepriesen, obwohl es sich in den meisten Fällen um nachgemachte oder verfälschte Ware handelt. Es wird angeraten, den Händlern mit größter Vorsicht zu begegnen und etwaige festgestellte Fälschungen dem Nahrungsmitteluntersuchungsamt oder der Lebensmittelpolizei (Rathaus) sogleich zu melden.

§ **Wo gestohlen?** Gefunden wurde am 4. Februar an der Kläranlage der Zeche Prinz-Regent eine schwarze, eiserne Sammelbüchse mit Inhalt. Der Einwurf ist mit einem weißen Streifen umrandet. Geschädigte wollen sich bei der Kriminaldirektion Bochum, Hattinger Str. 59/61, Zimmer 35, melden.

-e- **Schwerer Einbruch.** In der Nacht zum Montag brachen Unbekannte in das Geschäft Baruch ein und räuberten die gesamte Schaufensterauslage im Wert von vielen Hundert Mark aus. Die große Scheibe wurde zertrümmert. Man fragt sich, wie das Klirren des brechenden Glases ungehört bleiben konnte.

Was die Polizei berichtet.

Am 12. Februar wurde in der Herner Straße ein Mann von einer Figur, die sich vom Dache eines Hauses gelöst hatte, getroffen. Er erlitt eine Verletzung der Wirbelsäule und mußte in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefahr besteht zurzeit nicht.

In der Gahlenschen Straße wurde am 12. Februar ein Mann von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt. Der Verletzte, der einen Unterschenkelbruch davongetragen hatte, wurde in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert.

Fahrraddiebstahl. Einem Steinsetzer aus Gelsenkirchen wurde am 11. 2. 28 in der hiesigen Alleestraße ein Herrenfahrrad, Tourenrad, Marke „Roth", gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminaldirektion, Hattinger Str. 59-61, Zimmer 72, entgegen.

In einer der letzten Nächte wurde in einer Gartenlaube in den Schrebergärten am Stadtpark eingebrochen. Gestohlen wurde nichts. In der Gartenlaube wurden aber Gegenstände vorgefunden, die dem Eigentümer der Laube nicht gehören. Diese Gegenstände sind von den Tätern, die die Laube erbrochen haben, hineingebracht worden. Es handelt sich um folgende Gegenstände: 1 Spirituskocher, Marke „Effekt", 1 Aluminium- und Wasserkessel mit Holzgriff, 1 weiße Kaffeekanne, 3 Tassen mit Untertassen (Zwiebelmuster), 1 kleine weiße Milchkanne, 1 Flasche mit Brennspiritus. An der Flasche befindet sich ein Etikett mit der Aufschrift „Firma Traß", 1 leere Weinflasche. Wahrscheinlich haben die Täter eine andere Laube erbrochen und die Gegenstände dort entwendet. Eigentümer und Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminaldirektion, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 29, zu melden.

In den Schulen unserer Stadt sind in letzter Zeit zahlreiche Mäntel von Schülerinnen gestohlen worden. Der Täter, ein entwichener Fürsorgezögling, wurde am Freitag auf frischer Tat abgefaßt und festgenommen. Der Dieb, der sich unbemerkt oder unter irgend einem Vorwande Eintritt in die Schulgebäude verschaffte, suchte während der Unterrichtsstunden mit Muße seine Beute aus und konnte sich fast unbemerkt stets wieder entfernen. Alle gestohlenen Kleidungsstücke sind wieder herbeigeschafft worden.

Zur Anzeige gelangten: 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen unbefugten Waffenbesitzes, 1 Person wegen Verstoß gegen den § 180 R.-Str.-G.-B.

Festgenommen wurden 3 Personen wegen Bettelns, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Verdachts der Abhaltung von Glücksspielen.

Minister Dr. Boelitz über Südamerika.

Das Deutschtum — Große Siedlungsmöglichkeiten für deutsche Auswanderer.

Dortmund, 18. Febr.

Minister Dr. Boelitz, der im Auftrage der Staatsregierung im Herbst Südamerika bereiste und von dieser Reise im Januar zurückgekehrt ist, sprach heute nachmittag im Hauptvorstand der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd in außerordentlich fesselnder Weise über seine Eindrücke in Südamerika, und das, was er sagte, war die Feststellung, daß es

mit dem deutschen Absatz aufwärts geht,

daß die deutsche Ware sich wieder ungeachtet des erdrückenden nordamerikanischen Kapitals den Markt erobert, daß vor allem deutsches Wesen sich in den Siedlungen in einer erfreulichen Reinheit erhalten hat. So zeichnete der Redner ein schönes, eindrucksvolles Bild von den Erfolgen des Deutschtums, aber dabei doch nicht die wichtigen Aufgaben vergessend, die unser dort noch harren. Man wird nicht so schnell Gelegenheit haben, in einer so umfassenden Weise das Deutschtum in Südamerika kennen zu lernen, wie es diesmal in dem etwa 1½stündigen Vortrage des Redners der Fall war.

Nicht mit Unrecht stellte der Redner an die Spitze seiner Ausführungen die erhöhte Bedeutung Südamerikas für uns. Brasilien und Argentinien sowie Chile haben große wirtschaftliche Fortschritte gemacht. Man weissagt den südamerikanischen Staaten eine Entwicklung, wien sie die Union gehabt hat. Der Rhythmus eines neuen Lebens zieht durch die Länder. Das Treiben in den Städten gleicht dem der Vereinigten Staaten. Riesig gewachsen sind Sao Paulo (jetzt 1 Million Einwohner), Santos, Rio de Janeiro und Buenos Aires. Vor wenigen Jahren gab es in Chile eine Krise, hervorgerufen durch den künstlichen Salpeter. Jetzt ist auch dieses Land ein Industriestaat geworden. Ganz Südamerika hat nur 63 Millionen Einwohner, Brasilien, größer als Europa, erst 33 Millionen Einwohner, aber noch 1871 10 Millionen. Mit unseren erfolgreichen Mitteln gegen die Tropenkrankheiten kann man dort wesentlich mehr Menschen aufnehmen als jetzt. In Argentinien liegen heute noch 60 Prozent Boden brach, es eröffnen sich also hier

ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten.

In Chile ist man an die allgemeine Elektrifizierung gegangen. Das Land ist 4200 Kilometer lang und nur 150 Kilometer breit. Der zehnte Teil des Bodens ist in deutschen Händen. Es gibt dort nur 4 Millionen Einwohner. Auch dort sind also außerordentlich große Zukunftsaussichten. Im Lande leben heute 750 000 Deutsche, im brasilianischen Staate Rio Grande del Sul 400 000, in Argentinien dagegen nur 100 000. Die größte Bedeutung für die deutsche Wirtschaft haben die Deutschen, die in Handelsstädten leben. Ueberall regt sich deutscher Lebenswille mit eigenen Vereinen und Kassen und überall spricht man auch Deutsch. Mit Nachdruck wies der Redner darauf hin, daß unser Interesse für das Grenzdeutschtum nicht in den geraubten Ländern haltmachen darf, sondern auch dem Ueberseedeutschtum gelten muß. Es hat sich in Brasilien

der Deutsche wieder die 3. Stelle im Außenhandel

errungen. Die Kunden deutscher Ware kehren mehr und mehr zurück. Heute steht Deutschland im Hafen von Rio wieder an 2. Stelle. Das ist ein Erfolg, der im Hinblick auf das ungeheure nordamerikanische Kapital nicht hoch genug bewertet werden kann. Wieder fahren in Brasilien deutsche Lokomotiven, die ganze Elektroindustrie ist von Deutschland beeinflußt, die chemische Industrie erobert sich wieder das Land. In der nationalen Industrie steht wieder der deutsche Ingenieur und Werkmeister im Vordergrunde. Wir müssen langsam wieder ins Weltgeschäft hineinkommen. In Argentinien liegen die Verhältnisse schwieriger. Man sucht die Eingewanderten mit den Ansässigen zu verschmelzen. Die Gefahr des Ueberganges deutscher Niederlassungen an Fremde ist sehr groß. In Chile dagegen liegen die Dinge viel günstiger. Hier blühen der deutsche Handel und die deutsche Industrie. Not tut, daß die eingewanderten Deutschen auch Deutsche bleiben. Dazu gehört aber, daß der Auslandsdeutsche auf das Heimatland stolz sein darf. Es ist weiter erforderlich, daß die Deutschen ihre Schulen behalten. In Sao Paulo gibt es 10 deutsche Schulen, auch in Rio, Santos, Joinville sind die deutschen Schulen zahlreich, ebenso in Buenos Aires. Auch höhere Schulen gibt es. Nicht zuletzt ist der Einfluß der Kirche zu nennen, die sich besonders der Rückwanderer annimmt. Zu den Pfarrern kommen die Lehrer und die deutschen Aerzte. Mit Stolz konnte der Redner auf das große deutsche Krankenhaus in Porto Alegre verweisen. Dringend erforderlich ist ein

ganz anderer Nachrichtendienst als bisher,

der den Havas- und Reuterlügen mit Nachdruck entgegentritt. In Chile besonders ist man abgeschlossen von Europa und den direkten Nachrichten aus Deutschland. Nach langen Verhandlungen hat die Telegraphen-Union versucht, drüben Fuß zu fassen, bisher ohne Erfolg. Wir müssen auch mit den deutschen Kolonien in Südamerika geistige Fühlung behalten. Besonders tiefen Eindruck hat der Besuch Dr. Luthers gemacht. Deutsche Gelehrte sind nach Südamerika gegangen und haben Vorträge gehalten. Brasilien verdankt seinen Aufstieg in erster Reihe Deutschland, ebenso Chile. Im Nationalmuseum in Rio stehen die Namen 12 deutscher Gelehrter. Diese alten Beziehungen müssen gepflegt werden. Die deutsche Wissenschaft muß in den südamerikanischen Staaten ein neues Betätigungsfeld suchen. Die Professoren müssen ausgetauscht werden, auch die südamerikanischen Studenten sollte man in die deutschen Universitäten bringen. Man soll uns freien Wettlauf lassen, dann wird es uns sehr bald gelingen, Erfolge zu erzielen. Zuletzt beschäftigte sich der Redner mit den

Siedlungsmöglichkeiten.

In Rio Grande del Sul gibt es noch Siedlungsland. In 15—20 Jahren kann dort die Zahl der Deutschen 1 Million betragen, falls das gegenwärtige Wachstum anhält. In 100 Jahren hat sich daselbst deutsche Zähigkeit in den Urwald hineingearbeitet. Heute gibt es blühende Dörfer und Siedlungen. Ein neues stahlhartes und selbstbewußtes Geschlecht ist herangewachsen. Die Urwaldschulen sind ganz einfach und halten fest an deutscher Art. Im Süden Chiles haben sich 1851 die ersten Deutschen angesiedelt, heute hat sich dort ein blühendes Paradies entwickelt, in dem man sich inmitten der deutsch gebauten Häuser in die Heimat versetzt fühlt. In Rio Grande del Sul gibt es übrigens 800 deutsche Schulen, in Santa Catherina 170. In dem Deutschen bleibt das starke Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit dem Deutschtum. Man hält fest an der deutschen Eigenart. Diese

Siedlungen müssen gehalten, durch Zuzug aufgefrischt

werden. Wenn in Chile die Deutschen ein Zehntel des Bodens im Besitz haben, so erhellt daraus schon die Notwendigkeit eines Zuzuges aus Deutschland. Nur fünf Prozent der deutschen Auswanderer ist leider nach Südamerika gegangen, die übrigen nach Nordamerika, wo sie im Lande ihre Eigenart verloren. Jeder Auswanderer nach Südamerika sorgt aber für den Absatz deutscher Ware. Es war falsch, daß 1920/21 die Auswanderung sich nach den Goldfeldern Südamerikas ergoß und ein neues Proletariat schuf. Regierungsland wird in Santa Catherina und Rio Grande del Sul zur Verfügung gestellt. Planmäßige Ansiedlung wird getrieben, indem man rein nationale Siedlungen entstehen läßt. Auch hier gehört harte Arbeit zum Fortkommen. Man will dort vom deutschen Radikalismus nichts wissen. Die heranwachsende Jugend wird so erzogen, daß auch sie am deutschen Wesen festhält. Als sehr wichtig bezeichnete der Redner deutsche Lehrerbildungsstätten im Lande selbst. In zahlreichen Vorträgen hat er den südamerikanischen Deutschen gesagt, wie es jetzt in Deutschland steht. Immer, auch in der Zeit des Krieges, ist das südamerikanische Deutschtum auf Deutschland stolz gewesen. Es hat dem Redner eine Huldigung an den Reichspräsidenten Hindenburg aufgetragen und chilenische Offiziere haben dem Feldmarschall Hindenburg ihre Grüße übermittelt. (Langanhaltender Beifall.)

Auf einstimmigen Beschluß wurde ein Grußtelegramm an Dr. Stresemann gesandt. H.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Deutsche Volkspartei Hordel. Der Frauenausschuß der Deutschen Volkspartei Hordel hielt am 9. Febr. 1927 die erste Versammlung ab. Von den 150 Mitgliedern waren 130 erschienen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Rektor Balke begüßte die stattliche Schar und gab seiner Freude über den Besuch Ausdruck. Die deutsche Frau darf heute nicht mehr abseits stehen im politischen Leben; es gilt, den Führerinnen den Rücken zu stärken, mitzuhelfen an der Gesundung des Volkes und bei Klärung der Aufgaben, die besonders die Frauen angehen, ihre Person einzusetzen. Es gilt, bei den kommenden Wahlen die liberale Idee zur machtvollen Entfaltung zu bringen. In der Vorstandswahl wurde Frau Rektor Balke 1. Vorsitzende, Frau Strake 2. Vorsitzende, Frau Lehrer Ebeling 1. Schriftführerin, Frau Striemer 2. Schriftführerin, Lehrerin Frl. Toni Niemeyer 1. Kassiererin, Frau Görbing 2. Kassiererin. Es gehören noch zum Vorstand: Frau Zweihoff, Frl. Balke, Frau Thöne, Frau Justus, Frau Heß, Frau Philowowski, Frau Anschütz und Frau Riemann. Nach der Kaffeepause gedachte die 1. Vorsitzende der Rede Stresemanns und erörterte die politischen Folgen dieser Tat. Ernste und heitere Dichtungen, die der Parteivorsitzende vortrug, fanden viel Beifall. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die 1. Vorsitzende die Versammlung.

Briefkasten.

Bei allen Anfragen ist die Abonnementsquittung beizufügen.

G. Sch.: Die Fahrt 3. Klasse D-Zug bis London kostet ungefähr 57 Mark. Visum ist nicht erforderlich. Wegen Einzelheiten empfehlen wir Ihnen, sich an den Verkehrsverein zu wenden, der Ihnen auch Fahrkarten zu regulären Preisen besorgt.

Schuldner: Ein Schuldner, der den Offenbarungseid innerhalb der letzten fünf Jahre geleistet hat, ist zu nochmaliger Eidesleistung auch einem anderen Gläubiger gegenüber nur verpflichtet, wenn von diesem der Nachweis erbracht wird, daß der Schuldner von neuem Vermögen erworben hat. Sind jedoch seit der ersten Eidesleistung fünf Jahre verstrichen, dann ist der Schuldner ohne weiteres zur erneuten Eidesleistung verpflichtet.

H. B.: Bei frischen Brandwunden ist Oel oder Fett das allerungeeignetste Mittel. Das beste Mittel ist absolut reiner Alkohol, der, sofort nach der Verbrennung angewendet, sogar das Erscheinen von Brandblasen verhütet.

Langendreer: Die Schutzfrist für musikalische und literarische Werke beträgt 30 Jahre nach dem Tode des Komponisten oder Verfassers. Die Versuche, diese Frist auf 50 Jahre zu verlängern, haben bisher keinen Erfolg gehabt. Im Herbst dieses Jahres findet ein besonderer Kongreß zur Klärung der Schutzfristfrage in Rom statt. Es dürfte aber bei der 30jährigen Schutzfrist verbleiben; auch die deutschen interessierten Kreise wollen daran festhalten.

Heinz L., Laer: „Pan-Europa" ist das Schlagwort einer Richtung, die das Bestreben hat, alle Staaten Europas zu einer Einheit zusammenzufassen, um dadurch Kriege zu verhindern, Zollgrenzen und Rechtsverschiedenheiten zu beseitigen und so der Wirtschaftsübermacht der anderen Welt erfolgreich begegnen zu können.

Veranstaltungen.

„Frau Mode kommt!"

-an- Das war eine lustige und farbenfreudige Veranstaltung, die am Montag nachmittag die Ortsgruppe Bochum des „Verbandes Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur" unter dem Motto: „Frau Mode kommt!" im gelben Saale des Parkhauses stattfinden ließ. So zahlreich waren die Besucherinnen dazu erschienen, daß es fast an Platz mangelte. „Revue" der „Frau Mode", um deren Zustandekommen sich eine ganze Reihe von Damen des Vereins verdient machte, fand ungeteilten Beifall. Da erschien zunächst „Frau Mode" persönlich. In lustigen Reimen erzählte sie ihr wechselvolles und formenreiches Dasein von Evas Zeiten her bis zum heutigen Tage. Das war ein weiter und bunter Weg der Mode durch die Jahrtausende hindurch über das klassische, fließende Gewand der Griechen, bis zum Reifrock hin, und weiter bis zum heutigen Eigenkleid. Einmal erschien die Trägerin des jeweils „modernen" Kleides, rund wie eine Tonne, dann wieder hatte nur die „schlanke Linie" Geltung. In der kleinen, sehr geschmackvoll arrangierten „Revue" wurden Damenkostüme aus den vergangenen Jahrhunderten gezeigt, die tatsächlich einmal von Bochumer Urgroßmüttern getragen worden waren. In alten Schränken und Truhen haben sie lange Jahrzehnte ein verwunschenes Dasein geführt. Nun erstrahlten sie für kurze Zeit wieder in alter Pracht und schimmerndem Glanz. Das Rokoko wurde lebendig mit Reifrock und Puderperücke, und das gemütliche Biedermeier. Eigentlich ist es schade, daß sich die Herrenmode im Laufe der Zeit so simpel in grau und schwarz-weiß umwandelte.

Die schönsten Linien zeigte die frauliche Tracht zur Zeit der Königin Luise. Doch auch die Mode um das Jahr 1870 herum ließ viel Schönes und Erfreuliches für das ästehtische Empfinden erkennen. Die Zuschauerinnen lachten sehr, als die „modernsten" Kleider aus der Zeit um 1900 herum vorgeführt wurden. Ja, damals war eben die durch das Korsett betonte Linie das einzig „Richtige" und wer weiß, vielleicht lacht man in abermals dreißig Jahren genau so herzlich über den gegenwärtigen „letzten Schick". Viel Spaß gab es auch bei der Besichtigung des vielleicht zu viel verpönten „Reformkleides", das auf jeden Fall eine große Umwälzung in der Mode hervorgerufen hat. Zum Schluß wurde eine Reihe prächtiger und einfacher Nürnberger Kleider nach künstlerischen Entwürfen gezeigt, die der modernen, individuellen Geschmacksrichtung angepaßt waren. Die zur Schau gebrachten Modelle fanden lebhaften Anklang. Die ganze Veranstaltung der Ortsgruppe Bochum des „Verbandes Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur" löste soviel Beifall aus, daß zahlreiche Stimmen laut wurden, die „Modenschau" in absehbarer Zeit noch einmal stattfinden zu lassen.

§ **Operetten-Theater.** Die erfolgreiche Fastnachts-Operette „Tugendprinzessin" bleibt nur noch bis kommenden Freitag auf dem Spielplan.

Bühnenvolksbund. Für die heutige Opern-Aufführung „Die Hugenotten" werden die Karten nur bis mittags 1 Uhr in der Geschäftsstelle ausgegeben. Mitglieder der Serie C. können statt der Oper auch das Lustspiel „Dame Kobold" nach Calderon am Samstag, dem 18. ds. Mts. besuchen. Diese Vorstellung gilt als Pflichtvorstellung der Serie A. Der Kartenverkauf hierfür hat bereits begonnen. Alle Mitglieder der Serie A. müssen ihre Karten abnehmen.

= **Großes Kostümfest.** Am Sonnabend, 18. Febr., veranstaltet der M.-G.-V. Schlägel und Eisen e. V. im festlich geschmückten Schützenhofe ein großes Kostümfest, das infolge seiner umfassenden Vorbereitungen allen Teilnehmern frohe Stunden unter der kurzen Herrschaft des Prinzen Karneval bringen wird. Ueberraschungen mancherlei Art, Prämiierung der schönsten Kostüme, sowie die Weisen eines erstklassigen Tanzorchesters werden für eine echte, harmlose Fastnachtsstimmung sorgen. Nichts wird versäumt werden, um den Festabend zu einem gesellschaftlichen Ereignis ausklingen zu lassen. (Näheres siehe heutige Anzeige!)

= **Heimatabend bei der Vereinigung für Heimatkunde.** Bereits am 15. Februar, also morgen, wird der diesjährige Heimatabend sein. Er wird u. a. erstmals heimische Sagen- und Märchenstoffe durch lebende Bilder illustrieren. Ein „Bekikfel auf der Bühne" soll unser Museum einmal von lustiger Seite zeigen. Ein bekannter Bochumer, der nicht bloß gut zu dichten, sondern auch vorzutragen versteht, wird zu Worte kommen. In Trachtentänzen werden blauer Kittel und Gedruckt vergessenes Recht finden usw. Alles hübsch umrankt von Liedern für gemischten Chor und zur Laute. (Siehe Anzeige.)

+ **Dritte Vortragsreihe für Sozialbeamte und -Beamtinnen.** In Fortsetzung der dritten Vortragsreihe für Sozialbeamte und -Beamtinnen werden heute, nachmittags 4¼ Uhr beginnend, in der Oberrealschule I, Goethestr. 3, folgende Vorträge gehalten: 1. Universitätsprofessor Dr. Dr. Weber, Münster: Soziale Hilfsmöglichkeiten öffentlich-rechtlicher Körperschaften; 2. Frau Dr. Soltmann, Gelsenkirchen: Der lebendige Fürsorgefall und unsere Maßnahmen. Eine Hörergebühr wird nicht erhoben.

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

Ein Tag beim Kostümverleiher.

Maskenkostüme geliehen — das habe ich schon oft. Aber hinter dem Ladentisch gestanden, hilflos zwischen nicht endenwollenden Reihen von Schränken, zwischen Gestellen mit Kopfputzen — das habe ich noch nicht. Und wie ich nun in aller Herrgottsfrühe antreten muß zur Arbeit, sinkt mir doch ein bißchen der Mut. Ich hab ja keine Ahnung!

Aber das scheint mein Chef von diesen „Hilfskräften", die er nur um die Hochsaison einstellt, schon zu wissen. Denn in der ersten Stunde muß ich nichts anderes tun, als in den Schränken herumstöbern, Kostüme betrachten, versuchsweise auch herausfinden — und wenn ich das eine oder andere nicht mit Namen nennen kann, muß ich in einem großen Buch nachschlagen. Das ist gar nicht so einfach, mehr als einmal fährt mein Zeigefinger vergeblich und verzweifelt das Register auf und ab: Bin ich nun so dumm, oder ist das Buch so umständlich eingeteilt? Bis mir schließlich irgendeiner hilft, damit ichs finde. Jedenfalls stelle ich mir mit Schrecken vor, was ich wohl täte, wenn indes draußen ein ungeduldiger Kunde steht, der Rat von mir haben will. —

Aber soweit ist es noch lange nicht. Allmählich weiß ich so ungefähr, wo unter diesen vierhundert Kostümen die Biedermeiers hängen und die Damen Rokoko, wo die Orientalerinnen zu finden sind, und vor allem: wo der Pierretten- und Pierrotschrank ist. Denn das ist immer noch unter allen Kostümen das „gangbarste".

Dann bekomme ich — indeß im Laden schon ein paar Kunden erschienen sind und in der Werkstatt ein Kostüm „Sekt" anprobiert wird — noch ein paar Verhaltungsmaßregeln mit auf den Weg:

„Dicke Stoffe, Sammet oder Tuch — das trägt man nicht mehr! Immer den Leuten zu Seide raten, wenn sie Kostüme anfertigen lassen wollen! Wenn es sich um dicke Damen und Herren handelt, stets schwarz empfehlen, orientalische Kostüme, am besten Chinesisches! Bei den kleinen Mädchen, die allein kommen (und es kommen sehr viele allein und wollen selbständig aussuchen) darauf achten, daß die Kleider nicht zu kühn sind, nicht zu ausgeschnitten vor allen Dingen, denn darin verlassen sich die Eltern auf den guten Geschmack des Verleihers! Wenn junge Leute kommen, Kostüme vorlegen, die besonders haltbar sind, am besten Ritterkostüme, die reißen nicht so leicht entzwei!" — —

Ehe ich vorne im Verleihraum antreten darf, muß ich mich noch schnell in der Werkstatt umschauen, um zu wissen, was man dieses Jahr an Fantasiekopfputz verlangt. Fantastische Gebäude liegen da herum, große Drahtgestelle mit Flitter bespannt, kleine Tocks mit einem Federgewirr obenauf, Blumen und Federn, Ketten und Drahtgestelle, Bänder und Spitzen, verwunderliche Pappfigürchen und Dinge, die aussehen wie Düten aus der Puppenküche. Dazwischen die weißen Turbane und Fezze, Narrenkappen und Zylinder. — Da steh ich nun mitten zwischen dem bunten Zeug und wundere mich auf einmal über das, was ich selbst doch jedes Jahr mit Wonne tat: Maskerade mitmachen! Wie sind die Menschen doch komisch — wenn sie einmal ganz vergnügt sein wollen, dann getrauen sie sich nicht mehr im gewöhnlichen Kleid daher, dann hängen sie sich fremdes Geflitter um und glauben damit den Freibrief zur Lustigkeit in der Tasche zu haben.

Ratternde Kurbel- und Nähmaschinen bringen mich wieder zur Arbeit zurück. Ueber Kosakenstiefel und Degenspitzen stolpere ich nach vorne in den Verleihraum, wo es nun schon allerlei zu tun gibt. Zunächst freilich nur Handlangerdienste, da eine Feder einfügen, dort eine Falte neu stecken, dort ein bißchen Flitter nachnähen, hier schauen, ob das Futter sauber ist und dann endlich, wiedergebrachte Kostüme in Empfang nehmen, nachprüfen und weghängen. Inzwischen ist die Mittagszeit da, und damit erscheinen die Damen. Anproben über Anproben werden abgehalten, zehn, zwanzig Kostüme werden hervorgezerrt, ein wüster Stoß von Kleidern türmt sich schon auf dem Tisch. Und dann kommt die verzweifelte Frage: Nun raten Sie mir mal, Fräulein, was soll ich bloß nehmen? — Eigentlich bin ich ja noch viel zu dumm, um da raten zu können, aber entschlossen kneife ich ein Auge zu, mustere meine Kundin mit dem anderen, stemme die Hände prüfend in die Hüften und sage zunächst einmal: „Tja . . ." Und dann verlassen mich alle guten Geister — ich weiß wirklich nichts. In solchen Augenblicken pflegt der Chef einzuspringen, man wird mit einem geflüsterten Befehl sachte entfernt, und nun zieht er selbst irgendetwas hervor. Auch das wird übergestülpt, zu enge Nähte krachen, man zieht und zerrt an dem armen Kostüm, schließlich sitzt es. Aber es gefällt auch nicht. So geht die Suche von vorne los. Inzwischen haben sich andere zu meinem Kleiderstoß gefunden, wühlen darin herum, zerren etwas hervor, daß mir das Herz weh tut. Ein kleines fünfzehnjähriges Etwas will „irgendwas mit Blumen", ein Herr verlangt einen gelben Kuli, eine ältere Dame eine Schwarzwälderin. Blumen — Kuli — Schwarzwälderin — Herrgott, wo hängt das jetzt bloß. Ich reiße Schrank für Schrank auf, ich rede immerfort mit meinen Kunden — aber ich finde nichts. Schließlich entdeckt der Herr selbst einen Kulianzug auf dem Tisch. Das ist also schnell erledigt, und aus dem Fünfzehnjährigen mache ich schließlich ein Röschen.

Gegen Abend nimmt der Betrieb bei uns heftig zu. Einer gibt dem anderen fozusagen die Klinke in die Hand. Perücken werden abgeholt, Einzelstücke zu Kostümen gleich mitgenommen, Ketten und Symbolgegenstände geliehen, und immerfort rasselt das Telephon.

Und inzwischen werden im Geschäft selbst noch schnell Knöpfe versetzt, Nähte getrennt, Falten ausgelassen, Röcke kürzer gemacht, — man redet mit drei Kunden auf einmal, man gibt da einen guten Rat und tröstet dort ein bißchen — es ist nicht zu sagen, wie hilflos die Menschen sind, wenn sie in fremde Kleider gesteckt werden!

Lange nach acht Uhr werden wir im Geschäft erst fertig, trotzdem wir Punkt sieben die Ladentür geschlossen haben, unbarmherzig gegen alles Klopfen und Betteln. Einmal muß Schluß sein!

— Todmüde gehen wir arg mitgenommenen „Hilfskräfte" schließlich heim. Unsere Chefs aber und der Meister, die sitzen nun allein zwischen ihren bunten Maskenkleidern, basteln und tüfteln weiter, umsorgen und pflegen ihre Kleider wie verwöhnte Kinder bis tief in die Nacht hinein.

H. W.

Von wilden Büffeln gejagt.

In Assam und anderen Bezirken am Fuße der Himalaya-Kette haben die Besitzer von Büffelherden die Gewohnheit, die Tiere für die heißen Sommermonate unter der Obhut nepalesischer „gwalas" (Hirten) in den Bergen auf die Weide zu schicken. In Trupps von 200 bis 300 Stück führen die Büffel ein freies Leben. Häufig kommen sie mit wilden Artgenossen zusammen und verwildern selbst fast völlig. Sie sind für den Menschen dann außerordentlich gefährlich, da sie jeden Fremden angreifen, auch ohne gereizt zu sein. Mit einer solchen Herde hatte vor einiger Zeit Oberst H. Gidney von der britischen Armee in Indien ein aufregendes Erlebnis, das ihn beinahe das Leben gekostet hätte. Gidney kehrte von einer Urlaubsreise nach seinem Standort Kohima im Bezirk Naga-Hills zurück; die hundert Kilometer von der letzten Eisenbahnstation hatte er zu Pferde zurückzulegen. Er war früh morgens von einem Rasthause aufgebrochen und ritt wohlgemut bergan. Als er aber um eine Krümmung der Straße bog, gerann ihm plötzlich vor Schreck das Blut in den Adern. Zweihundert Meter entfernt kam ihm von oben eine große Büffelherde entgegen. Die Tiere hatten kaum den Reiter erblickt, der unwillkürlich sein Pferd angehalten hatte, als sie auch schon zum Angriff übergingen und im Galopp fielen. Gidney's Pferd, ein kaum zugerittener Buthia-Pony, hatte instinktiv die Gefahr erkannt. Ein Ausweichen rechts oder links war auf der Bergstraße nicht möglich. So machte der Gaul kurz kehrt und raste die Straße hinab. Es war ein wilder Ritt. Der Oberst mußte seine ganze Reitkunst aufbieten, um sich auf dem fremden Pferde und bei der sich in scharfen Kehren bergab ziehenden Straße im Sattel zu halten. Aber Zeit war nicht zu verlieren, denn wenn die wütenden Verfolger ihn einholten, war es um Beide geschehen. So ging das Rennen über mehrere Kilometer. Die Büffel gewannen zunächst entschieden an Boden und kamen immer näher. Kaum fünfzig Meter hinter sich hörte Gidney bereits das dumpfe Geräusch der Verfolger. Glücklicherweise wurde die Straße dann weniger steil, wodurch der Gaul sicherer wurde und besser ausgreifen konnte. In der Ferne tauchte auch das Rasthaus mit seiner starken Umzäunung auf. Wenn es Gidney gelang, dieses vor den Büffeln zu erreichen, konnte er sich als gerettet betrachten. Das Glück war ihm hold. Dicht vor dem Tor parierte er sein Pferd, und beide gewannen die rettende Umzäunung. Unmittelbar darauf schob sich eine schwarze, wilde Masse am Eingang vorbei. Die Büffel, zu fünf bis sechs in einer Reihe, einen dichtgedrängten Haufen bildend, konnten in ihrem rasenden Laufe nicht so schnell einhalten, zumal die ersten Reihen durch den Druck der folgenden vorwärts getrieben wurden. So stürzten sie in wildem Laufe weiter die Straße hinab, obwohl ihr Opfer ihnen längst entgangen war. — Gidney, übrigens in Indien ein bekannter Rennreiter, erklärte, später, nie in seinem Leben ein so interessantes und aufregendes „Rennen" geritten zu haben.

„Morde von 25 Dollars ab aufwärts!"

Ein Unternehmen, das heutzutage nicht auf einer streng kaufmännischen Basis organisiert wird, ist von selbst zum Scheitern verurteilt. Die Verbrecher, die mit zunehmender „Zivilisation" auch immer intelligenter werden, haben das ebenfalls schon erkannt, wenigstens im „fortgeschrittenen" Lande der Erde, in den Vereinigten Staaten, deutlicher gesagt, in Chikago. Dort ist die Polizei jetzt dahinter gekommen, daß eine Verbrecherzentrale besteht, von der „in Mord" gehandelt wird wie mit einer Kaufware, und auch mit einer feststehenden, detaillierten Preistabelle.

Ein Korrespondent der „Daily News" ließ sich diesen Wink des Schicksals nicht entgehen und begann trotz aller Mahnungen der Polizei eine Untersuchung dieser Dinge auf eigene Faust, die ihm bis zu einem gewissen Grade auch gelungen ist, wobei er seiner Behauptung nach wiederholt in unmittelbarster Lebensgefahr geschwebt hat. Er veröffentlicht seine Beobachtungen nunmehr in seinem Blatte.

Danach existiert in Chikago tatsächlich eine Organisation von berufsmäßigen Missetätern, die nach einer festen Preisliste Bomben wirft, von der einzelnen Handbombe (Grundpreis 25 Dollar), die geeignet ist, ein Dutzend Menschenleben auf einmal zu vernichten. Man sieht, die Herren Verbrecher sind in ihren Preisen nicht einmal zu anspruchsvoll; aber man hat in Chikago den unangenehmen Eindruck, daß es auch bei ihnen nach altbewährtem Geschäftsprinzipe „die Masse bringen" soll.

Denn die unlängst vom Chicagoer Bürgermeister „Big Bill", Thompson, abgegebene Versicherung, die Stadt werde jetzt ruhigen Zeiten entgegensehen, war wohl nur von persönlichen Wünschen, nicht aber von der Gewißheit abgegeben. Die Bombenanschläge sind gerade in der letzten Zeit wieder zahlreicher geworden denn vorher: „Big Bill" hat sogar persönlich einen Drohbrief erhalten, in dem ihm die wenig angenehme Eröffnung gemacht wird, man werde ihn demnächst mitsamt seiner Wohnung im Sherman-Hotel lustig in die Luft fliegen lassen, und gleichlautende Versprechen hat man seiner Gattin, die eine Villa in einem Vorort bewohnt, zukommen lassen. Beide werden natürlich daraufhin von der Polizei streng bewacht.

Der „Rand der Erdschüssel".

Für Wilbur Gleen Voliva, den Führer einer amerikanischen Sekte, haben anscheinend die kappadozischen Kirchenväter, Kopernikus, Kepler und Galilei nicht gelebt, denn seiner Ansicht nach ist die Erde eine Schüssel. So ungefähr haben sich auch die alten Griechen vor mehr als zweitausend Jahren unseren Planeten vorgestellt, als sie noch nichts von Weltumseglungen wußten. Mister Voliva hat sich nun kürzlich auf die Suche nach dem „Rand" dieser Schüssel begeben und will, wenn er ihn gefunden hat, an ihm entlang um die Erde herum reisen. Seiner Ansicht nach befinden sich Europa und Asien näher am Rand der Schüssel als Amerika, deshalb ist Voliva auch zuerst nach Europa gefahren. Inzwischen warten seine Anhänger in Amerika gespannt auf die „Entdeckungen" ihres Propheten, und in den Schulen der Sekte wird die Volivasche Theorie trotz des Hohns der „Ungläubigen" weiter gelehrt. Es müßte sehr interessant sein, einmal einmal eine Erdkarte dieser hervorragenden Geographen kennen zu lernen.

Der geizige Schlauberger.

Ein tugendsamer Bürger der schottischen Stadt Aberdeen fuhr eines Nachts wie von der Tarantel gestochen aus dem Bett und erinnerte sich, daß er am Abend vorher ein dringendes Telegramm nach der Ortschaft Plankley an einen Geschäftsfreund hatte aufgeben wollen. Er lief im Nachthemd zum Fernsprecher und erkundigte sich beim Telegraphenamt nach den Gebühren eines solchen Telegramms während der Nachtstunden. „Fünf Schilling!" bedeutete ihm das Amt, worauf der brave „Aberdeener", der ebenso geizig wie gerissen war, in eine nicht gelinde Wut geriet. Daß er diese sündhaft hohe Gebühr für ein lumpiges Telegramm niemals in seinem Leben bezahlen würde, erschien ihm selbstverständlich. Aufgeben mußte er jedoch das Telegramm, und zwar auf dem schnellsten Wege, damit es noch in der Nacht ausgetragen werden konnte. Nun, man muß sich in allen Lebenslagen zu helfen wissen, dachte er, schob sein schottisches Schiebladenkinn abermals an den Fernsprecher heran und läutete die nächstgelegene Polizeiwache von Aberdeen an: „Hier Mister X. In dieser Nacht hörte ich in einer Seemannskneipe von einem Einbruch, der in einigen Stunden im Laden meines Geschäftsfreundes zu Plankley verübt werden soll. Benachrichtigen sie doch bitte die dortige Polizeiwache sofort, damit sie den betreffenden Herrn rechtzeitig vor dem Schurkenstreich warnen kann. Vermitteln Sie ihm bitte außerdem folgenden Geschäftsauftrag, der vielleicht zur Aufdeckung des Verbrechens beitragen kann." — Die rührige Polizei von Aberdeen fiel prompt auf diesen Schwindel herein. Noch vor Morgengrauen hatte der Geschäftsfreund das ersehnte Telegramm in Händen, wenn auch in reichlich „chiffrierter" Form. Immerhin war er aufgeweckt genug, um den Kern der Sache aus der telegraphisch übermittelten und polizeilich überreichten Warnung schmunzelnd herauszulesen und seinen Mund zu halten. Der tugendsame Aberdeener aber sparte bei dieser „Finanzoperation" drei blanke Schilling, da ihm die Polizei das Telegramm überhaupt nicht und lediglich den Botenweg mit zwei Schilling berechnete. Es geht doch nichts über die Findigkeit eines ausgekochten Geizkragens!

Allerlei Humor.

Medizin. „Haben Sie Feinde, Herr Doktor?"
„Nur im Jenseits, Gnädigste."

Flitterwochen. „Schatzi, es ist jemand an der Tür."
„Ich habe nichts gehört, Goldchen."
Kuß.
„Schatzi, es ist doch jemand an der Tür?"
„Aber gewiß nicht, Süßes."
Langer Kuß.
„Man liest soviel von Räubern. Ganz gewiß wird ein Mann an der Tür gewesen sein."
Er sieht nach. Brummend.
Niemand natürlich.
„O Gott, o Gott, — siehst du!"
„Aber es war doch niemand!"
„Doch, ein Mann im Hemd."
„???"
„Na, du doch, Schatzi!"

Vom Boxsport. Der Boxer hatte nach seinem Siege einige Freunde geladen. Man saß und feierte ihn und trank, bis die süßen Geister des Weins sich auswirkten.
Der Boxer verschwand. Sein besorgtes Weibchen erhob sich ebenfalls und strebte ihm nach, ohne einige sehr heftige Schwankungen vermeiden zu können.
„Was will sie denn?" fragt jemand.
„Sie sucht ihr Schwergewicht", ist die doppelt treffende Antwort.

Der Idiot. Knuds Frau ist verreist. Herbert besucht Knud. Knud sitzt, ein Buch in der Hand, am geöffneten Kleiderschrank. Ueber die Kleider marschieren bataillonsweise Motten.
„Mensch, was ist denn das?"
Knud strahlt. „Meine Frau hat mir gesagt, ich soll ja auf die Motten achtgeben, und siehst du, keine einzige ist bis jetzt tot!"

Der Ton. „Dieser Herr ist bei uns tonangebend."
„Was? Dieser kleine Dicke?"
„Jawohl, er ist Chormeister im Gesangverein."

Nachts.

Skizze von **Erwin Sedding.**

Dämmerung füllte die Enge der Via Presetti. — Hinter mir sagte eine Stimme: „Ich dachte an die „Kronprätendenten". Wollt Ihr?"

Sie setzten sich. Der Maler, in dessen Atelier wir uns befanden, Agnesa und der Kunsthändler Schobel. Eine Lampe wurde hell, dünnes Licht auf den Tisch und die kleine Gesellschaft werfend. Das Mädchen begann zu lesen.

Ich trat vom Fenster zurück, um mir im Schatten des Bücherschrankes einen stillen Platz zu suchen. Sie wußten, daß ich kein Freund solch gemeinsamer Lektüre war, und kümmerten sich nicht um mich. Nur Agnesa schenkte mir ab und zu einen ihrer dunklen Blicke, als bedauerte sie meine Zurückgezogenheit.

Ich war müde. Die Luft Roms, jeder Atemzug ein Jahrhundert Menschenschicksal, spielte mit meinen Nerven. Dazu die etwas eintönige Stimme Schobels, der italienische Akzent des Mädchens; sie erschwerten mir die Mühe, meine Augen offen zu halten. Schon glaubte ich einschlafen zu müssen, als plötzlich ein älterer, mir völlig unbekannter Herr im Halbdunkel des Türrahmens erschien. Da weder Stefano noch die anderen den Wunsch zeigten, sich stören zu lassen, nannte ich dem Fremden meinen Namen und rückte ihm einen Sessel an meiner Seite zurecht.

Er dankte: „Ich heiße Benvenuto Paghini. Lieben Sie Bücher?"

„Warum?"

„Weil Sie so nahe bei diesem Geldschrank sitzen."

Ich mußte lächeln; wir kamen allmählich ins Gespräch. — Es stellte sich heraus, daß Signore Paghini Archivar und Besitzer einer kostbaren Bibliothek war.

„Wenn Sie Interesse an Seltsamkeiten haben, bin ich gern erbötig, Ihnen meine Schätze vorzuführen", sagte er lockend und mit halblauter Stimme. „In einer Stunde wären wir wieder zurück."

Ich weiß nicht, was mich bewog, dieser romantischen Aufforderung Folge zu leisten. Ich weiß nur, daß meine Müdigkeit im Nu verflogen und mir keine Sekunde der Gedanke gekommen war, diesen Besuch auf morgen zu verschieben.

Grußlos entfernten wir uns. Draußen war eine von spärlichen Lichtern erhellte Nacht, ein hoher Himmel unruhig funkelnder Sterne.

„Wo wohnen Sie?" fragten ich meinen Führer in einem plötzlichen Gefühl der Beklemmung.

Er entgegnete Unverständliches, zog mich aber so schnell mit sich fort, daß ich meine Frage nicht wiederholte: „Monte Brianzo", las ich an einer Ecke; dann schwammen Lichtfetzen auf dunkler Flut, wir waren am Tiber. Links in eine Gasse gedrängt, verlor ich in einem Labyrinth von Mauern aufs neue die Orientierung; den Palazzo Gabrielli, auf den ich wartete, habe ich nie gesehen.

Das Haus, in das wir endlich traten, erinnerte mich an die Gespenster eines E. T. A. Hoffmann. Die Gänge waren düster, die Steine feucht und von unangenehmer Kälte. Breite Stufen führten uns in ein Gewölbe hinab, dessen Ausmaße mir auch heute noch nicht bewußt sind. Paghini entzündete eine geschwollene Altarkerze: „Bitte, bedienen Sie sich, mein Herr!" —

Ich atmete schwer. Unsicher schritt ich an den nebeneinanderlaufenden Regalen hin, bedrückt durch die Einsamkeit dieses Kellers, seine Schatten, seine Bücherreihen, die wie Schienenstränge ins Dunkle mündeten. Meine Hand muß wohl gezittert haben, als ich den ersten jener Bände hervorzog.

Staub tanzte vom Brett auf. Der schwere Einband duftet nach altem Leder, blattnarbig öffneten sich die gepreßten Seiten meinem Finger. Latein? Persisch? — Ein Buch aus klösterlicher Welt, unbekannte Historie versprechend, bannte meine Augen. Wenn der Italiener mehr von dieser Art besaß, hatte er nicht zu viel versprochen.

Ich suchte weiter. Ein inneres Feuer trieb mich an. Und seltsam: obschon ich von Fach zu Fach wanderte, begegnete ich doch keinem einzigen Stück, dessen Herkunft mir geläufig gewesen wäre! Ich stand wie außerhalb von allem Wissen, neuen Erkenntnissen gegenüber, ein Toter unter den Lebenden oder ein Lebender unter den Toten!

Auch Verse schauten mich aus den Büchern an. Mit Gedanken spielend, die schöner waren als tausende, die ich gelesen. Klingende Worte zauberten Träume in mein Hirn; einen Mädchenkopf, dunkeläugig, gelbes Licht einer Tischlampe und ferne, unbestimmte Musik . . .

„Wer sind die Schöpfer dieser Kunst?" rief ich, mich an meinen stummen Begleiter erinnernd. „Wo leben diese Meister, Signore?"

Paghini verzog den Mund. Sein Gesicht war plötzlich von einer Häßlichkeit, daß ich erschauerte. „Leben?" spottete er. „Wie gewaltig Sie aber meine Bibliothek unterschätzen, Freundchen! Diese Werke sind doch nur deshalb so kostbar, weil sie — gar nicht geschrieben wurden!"

Ich taumelte. Ich hatte begriffen.

„Ja, aber . . ." wollte ich sagen, da — — stand Stefano vor mir und bot mir eine Zigarette an . . . .

„Habe ich — geschlafen?"

Schobel grinste: „Und ob! Wie heißt doch gleich die Stelle, an der Sie uns den Ibsen zum ersten Mal durch Ihr Schnarchen zu verleiden begannen?" —

Das Mädchen wandte den Kopf, so daß er voll von den Strahlen umfangen war. „Die ungesungenen Lieder sind die schönsten", zitierte sie.

Da ihre Worte dem Kunsthändler galten, war es ganz selbstverständlich, daß sie mich diesmal nicht anschaute.

Ein Sachse über die Liebe.

Liewe. Ja. Das is 'ne eichenardche Sache. Um zu 'n richdchen Begriffe von „Liewe" zu gomm'n, müssdn mer dervon ausgehn, was Liewe bein Dieren is. Bein Dieren is Liewe, wenn ä Ochse uff dr Weide kanz vergniglich seine Guh anguggd, wenn dr Hahn in Winder um halb viere und in 'n Sommer um halb eins anfängd zu grähen und die Nachbarn sechs Heiser weid nach ieder Seite beim Hauswirde beschwärn du'n un mer muß 'n Hahn 'n Gobb ăbdrehn. Sehn Se, das is Liewe bei 'n Dieren.

Da häddn mer erschd mal 'n Bekriff von Liewe. Un nu gămn mer zu der Liewe bei 'n Menschen. Die fängd bei'n Menschen an, wenn er siebzehn is, da buhd er sich's erschde Mal in enne gleine Sitze mib'n Buwigopp verliebn. Das geschiehd merschdendeels in der Danzschdunde. Und de Folchn dabewon. Er wird kanz verbadderd in Goppe, läufd am Morchen ohne Gravagde ins Keschäfd, wird an Briefmaggn zu'n Diebe, red'd den Chef mit „Du" an. Zur Mudder sacht er: „Gnädches Fräulein, Sie geschdadden" un zu'n Vader: „Adensch, du bist wohl meschugge!" Schließlich griegd er von'n Vader Hausarrest un Globbe. Un sehn Se, den Zuschdand nennd mer bei'n Menschen „Liewe".

Die Liewe gehd awwer noch weider bei'n Menschen. Wenn er zwanzch is, denn is er merschdendeels 'n feiner Mann un suchd nämlich des Abends uff der Schtraße eene Dame. Awwer es muß eene kanz mondäne sein. Er guggd nach ihrer Gniegehle. Sie mergd das un glemmd den Schirm noch höher undern Arm un ziehd dn Belz noch fester um'n Hals un dann rennd se los. Un er hinderher un immer schneller un immer schneller. Er guggd nur noch nach ihrer Gniegehle, verlierd underwegs 's Monoggel und 'n guden Bambusschdogg mit dr silbernen Grügge. Sehn Se, un wenn dann vor'n Schweiß dr Gragengnopp verosfded und von'n frischgebüchelnden Oberhemde gee Fedzen übrigbleibd, den Zuschdand nennd mer Liewe.

Awwer der richdche Zuschdand der Liewe is doch die Familche. Ich hab we nämlich schon seid achd Jahren eine Familche. Wenn meine Olle in de Schdadd gehd un 's Abendbrot eingauft, dann hawwe ich das Jingsde auf'n Arm. Neulich had's mir erschd was uff mein neu'n blau'n Gammgarnanzuch kemachd. Das andere schbield immer Vergehrsbolizisd und schreid echal: „Giek ma, den Doofen!" Un was das Eldste is, das is neulch mid in 'n Gaffee kewesen und da schbield's nu immer Jazzschlächer un drommeld mir mit'n Briefbeschwerer auf'n Goppe. „Giek ma, den Doofen", griech ich wieder eins uff die Riewe. Sehn Se, den Zuschdand, den nennd mer den Idealzuschdand der „Liewe".

Walter Gelmar.

Der Konkurs.

In Zeiten, wie den gegenwärtigen, wo Offenbarungseide Zahlungseinstellungen und Konkurse nichts Außergewöhnliches darstellen, wäre es gut für Schuldner und für Gläubiger, zu wissen, wie ein Konkurs vor sich geht.

Der Schuldner, der seine Zahlungen einstellt und beim Konkursgericht (am Amtsgericht) Konkurs beantragt (auch Gläubiger können den Konkurs des Gemeinschuldners beantragen), begeht damit durchaus keine ehrenrührige Handlung, im Gegenteil, und das müßte immer wieder festgestellt werden, Konkurs ist wohl die ehrlichste Art und Weise, seine Zahlungsunfähigkeit zuzugeben. Ist genug Masse (zur Masse wird alles dem Schuldner gehörige private und geschäftliche Eigentum, Waren und Außenstände gerechnet) vorhanden, so ist der Schuldner nicht genötigt, dem Gericht einen Unkostenbetrag vorzustrecken. Dieser Unkostenbetrag wird dann von der Masse abgezogen.

Sofort nach Eröffnung des Verfahrens wird dies in den Tageszeitungen, die die amtlichen Bekanntmachungen des betreffenden Ortes enthalten, und im „Reichsanzeiger" bekanntgegeben, der offene Arrest wird verhängt, das heißt, die Brief- und Geldeinsendungen an den Schuldner werden dem Konkursanwalt (Rechtsanwalt, der die Interessen der Gläubiger vertritt) ausgehändigt, alle Zahlungen werden an das Konkursgericht geleitet. Die Masse wird versiegelt, der Bestand wird aufgenommen. Der Schuldner darf einzelne Gläubiger nicht befriedigen. Die Wohnung des Schuldners, auch wenn er verheiratet ist, kann unter Umständen, zumal, wenn sie nicht sehr billig und wenig Masse vorhanden ist, gekündigt werden. Der Schuldner hat eine Aufstellung seiner Aktiven und Passiven zu machen. Das Gericht fordert dann die Gläubiger auf, ihre Ansprüche geltend zu machen. Die beim Schuldner noch eingehenden Geldbeträge für Verdienste und Warenlieferungen, Diensteinkommen oder dergleichen werden dem Gericht übergeben.

Vom Tage der Konkurseröffnung an kann der Schuldner wieder ein neues Geschäft anfangen, die Einnahmen dieses neuen Geschäfts sind sein Eigentum und gehören nicht zur Masse. Hat er kein neues Einkommen, was sehr häufig der Fall sein wird, da es naturgemäß schwer ist schnell wieder in die Höhe zu kommen, so kann er an den Konkursverwalter einen Antrag auf Unterstützung stellen, der bewilligt wird, wenn genügend Masse vorhanden ist. Aus dem Ergebnis der Masse (die nach Gutdünken des Konkursverwalters mit Zustimmung der Gläubiger verkauft wird), werden zuerst gedeckt die Kosten des Gerichts (einige hundert Mark), Honorar des Konkursverwalters, bevorrechtigte Forderungen (zumal Angestelltenlöhne, Steuern, Gerichtsgebühren usw.) und dann erst die Forderungen der übrigen Gläubiger.

Einen Monat nach Konkurseröffnung findet die Gläubigerversammlung statt, in der die Forderungen geprüft und festgestellt werden. Ist alles in Ordnung (was sehr selten vorkommt), dann wird die Masse verkauft, die oben angeführten Kosten werden abgezogen, und aus dem Restbetrage wird eine Quote für die Gläubiger festgesetzt, d. i. ein Betrag prozentual den Ansprüchen der Gläubiger und dem Erlös der Masse.

Oftmals werden von seiten des Konkursverwalters oder des Schuldner Forderungen bestritten (wegen der Höhe meist, oder wegen Zinsen, Gebühren usw.), dann wird prozessiert, d. h. der Gläubiger muß klagen. Jenachdem sich der Prozeß hinzieht, was viele Monate dauern kann, dauert auch der Konkurs.

Sind alle Forderungen festgestellt, ist die Masse verkauft oder versteigert, dann gibt es einen Endtermin, in dem der Konkursverwalter den Gläubigern und dem Gericht Bericht erstattete über den Verlauf und das Endergebnis des Konkurses. Dann kann die Quote zur Auszahlung (durch eine Bank) kommen. Es ist möglich, daß auf Antrag irgendeines Gläubigers der Schuldner noch den Offenbarungseid leisten muß.

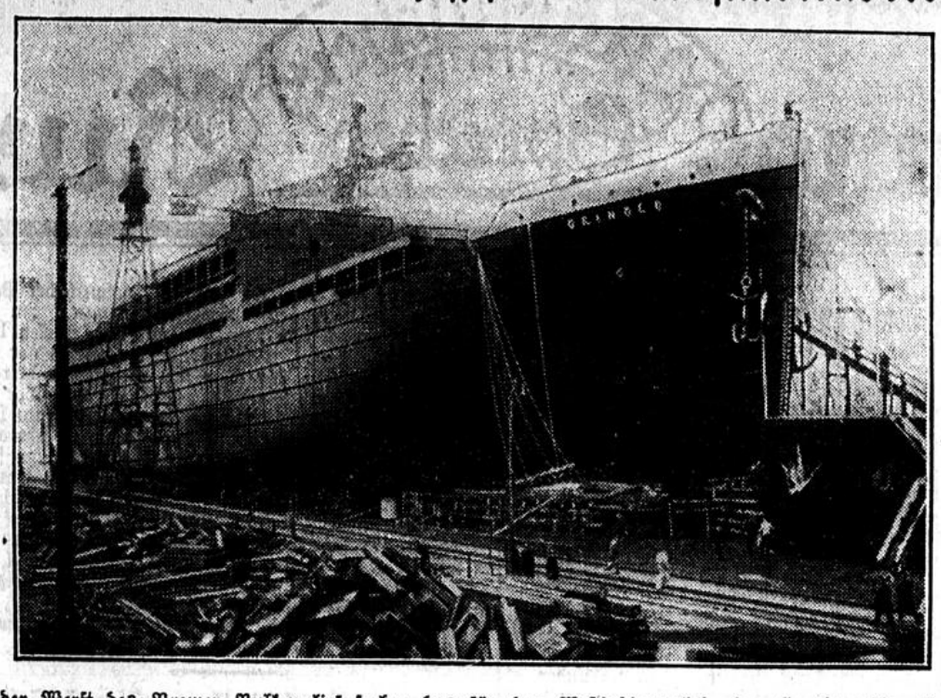
War die Masse groß genug, um eine einigermaßen gerechtfertigte Bezahlung der Gläubiger zu ermöglichen, dann ist der Konkurs gänzlich zu Ende, es kommt ein Zwangsvergleich zustande, die Gläubiger müssen sich mit dem zufrieden geben, was sie bekommen. Ist die Quote aber gar zu gering, dann behält der Schuldner seine Verpflichtungen nach wie vor. Der Konkurs kann zu Beginn des Verfahrens oder mitten drin auf Antrag des Konkursverwalters abgelehnt werden, wenn die Masse so klein ist, daß kaum die wichtigsten Kosten gedeckt werden können.

G. L.

Langlebige Tiere und Pflanzen.

Wenn sich die Lebensdauer des Menschen auch ständig langsam erhöht, so kann sie doch keinen Vergleich aushalten mit derjenigen verschiedener Tiere und Pflanzen. So nimmt man als Durchschnittsalter des Papageien und Adlers rund hundert Jahre an, der Falke soll es sogar auf 150 Jahre bringen. Diese schon ganz ansehnlichen Zahlen aus der Vogelwelt werden vom Walfisch und Elefanten, deren Lebensdauer auf zwei Jahrhunderte geschätzt wird, noch übertroffen. Als längste Tiere gelten Krokodil und Karpfen, bei denen man ein Alter von dreihundert Jahren festgestellt haben will. — Diese Zahlen sind aber noch sehr gering im Vergleich zu den von gewissen Pflanzen erreichten. Der tausendjährige Rosenstock in Hildesheim ist jedem Deutschen wenigstens dem Namen nach bekannt. Die Oelbäume in Jerusalem wuchsen schon zur Zeit Christi. Die Abtei von Fontains in Yorkshire liegt inmitten von Tazusbäumen, deren Alter gleichfalls Jahrtausende erreichen oder gar überschreiten soll. Bei Athen wird heute noch der sogenannte „Oelbaum des Plato" gezeigt, ebenso wie die Platane des Hippokrates, die 2300 Jahre zählt. Die kalifornischen Riesenbäume, die Wellingtonas, mit mehr als 50 Metern Höhe, werden gleichfalls auf 20 bis 25 Jahrhunderte und mehr geschätzt. Auch Kastanien erreichen ein sehr hohes Alter. In den Tropen bringt es der Baobab auf mehrere tausend Jahre. Auf Ceylon befindet sich ein Exemplar des „ficus religiosus", das nachweislich im Jahre 288 vor Christus gepflanzt worden ist. Den Rekord hält aber die Cypresse von Chapatelpea in Mexko, die als der älteste Baum der Welt gilt; da ihr Alter mit 6200 Jahren angegeben wird, dürfte ihr dieser Ruhm nicht streitig zu machen sein.

Ein neues deutsches Schiff für den Westindienverkehr



Auf der Werft des Bremer Vulkan lief soeben das für den Westindienverkehr der Hamburg-Amerika-Linie bestimmte Passagier- und Frachtmotorschiff „Orinoco" vom Stapel. Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Venezuela für Deutschland, Exzellenz Dr. Eduardo J. Dagnino, hielt die Taufrede. M. S. Orinoco wird nach seiner im April erfolgenden Fertigstellung 9000 Br.-Reg.-To. messen und durch zwei 6800 PS leistende M. A. N.-Motoren angetrieben, 15 Seemeilenmeilen in der Stunde laufen. Die Passagiereinrichtungen werden für 340 Fahrgäste eingestellt.

Ifftim vor der Flimmerwand.

Von Anni Freiin von Imhoff

Hunde sollen angeblich als ausgesprochene Geruchstiere auf künstlich erzeugte optische Reize (Spiegelbilder, Filmvorführungen usw.) so gut wie garnicht reagieren. Doch brachte mich kürzlich ein eigenes Erlebnis zu einer entgegengesetzten Ansicht über diese Frage.

Studienhalber nahm ich eines Nachmittags meinen zwar nicht rassereinen, aber bildschönen kleinen Terrier mit zu einer Vorstellung ins Lichtspielhaus. Den Titel des vorgeführten Films habe ich leider vergessen. Zwar handelte es sich nicht um den berüchtigten Rintintin, wohl aber einen vorzüglich dressierten Schäferhund, der dort eine bedeutende Rolle spielte.

Es war gewiß das erste Mal in unserer kleinen Stadt, daß ein Vierfüßler das Kino betrat, selbstverständlich mit Genehmigung des Inhabers. Schweigend begaben wir uns zu dem uns angewiesenen Platz. Die Nachbarn bekundeten teils freundliche Teilnahme, teils Duldung ob meiner seltsamen Laune.

Die Vorstellung begann. Ifftim — der Name ist bei meinen Vierfüßlern erblich — schien ganz Auge zu sein. Unverwandt blickte er auf die weiße Wand. Wie zitterte er am ganzen Terrierleibe, wenn auf der Flimmerwand der bewußte Schäferhund in rasendem Laufe auftauchte, sich mit „Kollegen" tüchtig herumbalgte und balgte, sie in die Flucht schlug und verbellte. Länast hatte Ifftim für den Mackeren Partei ergriffen und begleitete die einzelnen Phasen des grimmigen Kampfes mit leisem Knurren, das mehr als einmal in lautes Bellen ausgeartet wäre, wenn nicht beschwichtigende Worte ihn an seine gute Kinderstube gemahnt hätten.

Kurz alles, was sich anfangs auf der Flimmerwand bewegte, erregte Ifftims Aufmerksamkeit. Ein stattliches Gespann ward im Bilde sichtbar. Sofort hielt unser Schlaukopf Umschau nach der Peitsche, die er daheim gewohnt war, in weitem Bogen zu umkreisen. Als sich nun gar einige Burschen im Film gehörig zu verprügeln anhuben, da juckte Ifftim das Fell. Was gab's denn Schöneres für eine Hundeseele als eine stramme Holzerei? Ich hatte alle Mühe, den kleinen aufgeregten Kerl an der Strippe zu halten. Tauchten jedoch tote Buchstaben oder Menschen in ruhiger Stellung auf, so spürte ich deutlich, wie alle Spannung ihn verließ und er teilnahmslos in sich zusammensank.

Ueberhaupt nahm ich gegen Ende der Vorstellung eine merkliche Ermüdung bei ihm wahr. Nur in den Pausen, wenn alles hell war, fesselte ihn der ungewohnte Lärm im Zuschauerraum. Die Vorstellung nahm ihren Fortgang. Es folgte ein Landschaftsfilm. Da erlosch jegliches Interesse Ifftims für die weiße Wand; sie blieb fortan für seine Hundeseele erledigt, schien unsäglich langweilig zu sein. Er rollte sich zusammen und schlief friedlich ein. Denn er hatte das Seinige getan: geknurrt, geschnüffelt und gehorcht. Was konnte man noch mehr von ihm verlangen?

„Wenn der Hund auch kein anderes Verdienst hätte" — las ich kürzlich irgendwo — „ein hochaufschäumendes Besitzt er unbestreitbar: er liefert auch dem Aermsten im Geist einen unerschöpflichen Gesprächsstoff."

Ich könnte — doch nein, wer möchte gern zu den „Aermsten im Geist" gezählt werden? Soviel ist jedenfalls sicher: eine Wurst zwischen den Zähnen ist Ifftim lieber als die schönste Filmvorführung.

Aus den Provinzen.

Eine Rede des Stahlhelmführers.

Mülheim, 13. Febr. Schon seit Tagen war keine Eintrittskarte mehr für den Deutschen Abend zu haben, den der Stahlhelm im großen Saale der Stadthalle Mülheim-Ruhr veranstalten wollte. Der Name des Führers des Bundes der Frontsoldaten, Franz Seldte, der die Hauptrede des Abends halten sollte, übte wieder die alte Zugkraft aus. Es war ein schönes Bild: längs der Orgelrampe die vielen Fahnen der vaterländischen Verbände, Hunderte von Stahlhelmleuten in ihren Windjacken und die dichtgedrängte Menschenmenge im Festsaal, ein Zeichen dafür, daß das Empfinden des Volkes für nationale Ideen nicht ganz geschwunden ist. Die Eingangsworte sprach der Führer des Mülheimer Stahlhelms Major a. D. Niederhoff, der merkwürdigerweise den Augenblick für angebracht hielt, der Presse Vorlesungen über ihre Pflichten zu halten. Seldte, der dann das Wort ergriff ist allerdings kein großer Redner, wie es z. B. Hitler ist. Aber dennoch wußte er die Zuhörer zu packen. Seldte begründete nochmals ausführlich den viel angefeindeten Eintritt des Stahlhelms in die Tagespolitik und erklärte, daß man auch weiter auf dem eingeschlagenen Wege marschieren werde. Man wolle den befreundeten Parteien seine Kandidaten zur Wahl präsentieren, um später, wenn die Stunde gekommen sei, die nationalen parlamentarischen Führerr zu besitzen. Seldte drückte sich aus, Leute zu haben, welche die „Materie" kennen. Eine Fahnenweihe des Kunastahlhelm, ein Gedicht, von Eberhard (Stadttheater Düsseldorf) vorgetragen, und prächtige alte Militärmärsche der 159er Kapelle gaben dem Abend einen würdigen Rahmen.

*

* **Dortmund,** 13. Febr. Den Toten von „Minister Stein". Auf dem Friedhof zu Kirchderne wurde gestern das Denkmal für die 16 Bergleute aus Derne enthüllt, die am 1. Februar 1926 auf der Zeche „Minister Stein" bei der Schlagwetterexplosion mit 116 aus anderen Gemeinden stammenden Kameraden zu Tode kamen. Der Entwurf zum Denkmal rührt von dem Dortmunder Bildhauer Becker her. Er stellt eine etwa drei Meter hohe Säule, umgeben von fünf überlebensgroßen Brustbildern dar, die sämtlich in rötlichem Porphyr gehalten sind, wie die 16 einzelnen Grabsteine, in deren Mitte sie errichtet sind. Die Figuren versinnbildlichen den Vater, der den schwersten Sturm seines Lebens übersteht, die Mutter, die die Hände um den verlorenen Sohn ringt, die junge Frau, die das jähe Ende ihres jungen Glücks, und den Sohn, der den verlorenen Kameraden beklagt. In dem Augenblick, da Bergassessor Bruch den Auftrag erteilte, die Hülle fallen zu lassen, kamen die ersten Strahlen der matten Februarsonne zum Durchbruch. In seiner Ansprache führte Bergassessor Bruch aus, daß sich das Massengrab fast über derselben Stelle über Tage erhebe, auf der vor drei Jahren die Katastrophe in der Grube ihren Ausgang nahm. Er übergab das Denkmal im Namen der Vereinigten Stahlwerke und der Gelsenkirchener Bergwerke A.-G. der Gemeinde. Die Feier, die umrahmt wurde von Gesangvorträgen, schloß mit der Gedenkrede des Kaplans Schieferecke, der auch im Namen der ev. Gemeinde sprach. Das Denkmal erhebt sich am Eingang des alten Friedhofes.

TU. **Schwelm,** 13. Febr. Gegen die Barmer Eingemeindungswünsche. Im „Märkischen Hof" fand eine aus allen Kreisen der Bürgerschaft stark besuchte Protestkundgebung gegen die Barmer Eingemeindungspläne statt, in der einmütig gegen den von dem Barmer Oberbürgermeister verfolgten Plan, neben einem großen Teile des Amtes Haßlinghausen auch die Stadt Schwelm einzugemeinden, Einspruch erhoben wird. Landrat Dr. Acker legte ausführlich dar, daß Barmen, weit entfernt davon, die vor fünf Jahren eingemeindeten Orte aufgeschlossen zu haben, keinen Mangel an Siedlungsgelände habe. Auch die schwerleidende Barmer Industrie bedürfe auf absehbare Zeit keines Erweiterungsgeländes. Im übrigen sei die Schwelmer Eisenindustrie von der Barmer Industrie völlig unabhängig und bilde ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet. Die Uebernahme Schwelms in eine rein bürokratisch verwaltete Gemeinde würde für diese Stadt nicht nur Verkümmerung ihres blühenden Eigenlebens mit sich bringen, sondern auch die Grundlage jeglicher Selbstverwaltung gefährden. Die Schwelmer Bevölkerungsziffer sei in den letzten 35 Jahren gegenüber der Barmer um 10 Prozent stärker gewachsen. Die Eingemeindung würde ein in bester Entwicklung befindliches Industriegebiet in verhängnisvoller Weise zerreißen.

w. **Essen,** 13. Febr. Schrecklicher Unfall. Gestern abend gegen 22 Uhr sprang der 20 Jahre alte Arbeiter Willi R. Ecke Altenessener und Langenhorster Straße auf einen Anhänger der Straßenbahn. Er kam zu Fall und wurde, ohne daß jemand den Unfall bemerkte, von dem Straßenbahnzuge bis zur nächsten Haltestelle mitgeschleift, wo er mit dem ganzen Körper gegen eine Rettungsinsel schlug. Erst jetzt wurde er aus seiner Lage befreit und ins Marien-Hospital geschafft, wo festgestellt wurde, daß ihm fast das ganze linke Bein oberhalb des Kniees abgefahren war und daß er außerdem schwere innere und Kopfverletzungen davongetragen hatte.

w. **Barmen,** 13. Febr. Familiendrama. In dem Hause Klingerholz-Straße 51 gab der dort wohnhafte Schwerkriegsbeschädigte Heinrich G. auf seine Frau drei Schüsse ab und verletzte sie so schwer, daß sie hoffnungslos darnieder liegt. Er selbst tötete sich darauf durch einen Herzschuß. Das Ehepaar hinterläßt drei unmündige Kinder. Ueber den Beweggrund der Tat ist noch nichts bekannt.

w. **Duisburg,** 13. Febr. Vorsicht mit Gas. Hier wurde eine Familie in ihrer Wohnung in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Die Rettungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Ein Friseurgeschäftsinhaber hatte am Abend vergessen, den Haupthahn der Gasleitung zu schließen. Das entweichende Gas war durch die Decke in das Schlafzimmer der über dem Friseurladen wohnenden Familie gedrungen und hatte die Vergiftungserscheinungen hervorgerufen.

Engers (Rhein), 13. Febr. Schweres Autounglück. Heute nachmittag ereignete sich hier ein schweres Automobilunglück. Auf der Straße von Engers nach Neuwied wurde ein mit fünf Personen besetztes Auto von einem anderen Auto beim Ueberholen in scharfem Tempo angefahren. Das Auto überschlug sich und zerschellte an einem Hochspannungsmast. Von den Insassen wurde ein 19jähriges Mädchen auf der Stelle getötet, ein anderes junges Mädchen, sowie eine Frau schwer verletzt, während die beiden anderen Mitfahrer unverletzt blieben. Das Auto, das das Unglück herbeigeführt hatte, fuhr in rasendem Tempo unerkannt davon.

w. **Trier,** 13. Febr. Schwere Unwetterschäden. Schweren Schaden richtete ein Gewitter mit heftigem Hagel und Sturm am Samstag im Bezirk Trier an. In der Hocheifel wurden viele Bäume entwurzelt, Häuser beschädigt, Ueberlandzentralen und Fernsprechleitungen gestört. In verschiedenen Gegenden lag der Hagel fußhoch. In Hermesteil wurde die Turmspitze der katholischen Kirche abgerissen und auf die Straße geschleudert. Infolge der Niederschläge schwollen die Bäche an. In Meddersheim schlug der Blitz in den Turm der evangelischen Kirche und zündete. Der Turmhelm brannte völlig ab, das Innere des Turmes brannte aus, die Glocken stürzten ab.

Aus dem Vereinsleben.

Frauenchor des ev. Frauenvereins Wiemelhausen. Dem Rufe des Frauenchores des ev. Frauenvereins Wiemelhausen-Petri zu einem Konzert (Stuhlreihen) im großen Saale von Knepper zum Besten der Innenausstattung des zu erbauenden Gemeindehauses waren so viele Männer und Frauen gefolgt, daß der Saal besetzt war. Die Vortragsfolge, die geschickt zusammengestellt war und Stücke von Mendelssohn, Mozart, Schubert, Verdi Flard enthielten, wurde glänzend durchgeführt. Alle Mitwirkenden, das Orchester, der Bassist Bucks und der Frauenchor unter der Gesamtleitung von Herrn Albert Weimann leisteten Vorzügliches und ernteten großen Beifall, weil sie die Herzen der Zuhörer ganz gefangen nahmen. So erlebten die Anwesenden einige weihevolle Stunden, die in ihren Herzen noch lange nachklingen werden. Dagegen haben sich die, die nicht gekommen waren, um einen schönen genußreichen Nachmittag gebracht. Vor Schluß des Konzertes dankte Pastor Reckert im Namen des Frauenvereins allen Mitwirkenden von Herzen für diese schönen Darbietungen. Bei vielen Zuhören wurde der Wunsch laut, öfter solche Veranstaltungen folgen zu lassen. Auch der finanzielle Erfolg des Konzertes ist ein guter zu nennen. Der Reinertrag wird sich obzüglich aller Unkosten einschl. der Kollekte von 36,35 Mark auf 300,— Mark belaufen, die zinsbar für die Innenausstattung des Gemeindehauses angelegt werden.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Karneval-Kostüme

kaufen Sie bei mir sehr apart und sehr preiswert.
Auf Wunsch werden Kostüme nach jedem Geschmack angefertigt.
Alle Arten **Seiden, Stoffe und Zutaten** zur Selbstanfertigung in großer Auswahl.
Beachten Sie meine Fenster-Ausstellung.

Jacob Speier
Bochum, Kortumstraße 21.

H. Herbst, Kapellmeister
Ferdinandstraße 40 / Ruf 3137
Ia. Militär-Streich-Jazz-Musik



1 gr. Kalk im Waschkessel vernichtet 15 gr. Seife!
Deshalb ist es sehr wichtig, daß Sie das kalkhaltige Leitungswasser vor dem Waschen mit einigen Handvoll Henko-Bleich-Soda weichmachen.
Henko Henkels Wasch- und Bleichsoda
bindet den Kalk und erzeugt die Weiche des Regenwassers

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof

Mehrere gebrauchte
Pianos
gut erhalten, zu bequemen Bedingungen mit voller Garantie abzugeben.
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 2

Nr. 38 Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 14. Februar 1928

Weitere Besserung

auf dem Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen, Münster, Warendorfer Straße 25, berichtet:

Der Arbeitsmarkt weist in der Berichtswoche örtlich eine sehr verschiedene Entwicklung auf. Während in den Vorwochen die Arbeitslosigkeit in einigen ländlichen Gegenden noch weiter gestiegen war, ist die Verschlechterung in der Berichtswoche auch hier zum Stillstand gekommen. Dagegen melden verschiedene Arbeitsnachweise mit rein oder vornehmlich industrieller Struktur einen Stillstand im Rückgang der Arbeitslosenziffern, teilweise sogar eine Zunahme. Die Beschäftigungslage hat sich in den Außenberufen in der Berichtswoche nicht in dem Maße wie in den Vorwochen weiter gebessert. Bei den im vergangenen Monat getätigten Einstellungen im Baugewerbe handelt es sich vorwiegend um die Wiederaufnahme bereits im Vorjahr begonnener, wegen des Frostes aber stillgelegter Bauten. Neubauten sind nur in ganz geringem Umfange in Angriff genommen worden. Die finanziellen Schwierigkeiten beginnen fühlbar zu werden. Der Mangel an Baugeldern und die auf dem Geld- und Kapitalmarkt vorherrschende Unklarheit über die Entwicklung in den nächsten Monaten drücken auf die Beschäftigungslage in den Außenberufen und damit auf den allgemeinen Arbeitsmarkt, der in dieser Jahreszeit von der Aufnahmefähigkeit der Saisonberufe besonders abhängig ist. Wenn trotz dieser verringerten Aufnahmefähigkeit in der Außenberufe der westfälische Arbeitsmarkt auch in der Berichtswoche wieberum eine erhebliche Besserung aufweist, so nur deshalb, weil an dieser Besserung die nicht saisonmäßig beeinflußten Berufe in höherem Maße beteiligt sind, als in den Vorwochen. Bergbau und Schwerindustrie sind verhältnismäßig gut beschäftigt und konnten verschiedentlich Arbeitskräfte einstellen. Auch im Bekleidungsgewerbe und in der Textilindustrie kann die Beschäftigungslage als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden.

Im einzelnen ist noch folgendes zu berichten:

In der Landwirtschaft wächst mit dem Beginn der Frühjahrsarbeiten die Nachfrage nach Arbeitskräften jeglicher Art ständig. Angebot und Nachfrage stehen in einem dauernden Mißverhältnis; der Bedarf, besonders an guten Burschen und gut angelernten Landmädchen, konnte auch weiterhin nicht gedeckt werden.

Die Arbeitsmarktlage im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau ist in der Berichtswoche im allgemeinen stabil geblieben, obgleich aus einzelnen Arbeitsnachweisbezirken Nachrichten über eine leichte Besserung infolge Neueinstellungen gelernter Bergarbeiter vorliegen. Andererseits aber sind auch Kündigungen von Tagesarbeitern, die infolge technischer Modernisierungsmaßnahmen überzählig geworden sind, zu verzeichnen. Jedoch dürfte sich die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter, im ganzen gesehen, kaum wesentlich geändert haben. Die Zahl der im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau eingelegten Feierschichten betrug in der Woche vom 29. 1. bis 4. 2. 28 wegen Absatzmangels 4344 (arbeitstäglich 724) und wegen Betriebsstörung keine. Das Arbeitsamt Bochum-Land meldet die Stillegung der Zeche Constanze in Langendreer, die die gesamte Belegschaft bis auf 30 Mann entlassen hat. Für die Aufnahme in die Arbeitslosenversicherung kommen 200 Erwerbslose in Frage.

In der Metallindustrie ist die Lage unverändert ruhig. In der Schwereisenindustrie sind vereinzelte Einstellungen erfolgt. Die Nachfrage nach qualifizierten Facharbeitern dauert an.

Im Baugewerbe beginnen die Finanzierungsschwierigkeiten sich geltend zu machen. Ein weiterer Zugang an Arbeitsuchenden ist nicht eingetreten; aber die Verbesserung der Arbeitsmarktlage im Baugewerbe läßt zu wünschen übrig. Neubauten sind kaum in Angriff genommen worden. Mit der Vergebung neuer Aufträge wird zurückgehalten. Die weitere Entwicklung ist vornehmlich eine Finanzfrage. Die leichte Besserung der Arbeitsmarktlage war durch milde Witterung begünstigt. Insbesondere kamen Maurer und Zimmerer zur Einstellung. Dagegen konnten die vorhandenen Dachdecker, Maler und Anstreicher nicht untergebracht werden.

Das Ruhrtal als Erholungsstätte.

Schaffung von Spiel-, Sport- und Erholungsanlagen durch den Siedlungsverband.

my. Wie unser Mitarbeiter erfährt, hat der Ruhrsiedlungsverband ein großzügiges Projekt zur Ausgestaltung des Ruhrtales als Erholungsstätte des Industriegebiets ausgearbeitet, das der am 6. März stattfindenden Verbandsversammlung vorgelegt werden soll. Die Pläne, deren Vorbereitungen bereits zum großen Teil zum Abschluß gelangt sind, werden vom Verbandsdirektor Dr. Schmidt wie folgt begründet:

Die zunehmende Bevölkerungsdichte des rheinisch-westfälischen Industriegebiets macht die Bereitstellung von Erholungsflächen für die werktätige Bevölkerung von Jahr zu Jahr notwendiger. Es ist daher erforderlich, die Bebauung des Ruhrtales in einer Weise zu regeln, daß die noch vorhandenen Wasser-, Wald- und Wiesenflächen in zusammenhängender Weise für Erholungszwecke der Bevölkerung erhalten bleiben. Der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk hat daher im Benehmen und mit Unterstützung der Städte Mülheim, Essen, Bochum und Witten eine Planung zur Gestaltung des Ruhrtales in Angriff genommen. Neben der rein örtlichen Frage der Erhaltung des Ruhrtales als Erholungsstätte müssen aber auch in weitestem Maße

Verkehrswege

von Norden her, d. h. aus dem eng bevölkerten Gebiet zur Ruhr hingeleitet werden. Bei den schlechten Nord-Süd-Verbindungen der Reichsbahn wird es sich in erster Linie darum handeln, die Reichsbahnverbindungen zu verbessern. In gleicher Weise müssen Straßen zum Anschluß des Ruhrtales in Nord-Süd-Richtung durchgeführt werden. An diesen Arbeiten hat das gesamte Industriegebiet Interesse und der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk hat daher auch in den letzten Jahren bereits neben der planmäßigen Arbeit in diesem Sinne die tatsächliche Durchführung der Pläne begonnen. Die wesentlichste Arbeit liegt darin, für die Zukunft möglichst genau festzulegen,

welche Teile des Ruhrtales für die Industrie

bereit zu stellen sind, inwieweit die vorhandenen Wohngebiete erweitert werden sollen und wie die dann verbleibenden Freiflächen weiterhin landwirtschaftlichen Zwecken dienen oder unmittelbar zu Erholungszwecken der Bevölkerung bereitgestellt werden können. Die Ruhr von Mülheim abwärts ist im allgemeinen von Industrie- und Hafenanlagen völlig beansprucht, sodaß auch für weitere industrielle Anlagen hinreichend Raum geschaffen werden muß. Auch in Mülheim-Saarn spielt die Lederindustrie eine nicht unwesentliche Rolle. Die Industrie, die in den letzten Jahren erst das engere Ruhrtal in Kettwig selbst beansprucht hat, würde wohl zweckmäßiger anderweitig untergebracht sein. Die Stadt Kettwig würde in jeder Weise gewonnen haben, wenn die Ruhrufer in der Art der „Gartenstadt Kettwig" geblieben wären. Hier darf jedenfalls eine weitere Ausdehnung der Industrie nicht als zweckmäßig angesehen werden. In Werden darf eine gewisse Ausdehnung der einmal vorhandenen Industrie nicht verhindert werden, dagegen wird von Werden an aufwärts das Ruhrtal bis Heisingen unbedingt von der Industrie freizuhalten sein. In Kupferdreh ist in der Umgebung des Bahnhofes eine gewisse Ausdehnung der vorhandenen Anlagen nicht zu vermeiden. Das gleiche gilt für Steele und Linden-Dahlhausen, bei denen die Ruhrufer bereits durch die vorhandenen älteren industriellen Anlagen zum Teil ausgenutzt sind und daher für Erholungszwecke in engerem Sinne nicht mehr in Betracht kommen. Dagegen wird auf weitgehendste Erhaltung des südlichen Ruhrufers in diesem Gebiet Bedacht zu nehmen sein. Bei Hattingen sind durch die industriellen Anlagen bereits weite Strecken des Ruhrtales auf der Südseite in Anspruch genommen, sodaß auch eine weitere Ausdehnung dieser Anlagen nicht mehr verhindert werden soll oder kann. In weitestem Maße aber wird

das Ruhrtal von Blankenstein über Herbede bis Witten

in seiner jetzigen landschaftlichen Art zu erhalten sein. Die kleineren Anlagen bei Herbede stören das Gesamtbild nicht wesentlich. Der Stadt Witten, als Ort ausgedehnter Industrieanlagen, muß eine Entwicklung in diesem Sinne gesichert bleiben, umsomehr, als der Ostteil von Witten mit den Waldanlagen am Hohenstein hinreichend Erholungspunkte bietet. Das Gebiet von Hohenstein an südwärts, an der Ruhr entlang über Wetter bis Hohenshburg dagegen wird als einer der schönsten Erholungspunkte des Industriegebiets in weitestem Maße zu schützen sein. Hierbei wird auch darauf Bedacht zu nehmen sein, daß die notwendigen Stromerzeugungsanlagen am Stausee Hengstey sich der Eigenart des Landschaftsbildes weitmöglichst einfügen. Eine besondere Frage ist die der Errichtung von Wochenendhäusern, Ferienhäusern, Uebernachtungsheimen, Schülerherbergen und dergleichen im Ruhrtal. Diese Anlagen müssen unterstützt werden. Zur Aufschließung kommen neue Wanderwege in Betracht, und zwar einmal Wege an der Ruhr entlang, teilweise auf Deichen oder Ruhrdämmen, und ferner Höhenwege die möglichst die vorhandenen Wälder und Aussichtspunkte verbinden. Wege dieser Art sind bereits im Gebiete von Kettwig, Essen, z. T. auch bei Blankenstein in der Anlage begriffen oder fertiggestellt. Schließlich sind die vorhandenen Spiel-, Sport- und Erholungsanlagen im engeren Sinne weiter auszubauen und nach Möglichkeit neue Anlagen dieser Art zu schaffen. In erster Linie kommen hierfür die

Anlagen an der Ruhr für Ruder- und Schwimmsport

in Betracht. Vor allem die Schwimmanlagen, die in erster Linie der Erholung der Bevölkerung dienen, sind mehr als bisher in geeigneter Form anzuordnen, damit das wilde Baden längs der Ruhr schon seiner Gefahr wegen aufhört.

Unter Zugrundelegung der eingangs erwähnten Vorarbeiten und des einstweiligen Planes zwischen Mülheim und Hengstey müssen nunmehr die genauen Grundlagen und Einzelfestlegungen für eine Aufschließung des Ruhrtales bearbeitet werden. Diese Arbeit wird noch eine längere Frist und nicht unerhebliche Mittel in Anspruch nehmen, sowie nur unter Mitwirkung aller beteiligten Stellen möglich sein.

Die Handelsgesellschaft der V. E. W.

Eine Erweiterung der Westf. Kaufmannsgilde.

Die Westfälische Kaufmannsgilde bemerkte zu der Erklärung der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen vom 8. Januar folgendes:

„Der Kernpunkt der Streitfrage liegt darin, daß die VEW. ihre bevorzugte Stellung als Monopolunternehmen dazu gebraucht, in die freie, durch keine Sonderrechte geschützte Wirtschaft vorzudringen. Durch ihren Monopol- und öffentlichen Charakter besitzen die VEW. eine Vormachtstellung in der Wirtschaft und eine ganz außerordentliche Kapitalkraft, der die betroffenen im freien Wettbewerb stehenden Unternehmungen nicht standhalten können. Bei der Lieferung von Elektrizität halten sich die VEW. jede Konkurrenz auf Grund ihres Konzessionsrechts fern. Die von den VEW. aufgestellte Behauptung, daß sie vielfach mit der Konkurrenz benachbarter Unternehmungen und dauernd mit der Konkurrenz der selbständigen eigenen Anlagen zu rechnen hätten, ist abwegig. Vor dieser Konkurrenz schützt sie eben ihr Monopol. Jeder z. B. kann sich trotz staatlichem Postmonopol ein Privattelephon in seinem Hause anlegen. Wenn aber jemand seinem Nachbarn über die Straße in Konkurrenz mit dem VEW. Elektrizität liefern will, so tritt sofort das alleinige Monopolrecht auf die Benutzung der Straße dazu, und die Konkurrenzbelieferung zu niedrigeren Preisen ist illusorisch. Die Gewerbefreiheit Dritter ist also zugunsten der VEW. ausgeschlossen, was sie allerdings nicht hindert, sie für sich in unbeschränktem Maße in Anspruch zu nehmen, wenn sie ihre mittelstandsfeindliche Wirtschaftspolitik verfolgen. Als Monopolunternehmen sind die VEW. in der glänzenden Lage, im Gegensatz zu anderen Gewerbetreibenden, die Höhe ihrer Einnahmen nach der Höhe ihrer Ausgaben festzusetzen, das heißt, den Stromtarif so hoch zu halten, daß er ihre Ausgaben deckt. Alle erwerbenden Kreise halten es für verwerflich, daß ein Unternehmen, dem vom Staat oder der Gemeinde ein Monopol zur alleinigen Lieferung von Elektrizität verliehen wurde, zu dessen Gunsten also die verfassungsmäßig gewährte Gewerbefreiheit ausgeschlossen ist, diese Monopolrechte dazu benutzt, unter Berufung auf die Gewerbefreiheit und unter dem Schutze des Monopols und des Stromtarifs anderen Gewerbetreibenden, die nicht durch ein Monopol geschützt sind, auf deren wirtschaftlichem Gebiet eine überhaupt nicht zu bekämpfende Konkurrenz macht. Die VEW. können nicht bestreiten, daß sie Handel durch ihre Handelsgesellschaft betreiben und intensiv betreiben wollen. Wo ist der Gewerbetreibende, der mit 20 000 Rm. Kapital einen Umsatz von mehreren Millionen Rm. erzielen kann, wo die G. m. b. H., die mit einem Grundkapital von 20 000 Rm. mehrere Hunderttausend Rm. ungedeckten Kredit, und zwar aus öffentlichen Mitteln, erhält? Für jeden wirtschaftlich Denkenden liegt es auf der Hand, daß die VEW. und ihre Handelsgesellschaft ein und dasselbe sind. Wenn die VEW. behauptet, daß nur der Großhandel sich gegen ihren Handelsbetrieb wende, daß die anderen Gewerbetreibenden damit einverstanden seien, so ist das ebenfalls unrichtig. Die Spitzenverbände des Großhandels, des Handwerks und der elektrotechnischen Fabriken haben sich gemeinsam gegen eine derartige Tätigkeit auf ihrem Wirtschaftsgebiet gewendet und bekämpfen sie aufs schärfste. Gerade der Einspruch dieser Verbände hat zu dem ministeriellen Erlaß vom 31. Januar 1927 über Schwierigkeiten der mittelständlerischen Erwerbsgruppen innerhalb der Elektrizitätswirtschaft geführt. Alles übrige, was die VEW. ausführen, läuft nur neben der Hauptfrage her und erledigt sich von selbst, wenn die VEW. ihre mittelstandsfeindliche Wirtschaftspolitik, die in die Berufstätigkeit anderer im freien Wirtschaftsleben stehender Gewerbe eingreift, unterlassen und sich auf die Aufgaben beschränken, zu denen ihre durch Monopol und Stromtarif bevorzugte Stellung geschaffen wurde."

Zur Berufswahl der Mädchen.

Was beginnen? Aus dieser Frage der jungen Mädchen, die Ostern aus der Schule entlassen werden, sprechen nicht nur Zweifel über den zu wählenden Beruf, sondern häufig auch Zweifel über die noch unentschiedene Frage „Soll ich überhaupt einen Beruf ergreifen?" Diese Frage sollte eigentlich der Vergangenheit angehören. Erfreulicherweise setzt sich auch die Ueberzeugung, daß Mädchen einen Beruf ergreifen müssen, immer mehr durch. „Was sollen Mädchen aber auch anfangen, wenn sie später ihren Lebensunterhalt selbst verdienen müssen und in jungen Jahren nicht dafür vorbereitet worden sind?" Für die Notwendigkeit der Berufsausbildung der Mädchen spricht besonders deutlich die große Zahl der erwerbstätigen Frauen. Nach der Berufszählung von 1925 sind von 32,3 Millionen Erwerbstätigen in Deutschland 11½ Millionen Frauen, von denen etwa ein Drittel verheiratet ist, sodaß die Berufsarbeit auch in der Ehe für sie nicht aufgehört hat. Ebenso wichtig wie die Vorbereitung auf spätere wirtschaftliche Selbständigkeit ist der erzieherische Einfluß einer guten Berufsausbildung. Die jungen Mädchen lernen eine Sache herzhaft anzupacken und pflichttreu durchzuführen. Das kommt ihnen überall im Leben zu statten, ob sie nun später im eigenen Heim schaffen oder ihren Lebensunterhalt selbst verdienen müssen.

Zweifel über den zu wählenden Beruf entstehen bei allen Berufssuchenden gar schnell, wenn ihrer Berufsentscheidung eine ernstliche Berufsumschau voraus geht. Bei der Unübersichtlichkeit des Berufslebens können die Berufssuchenden aus eigener Anschauung nicht wissen, welche Berufe sie nach ihrer Vorbildung ergreifen sollen. Trotzdem darf aber an die Stelle einer wohlüberlegten Berufswahl niemals eine durch den Zufall bestimmte Entscheidung treten, da durch Rücksprache mit Berufstätigen oder dem Berufsberater, der die Berufsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Ausbildung für die verschiedenen Berufe kennt, Zweifel schnell geklärt werden können. Berufswunsch und Berufsanforderungen sind vor der Berufsentscheidung gewissenhaft zu prüfen, denn die Eignung für einen Beruf ist ausschlaggebend für Zufriedenheit und Fortkommen im Beruf. Die Berufswahl einer Freundin oder Mitschülerin sollte niemals allein entscheidend sein. „Was kann ich werden," das muß die Frage eines jeden vor der Berufswahl stehenden Mädchens sein.



Zahle hohe Preise für getragene Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche. D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof

Mehrere gebrauchte **Pianos** gut erhalten, zu bequemen Bedingungen mit voller Garantie abzugeben. **Roth & Junius** Hagen i. W. Bahnhofstr. 29

Turnen Sport und Spiel

Das Hallensportfest der D. T.
in Bielefeld.

Der Kreis 8a Westfalen der D.T. hielt am Sonntag in der großen Halle der Bielefelder Turngemeinde von 1848 sein neuntes Hallensportfest ab. Die Beteiligung war ausgezeichnet. 21 Mannschaften mit über 100 Teilnehmern traten zum Wettbewerb an. Regener-Dortmund — Deutschlands Zehnkampfmeister — bewältigte im Steinstoßen die respektable Leistung von 9,28 Meter. **Die genauen Ergebnisse: Mannschafts-Fünfkampf:** 1. Turngem. Bielefeld 1848 2571 Pkt., 2. Eintracht-Dortmund 2495 Pkt., 33. T.-Gem. Witten 2371 Pkt. **Einzel-Fünfkampf:** 1. Wenker Eintracht-Dortmund 662 Pkt., 2. Regener-Dortmund 611 Pkt., 3. Jäger-Bielefeld 545 Pkt. **Einzelkämpfe:** Steinstoßen: 1. Regener Eintracht-Dortmund 9,28 Meter, Kugelstoßen: 1. Wenker-Dortmund 13,04 Meter, 2. Regener-Dortmund 11,84 Meter, Weithochsprung: 1. Fillhardt-Lüdenscheid 3,30 weit 1,75 Meter hoch, 2. Wenke-Dortmund 3,10 weit 1,75 Meter hoch. Weitsprung: 1. Wenker-Dortmund 6,66 Meter, 2. Jäger-Bielefeld 6,32 Meter. 35-Meter-Lauf: 1. Wix-Witten 4,4 Sek.

Die 2. Olympischen Winterspiele.
Deutschland — Oesterreich 0:0.

Das herrliche St. Moritz erlebte am Samstag im Beisein von zahlreichen Zuschauern die Eröffnung der 2. Olympischen Winterspiele. Der schweizerische Bundespräsident Schulteß fand herzliche Worte der Begrüßung, in der er u. a. ausführte:

Mit einer eindrucksvollen Feierlichkeit sind heute die 2. Olympischen Winterspiele eröffnet worden. Selbstbewußt sind unter dem Jubel der Zuschauer die Kämpfer aus allen Teilen der Welt an uns vorübergegangen: Das Bild einer willensstarken Jugend, die ihre Kraft in harter Arbeit gestählt hat. Die Schweiz grüßt die Wettkämpfer. Sie ist stolz darauf, diesen mitten in ihren Bergen eine gastliche Stätte bieten und die verschiedensten Nationen zu einem Feste zusammenführen zu können, das

die Krönung der Anstrengung

ist und der olympischen Bewegung neue Impulse geben wird. Es war ein glücklicher und großer Gedanke, den Baron Pierre de Coubertin in Lausanne im Jahre 1894 faßte, die olympischen Spiele des alten Griechenland in neuzeitlichem Gewande wiederaufleben zu lassen. Wie schon vor Jahrtausenden die Völker Griechenlands ihre Streitigkeiten ruhen ließen und alle vier Jahre zu den nationalen Spielen am Fuße des Berges Olympos zusammenströmten, um die Einheit des Griechentums zum Ausdruck zu bringen, so eilen zu den olympischen Spielen von heute Vertreter der ganzen Kulturwelt im Bewußtsein, daß gemeinsame Menschheitsinteressen trotz aller Differenzen und Rivalitäten ein festes Band um die Nationen schlingen. Diese Spiele sollen in Wettkämpfen das Erreichte feststellen, zum

Ausgangspunkt neuer Fortschritte

werden, namentlich aber auch eine Manifestation der internationalen Solidarität der Völker bilden. Die olympischen Spiele sind eine Apotheose des Mutes und der Kraft. Die olympische Bewegung möchte, wenn sie richtig verstanden wird, die Menschheit vor jenem Materialismus bewahren, der seine Befriedigung nur in mühelosem Genusse sucht. Sie lehrt, daß nur Anstrengung und Arbeit glücklich machen, und sie führt den Menschen hinaus in die Natur, die ihn stärkt und veredelt. Ich beglückwünsche das internationale Komitee zu seinem Beschluß, nunmehr auch den Wintersport in den Interessenkreis der olympischen Bewegung zu ziehen. In der Tat, wo fände Kraft und Geschicklichkeit und der Sinn für das Schöne ein Feld der Betätigung, wie es der Winter in Schnee und Eis, der Kampf mit der Kälte und dem Unwetter bieten.

Der Höhepunkt der Eröffnungsfeierlichkeiten wurde in dem Moment erreicht, als Hans Eidenbenz-St. Moritz, umgeben von sämtlichen Teilnehmern

die Worte des olympischen Eides

sprach: „Wir schwören, daß wir als aufrichtige Wettkämpfer zu den olympischen Spielen erscheinen und ihre Bestimmungen im ritterlichen Geiste beachten werden zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sportes."

Die 2. Olympischen Winterspiele waren somit eröffnet. — Unmittelbar darauf fanden auch schon die ersten vier Eishockeyspiele um die Olympia-Meisterschaft statt. Die Ergebnisse sind: Oesterreich — Schweiz 4:4, Frankreich — Ungarn 2:0, England — Belgien 7:3, Schweden — Tschechoslowakei 3:0,

Die Eishockeyspiele am Sonntag vormittag.

Vier Eishockeyspiele machten das Sonntagvormittags-Programm in St. Moritz aus, von denen zwei ein „Unentschieden" brachten und die beiden übrigen mit 3:2 ein knappes Ende fanden. Belgien schlug Ungarn 3:2. Frankreich siegte über England mit 3:2. Unerwartet kam der Ausgang des Treffens.

Deutschland — Oesterreich 0:0. Die Oesterreicher, denen man durchweg die besseren Chancen gegeben hatte, vermochte nicht, bis zum deutschen Tore zu kommen. Wenn auch hier der deutschen Mannschaft kein Erfolg beschieden war, so muß das unbedingt als eine Leistung angesehen werden, daß sie das Treffen torlos zu gestalten vermochten. — Ebenfalls unentschieden spielte Schweden gegen Polen 2:2.

Der Militärpatrouillenlauf.

Der Sonntagvormittag brachte in St. Moritz die Austragung des Militärpatrouillenlaufes. Für diesen Wettbewerb war eine außerordentlich schwierige Strecke vorgesehen; die Läufer mußten etwa 12km Flachbahn, weiterhin erhebliche Steigungen und steile Abfahrten bewältigen. Vertreter von 9 Nationen waren am Start erschienen, von denen die norwegische Mannschaft den Sieg errang. Mit 3:50,47 Std. belegte sie den ersten Platz vor den Finnen, die 3:54,37 Std. gebrauchten, und der Schweizer Mannschaft mit 3:55,04 Std. Die deutsche Mannschaft schnitt recht gut ab, mit dem Führer Lt. Raithels wurde sie mit einer Zeit von 4:15,03,5 Std. Fünfter, wogegen Frankreich und Rumänien ausschieden.

Der Montag brachte bei den 2. Olympischen Winterspielen in St. Moritz nur drei Konkurrenzen, den 500-Meter-Lauf und den 5000-Meter-Lauf des Eisschnellaufens und ein Eishockeyspiel der Gruppe II zwischen der Tschechoslowakei und Polen.

Der Fußball-Hochschulmeister 1928.



Die siegreiche und besiegte Mannschaft der Universität Berlin.

(Ganz links der Westdeutsche Otto; zweiter von rechts der D. F. B.-Reichstrainer Nerz; links knieend der Schiedsrichter Guhenz-Essen.)

Der 500-Meter-Eisschnellauf

sah mit je 43,4 Sek. Thunberg-Finnland und Evensen-Norwegen an erster Stelle, aber auch eine Reihe weiterer Läufer benötigte unter 44 Sekunden. Schlecht schnitten die deutschen Läufer ab, denen man ja auch von vornherein keine Chancen einräumen konnte.

Der Eishockeykampf Tschechoslowakei — Polen 3:2

entschied mit der Niederlage Polens gleichzeitig die Meisterschaft dieser Gruppe zugunsten Schwedens, das nunmehr an den Endkämpfen teilnehmen wird. Das Spiel selbst verlief sehr spannend, stand nach dem 1. Drittel 1:1 und nach dem 2. Drittel 2:2 unentschieden. Erst im Endspurt sicherte sich die Tschechoslowakei durch ein von Malecsek erzieltes Tor einen verdienten Sieg.

Der 5000-Meter-Eisschnellauf

beschloß die Wettbewerbe des Montags. Sieger wurde der Norweger Ballangrud in 8:50,5 Min. vor dem Finnländer Skutnabb 8:59,1 Min., dem Norweger Evenken 9:01,1 Min. und dem Amerikaner Joffe 9:01,3 Min. Jungbluth-Deutschland plazierte sich an 16. Stelle, während Mayke-Deutschland aufgab.

Tagung des Internationalen Eishockeyverbandes.

Die Reihe der im Rahmen der olympischen Winterspiele in St. Moritz stattfindenden Tagungen eröffnete am Samstag der Internationale Eishockeyverband. Die Versammlung war von folgenden, insgesamt 15 Nationen beschickt: Deutschland (vertreten durch Kleeberg-Berlin), Oesterreich, Belgien, Canada, Amerika, Finnland, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien, Schweiz, Schweden, Tschechoslowakei, und beschäftigte sich nach Erledigung einiger Formalitäten mit der Präsidentenwahl, die Wiederwahl von Loicq-Belgien ergab, Neuaufnahme von Finnland und mit der Neuregelung einiger Spielregeln. Es wurde bestimmt, daß es für die Zukunft dem Torwart erlaubt ist, die Scheibe mit dem Fuße und am Boden liegend mit der Hand abzuwehren. — Ein von Frankreich eingegangener Antrag, die Mitwirkung kanadischer Eishockeyspieler in der englischen Vertretung zu untersagen, fand keine Zustimmung.

Fußball.
Weitere Sonntagsergebnisse.
Meisterschaftsspiele 2. Bezirksklasse.

Gruppe 2: Henrichshütte — Winz-Baak 1:0 (Ges.-Sp.) Gruppe 3: Dortfeld — Sportfreunde 2:2. Borussia — Dortmund 08 2:2 (abgebr.) Westerfilde — Viktoria 6:2. Merkur — V. f. L. Hörde 2:4. Gruppe 4: T. V. Eickel — Günnigfeld 2:2. Germania Herne — S. V. Ehrenfeld 6:4 (Ges.-Sp.) Westfalia Herne — Höntrop 4:0. — **1. Gauklasse:** Stiepel — S. V. Hattingen 2:6. Herbede — Weitmar 09 2:3. Gerthe — Harpen 2:2. Gesellschaftsspiel: Langendreer A. — Langendreer B. 4:2.

Aus dem übrigen Westdeutschland.

Meisterschafts- und Entscheidungsspiele. Meisterschaftsspiele: DMV. Düsseldorf — Gerresheim 08 4:3. BV. 04 Düsseldorf — Schwarz-Weiß Barmen 1:0. **Bezirk Rhein:** Bezirksmeisterschafts-Endspiel: in Neuwied: FK. Koblenz-Neuendorf — VfR. Köln 1:2. **Bezirk Mittelrhein:** Um den Aufstieg zur Bezirksliga: in Koblenz: Wied-Niederbieber — Nassovia Nassau 1:1. Endspiel um den Duisburger Rasensport-V.-Pokal: Duisburger SpV. — BV. Hertha Duisburg 7:1. Um die Bezirksmeisterschaft: in Kassel: Kurhessen Kassel — SC. 03 Kassel 2:2 n. Verl. abgebr. Meiderich 06 — Schalke 04 2:2. Union Hamborn — BV. Stoppenberg 3:4. SpVg. Oberhausen-Styrum — Arminia Bielefeld 2:3. Union Gelsenkirchen — Kray 04 3:0. Essen-West 81 — Preußen Essen 2:2. Gelsenkirchen 07 — SpVg. Herten 4:2. Preußen-Gladbeck — BV. Buer 07 2:4. Kastrop 02 — Hamburg 07 4:0. SC. Münster 08 — VfB.-Alemannia Dortmund 2:3.

Brandenburg.

Privatspiel: Hertha/BSC. Berlin — SpVg. Köln-Sülz 07 2:0.

Süddeutschland.

Runde der Meister: SV. Waldhof — Eintracht Frankfurt 2:7. FV. Saarbrücken — Wormatia Worms 0:2. SpVg. Fürth — Stuttgarter Kickers 1:1. Trostrunde: Gruppe Südost: München 1860 — VfB. Stuttgart 2:4. SC. Freiburg — 1. FC. Nürnberg 2:1. Phönix Karlsruhe — Wacker München 1:6. Gruppe Nordwest: FSV. Mainz 05 — Borussia Neunkirchen 5:2. Rot-Weiß Frankfurt — Ludwigshafen 03 2:3. VfL. Neuisenburg — VfL. Neckarau 2:2.

Die westd. Hockeymannschaft probte.
WSV.-Auswahlelf gegen DSC. Düsseldorf verstärkt 3:0 (2:0).

Nachdem am vergangenen Samstag infolge schlechter Witterung das nach Essen-Hügel angesetzte Probespiel der westdeutschen Auswahlmannschaft ausgefallen war, absolvierte die Mannschaft am Samstag in Düsseldorf-Honigheim das vorgesehene Probespiel. Zum Spielverlauf ist kurz zu sagen, daß die Auswahlmannschaft in der 1. Halbzeit mit Wind spielte und schon nach 1 Minute durch Daas in Führung ging. Der gleiche Spieler konnte kurz vor Wechsel ein zweites Tor anbringen. — Die zweite Halbzeit entschied sich insofern von der ersten, als die Düsseldorfer zeitweilig äußerst gefährlich wurden. Zum Ehrentreffer langte es aber dennoch nicht. Glücklicher war Simon von der „Westdeutschen" dran, der ein Gedränge ausnützte, um mit einem 3. Treffer das Schlußergebnis von 3:0 herzustellen.

Intern. Radrennen in der Westfalenhalle.
Möller und Fricke siegen.

Auch die am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle zur Abwicklung gebrachten internationalen Radrennen brachten den Veranstaltern in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg. Die Hauptzugnummer bildete ein Steher-Länderkampf Deutschland — Frankreich zwischen Möller, Dederichs einerseits und Breau, Sausin andererseits, der von den Deutschen glatt gewonnen wurde. Eine ausgezeichnete Figur gab wieder der Hannoveraner Möller ab der im Gesamtklassement den ersten Platz vor Sausin, Dederichs und Breau belegte. Fricke-Hannover siegte im internationalen Flieger-Kriterium, während ein 100-Runden-Punktefahren für Amateure von dem Lokalmatador Benninghoff gewonnen wurde.

4. Stettiner Hallensportfest.
Die Ergebnisse:

100-Meter-Einladung: 1. Körnig-Berlin 10,9 Sek., 2. Malitz-Berlin 11 Sek., 3. Hubrich-Charlottenburg 11,6 Sek. **110-Meter-Hürden:** 1. Troßbach-Berlin 15,6 Sek. **1500-Meter-Einladung:** 1. Boltze-Hamburg 4:03 Min., 2. Schömann-Breslau 4:04,6 Min., 3. Kapp-Stettin 4:05,5 Min. **3000-Meter-Mannschaftslauf:** 1. Teutonia Berlin 9:18,7 Min., 2. S.C. Charlottenburg 9:19,8 Min., 3. Post-S.V. Berlin. **3-mal-200-Meter-Staffel:** 1. Teutonia Berlin 1:08 Min., 2. Germania Stolp, 3. Berliner S.C. **Olympische Staffel:** 1. Teutonia Berlin 3:44 Min., 2. Bar Kochba Berlin. **Große Hallenstafel:** 1. S.C. Charlottenburg 18:52,5 Min., 2. Stettiner S.C. 18:54 Min.

Deutsche Turnerschaft.
An den Handballspielen

des Sonntags waren nur die Vereine der unteren Klassen beteiligt. Das wichtigste Spiel fand in der Gauklasse A zwischen den beiden Spitzenführern Turngemeinde Bochum und evgl. Gesellenverein Bochum statt. Die Gesellen gewannen knapp mit 4:3 (2:2) und sicherten sich damit die Gaumeisterschaft. Im Fußball leistete sich Tura Eppendorf das Kunststück, gegen den Spitzenführer Eintracht Dortmund mit 1:0 zu gewinnen. Turnverein Bochum 48 unterlag gegen Turnverein Castrop mit 1:3. Das Spiel Turnverein Gerthe — Turnvereinigung Eintracht Bochum wurde beim Stande 0:0 abgebrochen.

6. Jahnschwimmen der D. T.
T. G. Mühlhausen-Thüringen Wasserballmeister.

In Halle-Saale kam das 6. Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft zur Durchführung. 67 Vereine hatten 40 Mannschafts- und 170 Einzelmeldungen abgegeben, die fast sämtlich erfüllt wurden. Besonderes Interesse lösten die Starts der Olympialandidaten aus. Den Löwenanteil der Siege holten sich die Schwimmer und Schwimmerinnen aus Hamburg, Osnabrück, Halle, Leipzig. Das Endspiel um die Wasserballmeisterschaft der D.T. wurde von der T.G. Mühlhausen-Thüringen mit 2:0 (1:0) gegen den vorjährigen Meister, Dresdner T.V. 1877, gewonnen.

D. T.-Volks-Turn-Ausschuß-Sitzung.
Vorbesprechungen für das 14. Deutsche Turnfest.

Am Samstag und Sonntag versammelte sich in Köln unter der Leitung von Schmid-Stuttgart der D.T.-Volks-Turn-Ausschuß, um zu den Vorbereitungen für das 14. Deutsche Turnfest in Köln Stellung zu nehmen. Der Versammlungsleiter Schmid erhielt die Oberleitung für sämtliche Volksturn-Wettkämpfe übertragen, während für den Fünfkampf der Männer Meyer-Hannover und für den Fünfkampf der Aelteren Mäder-Frankfurt erwählt wurde. Die noch bleibenden Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest liegen in den Händen von Busch, Hermessen und Kohl. Die Entscheidungskämpfe der Volksturnmeisterschaften sollen nur am 27. und 29. Juli stattfinden und auch die 20-mal-300-Meterstaffel soll dem 29. Juli vorbehalten bleiben. Für den Samstag, 28. Juli sind folgende Meisterschaften vorgesehen: Turner: 100, 400, 800, 1500, 5000 und 110-Meter-Hürdenlauf, 4-mal-100 und 4-mal-400-Meter-Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Schleuderballwerfen, Speerwerfen, Diskuswerfen; Turnerinnen: 100-Meter-Lauf, 4-mal-100-Meter-Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Speer- und Diskuswerfen. Ferner wurden noch folgende Wettbewerbe als Meisterschafts-Konkurrenzen ausgeschrieben, die als Uebungen für die D.T.-Vereinsmehrkampfmeisterschaft gelten sollen: 300-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, 4-mal-100-Meter-Staffel, Weitsprung, Steinstoßen und Diskuswerfen. Auch die Teilnahme an der Olympiade zu Amsterdam entfesselte eine rege Debatte. Es wurde beschlossen, daß die D.T. ihre Besten ermittelt und dieselben gemeinsam mit den Besten der D.S.B. nach Amsterdam entsendet. Der als Einzel- und Mannschafts-Wettbewerb gewertete D.T.-Waldlauf wurde für den 22. April nach Erfurt anberaumt.

Aus dem viereckigen Ring.

Wiederholung des Federgewichts-Titelkampfes Noack gegen Gohres? Der Titelkampf zur Deutschen Federgewichtsmeisterschaft zwischen dem Meister Noack-Berlin und Gohres-Duisburg, der von Noack durch Aufgabe seines Gegners gewonnen wurde — Gohres erlitt nach überlegen durchgeführtem Kampfe eine Handverletzung — wird voraussichtlich eine Neuauflage erleben. Noack, der seinen schlechten Kampf in der Dortmunder Westfalenhalle mit körperlichem Uebelbefinden erklärt, hat sich erboten, dem Duisburger eine Revanche zu geben, bei der er seinen Titel aufs Spiel setzt.

Die Gegner für Schmeling und Domgörgen. Für die beiden Haupttreffen der nächsten internationalen Berufsboxkämpfe in der Dortmunder Westfalenhalle sind jetzt als Gegner für den deutschen und Europameister im Halbschwergewicht Schmeling und den deutschen Mittelgewichtsmeister Domgörgen zwei gute englische Boxer verpflichtet worden. Domgörgen geht mit dem englischen Mittelgewichtler George West in den Ring, der in Deutschland noch nicht bekannt ist. Für Schmeling hat man den englischen Halbschwergewichtler Ted Moore verpflichtet, der von dem englischen Meister seiner Gewichtsklasse im Titelkampf nur nach Punkten abgefertigt werden konnte und über gutes Können verfügt.

Billard.
Klubmeisterschaft Bochum.

Zur Zeit läßt der Bochumer Amateur-Billard-Verband die Klubmeisterschaft von Bochum austragen und zwar wird in 2 Serien gespielt. Die 1. Serie ist bereits beendet, und man kann an Hand der untenstehenden Tabellen sich ein ungefähres Bild machen, wer von den Vereinen ein Wörtchen mitzureden hat. (Die ersten beiden Vereine eines jeden Bezirks tragen die Endkämpfe aus.)

Bezirk 1: B.C. Griesenbruch 3825, B.C. Bochum 26 3505, B.C. Bochum 25 3492. B.C. Kerkau 3274, B.C. Ehrenfeld 3217 Points.

Bezirk 2: B.C. Victoria 3739. B.C. Grün-Weiß-Rot 3732. B.C. Elsenbein 3603, B.C. Einigkeit Laer 2327, B.C. Billardfr. 1172 Points.

Bezirk 3: B.C. Brett frei 4738, B.C. Wanne-Eickel 4610, B.C. Amateure 4350, B.C. Bochum 5 4217, B.C. Gut Spiel 4187, B.C. Hamme 25 4039 Points.

Im 1. Bezirk ist der B.C. Griesenbruch wohl nicht mehr zu schlagen, und er gilt auch als Favorit für die Meisterschaft. Wer die 2. Stelle einnehmen wird, ist schwer zu sagen. Ob es dem B.C. Bochum 26 gelingen wird, diese zu behaupten, ist noch eine große Frage. Im 2. Bezirk nimmt der B.C. Victoria die 1. Stelle knapp vor Grün-Weiß-Rot ein. Hier können sich jedoch die Positionen bis zum Schluß der Kämpfe noch verschieben, sodaß es gewagt ist, den einen oder anderen Verein schon heute als voraussichtlichen Meister zu bezeichnen. Im 3. Bezirk endlich ist der Spitzenführer B.C. Brett frei ebenfalls ein Anwärter auf die Meisterschaft. Aber auch der B.C. Wanne-Eickel ist ein nicht zu unterschätzender Gegner.

Sport-Neuigkeiten.

Canzonieri-Italien Federgewichts-Weltmeister. Den in Newyork ausgetragenen Titelkampf um die Weltmeisterschaft im Federgewicht gewann der Herausforderer, Canzonieri-Italien, der den bisherigen Meister Benny Baß nach Punkten besiegte.

Die Zwischenrunde um den DSB.-Handball-Pokal. Brandenburg und Süddeutschland Endspielgegner. Die beiden Handball-Entscheidungsspiele in Halle und Darmstadt brachten die erwarteten Sieger. In Darmstadt erlag der Westen gegen die spielkulturell besseren Süddeutschen, während in Halle Brandenburg über Mitteldeutschland siegreich blieb.

Die internationalen Abendschwimmkämpfe in Leipzig. Bei dem internationalen Abendschwimmfest startete der schwedische Weltmeister Borg zum letzten Male auf seiner diesmaligen Deutschlandreise. Gegen eine Staffel des veranstaltenden Vereins über 500 Meter blieb der Schwede in 6:25,4 Minuten mit 2 Sekunden Vorsprung Sieger.

Vorstandssitzung der Fifa in Köln. In Köln tagte zum erstenmale wieder nach dem Kriege der Vorstand des internationalen Fußball-Verbandes. Die Verhandlungen selbst sind geheim.

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	13. Februar Geld	13. Februar Brief	10. Januar Geld	10. Januar Brief	Steuer
Holland	Gulden	100%	166,68	169,02	168,65	168,99	0,17 %
Belgien	Belga	100%	58,32	58,44	58,33	58,45	0,80
Norwegen	Kron	100%	111,49	111,71	111,50	111,72	1,12
Dänemark	„	100%	112,19	112,41	112,10	112,41	1,120
Schweden	„	100%	112,47	112,69	112,44	112,66	1,125
Italien	Lire	100%	22,19	22,23	22,18	22,22	0,85
England	Pfund	100%	20,42	20,46	20,42	20,46	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,19	4,19	4,19	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,46	16,50	16,46	16,50	0,80
Schweiz	„	100%	80,60	80,76	80,58	80,74	0,80
Spanien	Pes.	100%	71,16	71,30	71,30	71,44	0,81
Dtsch.-Oest.	Kron	59,98	59,10	58,98	59,10	0,81	
Tsch.-Slow	„	100%	12,41	12,43	12,41	12,43	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,21	73,35	73,20	73,34	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Kölner Frühjahrsmesse.

* Die Kölner Frühjahrsmesse, die vom 12. bis 15. Februar stattfindet, und die technische Messe vom 12. bis 17. Februar, wurden Sonntag durch Oberbürgermeister Dr. Adenauer im Ehrenhof der Messe eröffnet. Der frühere Zeitpunkt wurde mit Rücksicht auf die Internationale Presseausstellung, die im Mai eröffnet wird, gewählt. An die Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Messe an.

Der Besuch der Messe setzte schon gleich nach der Eröffnung gut ein und war besonders den ganzen Nachmittag über lebhaft. Das Geschäft war nicht nur allgemein, sondern auch in den einzelnen Gruppen uneinheitlich, hat sich aber in den verschiedenen Abteilungen schon in zufriedenstellendem Maße entwickelt. Verhältnismäßig einheitlich war das Bild in der Gruppe Haus- und Wohnbedarf, in der in allen Abteilungen durchschnittlich schon gut verkauft worden ist. In der Möbelmesse konnten zum Teil sehr befriedigende Umsätze verzeichnet werden. Am unterschiedlichsten war das Ergebnis des ersten Tages in den einzelnen Zweigen der Textilmesse. Gut verkauft wurden Damenmäntel und Kleider sowie Strümpfe. Verhältnismäßig gut sind Baumwollwaren umgesetzt worden. Befriedigende Aufträge wurden in Krawatten vergeben, kleiner waren die Umsätze von Regenmänteln, Taschentüchern usw. Das kleinste Geschäft hatte Herrenkonfektion. Bemerkenswert ist, daß in allen Zweigen durchweg nur Qualitätswaren verlangt wurden. In der österreichischen Abteilung fanden Strickwaren und Krawatten befriedigenden Absatz. In der Technischen Messe diente der erste Tag, wie üblich, im wesentlichen der Orientierung. Besonderes Interesse fand die Fachveranstaltung für Schleiftechnik und Oberflächenschutz. In der allgemeinen Technik und in der Gruppe Holzbearbeitungsmaschinen sind zum Teil auch bereits Abschlüsse, wenn auch nicht in großen Objekten, zustandegekommen.

Die neuen Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie.

Die Durchführung des von der Hamburg-Amerika-Linie im Vorjahr aufgestellten Bauprogramms ist in vollem Gange. Insgesamt wurden auf deutschen Werften 20 Schiffe mit einer Tonnage von 156 000 B. R. T. von der genannten Reederei beordert, von denen ein Teil schon vom Stapel gelaufen ist und bereits eine Einheit zur Ablieferung und Indienststellung gelangte. Abgesehen von zwei für die Australfahrt bestimmten Dampfern erhalten sämtliche Schiffe als Antriebsart den Dieselmotor, wodurch sich die Motorschiffsflotte der Hamburg-Amerika Linie der Zahl der Fahrzeuge nach von 16 auf 34 und der Tonnage nach von 97 000 B. R. T. auf ca. 240 000 B. R. T. erhöht. (Die gegenwärtige deutsche Motorschiffstonnage beläuft sich auf 355 000 B. R. T.) Fast alle Fahrtgebiete der Hamburg-Amerika Linie werden durch diese Neubauten einen Zuwachs an wertvoller Tonnage erhalten. Die größten in Auftrag gegebenen Einheiten sind die beiden für den Dienst Hamburg—Newyork bestimmten Passagier-Motorschiffe „St. Louis" und „Milwaukee" von je 17 000 B. R. T. („Cleveland"-Typ), die zugleich die ersten deutschen Passagier-Motorschiffe auf der nordatlantischen Route sein werden. Der Größe nach folgt ein für die Südamerikafahrt bestimmtes Passagier-Motorschiff mit einer Tonnage von 14 000 B. R. T., ferner die Passagier- und Fracht-Motorschiffe „Orinoco" und „Magdalena", die mit ihren je 9000 B. R. T. der gegebene Typ für die Westindienfahrt sein werden. Daran schließt sich eine Reihe von Fracht-Motorschiffen verschiedener Größe und mit mehr oder minder umfangreichen Passagiereinrichtungen, je nach den Bedürfnissen der Fahrt, in die sie eingestellt werden. Nach Ablieferung dieser Neubauten wird die Hamburg-Amerika Linie als größte deutsche Reederei über eine Tonnage von 1 030 000 B. R. T. verfügen, mit der nahezu 500 Hafenplätze in allen 5 Erdteilen in regelmäßiger Fahrt und in Durchfracht bedient werden.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm vom 2. bis 8. Febr. 1928.** Abkürzungen: Af.: Anmeldefrist; Wt.: Wahltermin; Prüf.: Prüfungstermin; Offa.: Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV.: Gläubiger-Versammlung; VerglT.: Vergleichstermin. **Neue Verfahren.** Bottrop: Kfm. Adolf Franke. Af. 22. 2. GlV. u. Prüf. 29. 2. Recklinghausen: Kohlenhandlung Hermann Appelhoff. Af. 6. 3. GlV. u. Prüf. 14. 3. Bochum: Kfm. Wilh. Becker. Af. 18. 2. GlV. u. Prüf. 25. 2. Witten: Sattler Jul. Weygand. Af. 20. 2. GlV. 3. 3. Prüf. 17. 3. Essen-Ruhr: Fa. „Java" Edelkaffee Einfuhr u. Rösterei. Af. 29. 2. GlV. 28. 2. Prüf. 21. 3. Hagen: Fa. Bauindustrie G. m. b. H. Af. 20. 2. GlV 1. 3. Prüf. 12. 4. Hattingen: Paula Mundt. Af. 1. 3. GlV. 25. 2. Prüf. 10. 3. Dortmund: Kfm. Wilh. Gabriel. Af. 29. 2. GlV. 24. 2. Prüf. 17. 3. **Beendet wegen Mangels an Masse.** Apotheker Heinrich König. — **Beendete Konkurse.** Hamm: Kfm. Christian Fricke in Emmern. Recklinghausen: Kfm. August Althoff. Recklinghausen: Uhrmacher Wilhelm Sching. — **Neue Vergleichsverfahren.** Buer: Kfm. Friedrich Fricke in Horst-Emscher. Vergl.-T. 27. 2. Dortmund: Fa. Elias Begleiter, Schuhvertrieb. VergL.-T. 27. 2. Hagen: Baugewerkschaft e. G. m. b. H. VergL.-T. 23. 2. Essen-Ruhr: Kfm. Albert Zodrow. VergL.-T. 29. 2. — **Aufgehobene Vergleichsverfahren** Hagen: Kfm. Hermann Krusy.

* **Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten.** Der Deutsche Erfinder-Schutzverband e. V. München (gegr. 1912), veranstaltet während den kommenden Weltmessen in Leipzig und Frankfurt wieder seine bekannten Spezial-Ausstellungen und hat diesesmal, um der stets wachsenden Aussteller- und Besucherzahl aus dem In- und Ausland Rechnung zu tragen, 250 Quadratmeter Raum belegt. Es ist dieses die 38. und 39. große Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten, die allen Erfindern Gelegenheit bieten sollen, ihre Schutzrechte ohne große Kosten zu verkaufen. Für vollständig mittellose und arbeitslose, aber nur ältere Erfinder, sowie Kriegsbeschädigte stehen gegen entsprechende behördliche Bescheinigungen eine Anzahl Freiplätze zur Verfügung. Die Anmeldungen müßten sofort erfolgen, da andernfalls die ausgestellten Gegenstände nicht mehr im Ausstellungskatalog aufgenommen werden können. Bedingungen kostenlos. Fragebogen über die Bedürftigkeit (Vermögenszeugnis) gegen Rückporto durch die Geschäftsstelle des Verbandes München 7, Falkenstr. 15a.

* **Getreide-Kreditbank A.-G. in Berlin.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 504 488 *M* ab. Hieraus werden 10 Prozent Dividende auf das Aktienkapital verteilt, 87 458 *M* dem Reservefonds 1 zugeführt, 30 000 *M* Tantieme gezahlt und 37 030 *M* auf neue Rechnung vorgetragen. Nach dem Bericht des Vorstandes hat sich das abgelaufene Geschäftsjahr befriedigend entwickelt. Die am 28. Febr. 1927 beschlossene Erhöhung des Kapitals sei durchgeführt.

* **15-Millionen-Dollaranleihe der Gelsenkirch. Bergwerks-A.-G. in Essen.** Wie aus Newyork gemeldet wird, haben die Verhandlungen zwecks Aufnahme einer 15-Millionen-Dollaranleihe nunmehr zum Abschluß geführt. Der Ausgabekurs soll bei der Auflegung in Newyork festgesetzt werden. Die Anleihe ist mit 6 Proz. verzinslich und hat eine Laufzeit von 6 Jahren.

* **Handelskettenverband G. m. b. H. Hagen i. W.** Nachdem der Deutsche Kettenverband Ende vorigen Jahres aufgelöst wurde, haben sich die Ver. Kettenwerke zu einer neuen Vereinigung zusammengeschlossen mit einer gemeinsamen Verkaufsstelle, unter der Firma: Handelsketten-Verband G. m. b. H. Hagen i. W. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann H. Biedebach bestellt worden. Der Gesellschaftsvertrag läuft vorläufig drei Jahre bis Ende 1930. Von der neuen Vereinigung werden erfaßt: Sämtliche Handelsketten in handgeschmiedeter und elektrisch geschweißter Ausführung, sowie Kettengeschirre, und zwar erfolgt der Verkauf sämtlicher Mengen ausschließlich vom Verbande.

* **Unveränderter Grundpreis für Aluminium-Halbfabrikate.** Der Aluminium Walzwerkverband Köln, teilt mit: Der Grundpreis für Aluminium-Halbfabrikate beträgt bei Aufträgen 253—268 *M* je 100 Klg., bei Abschlüssen 268 *M* mit der Maßgabe, daß von den Walzwerken je nach den tatsächlich abgenommenen Mengen eine Rückvergütung von 3—15 *M* je Klg. gewährt wird.

* **Deutsche Vacuum Oel A.-G. in Hamburg.** In der H.-V. dieser zur Gruppe der Standard Oel Co. gehörigen Gesellschaft wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 10 auf 20 Mill. *M* beschlossen.

* **Silika- und Schamottefabriken Martin & Pagenstecher A.-G. in Köln-Mülheim.** Die Gesellschaft, deren Aktienkapital sich zu zwei Drittel im Besitz der Ver. Stahlwerke A.-G. befindet, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 235 000 *M*, woraus eine Dividende von 5 Prozent verteilt wird.

* **Kontakt A.-G. Fabrik elektrotechnischer Spezialartikel in Frankfurt a. M.-Rodelheim.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Fabrikationsgewinn von 684 751,76 *M*. Allgemeine Unkosten erforderten 355 702,22 *M*, Steuern 35 790,73 *M*, Zinsen 71 403,42 *M* und Abschreibungen 182 791,90 *M*. Einschl. des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre von 5 247,18 *M* verbleibt ein Gewinn von 44 310,67 *M*, dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen wird: Zuweisung zum Reservefonds 5000 *M*, 8 Prozent Dividende gleich 28 800 *M* und Vortrag auf neue Rechnung *M* 10 510,65. Im Bericht des Vorstandes heißt es: Die im vorjährigen Bericht erwähnte Belebung des Geschäfts hat bei voller Ausnutzung der erweiterten Betriebsanlagen unvermindert angehalten. Die im Inland anerkannte hohe Qualität der Kontakt-Erzeugnisse beginnt sich auch im Auslande durchzusetzen. Ein Zeichen dafür, daß wir bei der Entwicklung von erstklassigem Qualitätsmaterial auf dem richtigen Wege sind. Durch unsere enge Verbindung mit der H. Römmler A.-G. Berlin-Spremberg, haben wir uns den wichtigsten Rohstoff der Zukunft für die Elektrotechnik: „Isoliermaterial", sichergestellt. Die uns nahestehenden Gesellschaften, die Elektrokontakt G. m. b. H., Komotau und die Elektro-Einheitsmaterial G. m. b. H. Salzburg-Maxglan, haben bei Steigerung des Umsatzes ein gutes Ergebnis zu verzeichnen.

* **Peters Union A.-G. zu Frankfurt a. M.** Die Gewinn- und Verlust-Rechnung weist einen Reingewinn von 1 098 849,79 *M* aus. Es wird vorgeschlagen, denselben wie folgt zu verwenden: 60 000 *M* der gesetzlichen Rücklage, 50 000 *M* der Arbeiter-Unterstützungs-Rücklage und 50 000 *M* der Beamten-Unterstützungsrücklage zuzuführen, 8 Prozent Dividende auf die Stammaktien, 7 Prozent auf die Vorzugsaktien zu verteilen und den Rest von 207 649,79 *M* auf neue Rechnung vorzutragen. Im Vorstandsbericht heißt es u. a.: Das abgelaufene Geschäftsjahr stand unter dem Zeichen eines ständig zunehmenden Angebotes in Bereifungen mit allen hiermit verbundenen Begleiterscheinungen. — Durch Vermehrung der flüssigen Mittel, die uns allerdings nur für einen Teil des Jahres zur Verfügung standen, wurden wir in die Lage versetzt, unser Geschäft weiter auszubauen, sodaß der Umsatz sowohl wertmäßig als auch stückzahlmäßig beträchtlich erhöht werden konnte.

* **Universum Film A.-G. in Berlin.** Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1926-27 einen Bruttogewinn von 15,27 Mill. Mk. Handlungsunkosten erforderten 2,85 Mill. Mk., Steuern 3,54 Mill. Mk., Zinsen 2,84 Mill. Mk. und Abschreibungen insgesamt 54,74 Mk. Eine Dividende gelangt somit nicht zur Verteilung. Die Abschreibungen einschl. Sanierung setzen sich zusammen aus 17,57 Mill. Mk., auf Beteiligungen an Konzern-Gesellschaften im In- und Ausland 0,34 Mill. Mk., auf Grundstücke und Gebäude 1,8 Mill., auf Einrichtungen der eigenen Produktionsstätten und Theater 33,23 Mill. Mk., auf fertige und halbfertige Filme 0,4 Mill. Mk. auf Manuskripte und 1,4 Mill. Mk. auf Schuldner. Die Durchführung der Sanierung ergab einen Barzufluß von 57,9 Mill. Mk.

* **Bremer Wollwäscherei A.-G. in Bremen.** In einer am 2. März stattfindenden H.-V. soll auch über die Liquidations- und Liquidationsjahres lanz 1927 sowie über eine evtl. Abschlagszahlung an die Aktionäre Beschluß gefaßt werden.

* **Inkrafttreten der Maximal-Zollverordnung in Polen.** Mit Wirkung vom 1. Februar 1928 ab ist die sogen. Maximal-Zollverordnung in Polen in Kraft getreten. Diese Verordnung belegt die Erzeugnisse aller Staaten, mit denen Polen keine Handelsverträge abgeschlossen hat oder wegen des Abschlusses von Verträgen in Verhandlung steht, mit besonders hohen Zöllen. Auf die Einfuhr deutscher Waren, findet die Maximal-Zollverordnung bis auf weiteres keine Anwendung.

Berliner Börsenbericht.

Festerer Wochenbeginn.

Berlin, 13. Febr.

Nachdem noch im heutigen Vormittagsverkehr auf die drohende Stillegung der deutschen Metallindustrie eine unsichere Stimmung die Oberhand hatte, setzten sich zu Beginn der heutigen Börse einige freundlichere Momente durch, ohne daß das Geschäft an Umfang zunahm. Die beginnenden Freigabeverhandlungen im amerikanischen Senat, die weiter gute Fortschritte machende Zeichnung auf die Reichsbahnvorzugsaktien und eine, wenn auch nicht erhebliche, Steigerung der Ruhrkohlenförderung wurden viel besprochen. Hinzu kam, daß der heutige Liquidationstag einen ziemlich leichten Verlauf nehmen dürfte, zumal der Modio Februar als Prämienerklärungstag so gut wie gar nicht in Frage kommt. Auch war die Börse anscheinend in einzelnen Papieren noch schuldig und schritt zu Deckungen. Im allgemeinen wiesen die ersten Notierungen nur kleine Veränderungen auf. Fester notierten Hamburg Süd plus 3 Proz., Hammersen plus 4½ Proz., Bemberg plus 7 Proz. und einige Montanpapiere, wie Ilse, Rheinische Braunkohlen und Stolberger Zink plus 2¼ Proz. 2prozentige Abschwächungen hatten N. A. G. und Feldmühle aufzuweisen. Nach den ersten Kursen wurde es auf zunehmende Deckungskäufe der Spekulation etwas lebhafter, es traten, obwohl zumeist nur noch per ultimo gehandelt wurde, auch für die Modiokurse bis 1prozentige Befestigungen ein. Bemberg setzten ihre Steigerung bis auf 449 Proz. d. h. also 19 Prozent über Sonnabend fort, recht fest waren auch Eisenbahnwerkehr, die 3 Prozent über Anfang mit 144 umgingen. Anleihen eher freundlicher. Ausländer ruhig, bosnische Renten im Verlaufe wieder erholt. Pfandbriefe still und eher schwächer. Besonders Liquidationspfandbriefe und -Anteile ¼ bis ½ Prozent nachgebend. Devisen eher angeboten. Geld ist ausreichend zu haben. Tagesgeld 5 bis 7 Prozent, Monatsgeld 7 bis 8½ Prozent, Warenwechsel ca. 6½ Prozent. Schon gegen 1 Uhr hatte das Geschäft merklich nachgelassen, doch konnte sich das erhöhte Kursniveau zunächst noch behaupten. Später verstimmte jedoch, daß der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller die Gesamtaussperrung zum 23. d. M. beschlossen hat, um die bereits seit vier Wochen im Abwehrkampf befindliche mitteldeutsche Metallindustrie zu unterstützen, und die Tendenz wurde allgemein wieder schwächer.

Der Kassamarkt war überwiegend 3 Prozent befestigt, doch waren auch Abschwächungen im gleichen Ausmaß festzustellen. Schalke Glas gewannen 8 Proz., Gladbacher Wolle 6 Proz., Schubert u. Salzer Genüsse plus 12 Proz. (Umtausch in Aktien) usw. Am Markte der im freien Verkehr gehandelten Papiere hielten sich die Umsätze bei wenig veränderten Kursen in sehr engen Grenzen. Von Kolonialpapieren blieben Diamonds weiter gefragt. Nach Festsetzung der Liquidationskurse, die keine einheitliche Tendenz aufweisen, aber überwiegend unter den letzten Kursen von Ultimo Januar liegen (eine Ausnahme machen sämtliche Freigabewerte) wurde es gegen Schluß wieder etwas freundlicher, doch hielt sich das Geschäft in engsten Grenzen. Einiges Interesse war für alle Elektrowerte festzustellen.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 13. Febr.

Das Geschäft an der heutigen Frankfurter Abendbörse erstreckte sich vor allem auf Freigabewerte, die bei steigenden Kursen lebhafte Umsätze erzielten. Montanwerte sind fest, aber ruhig. J. G. Farben waren abbröckelnd, Scheideanstalt sehr fest. Elektrowerte sind gehalten, Schiffahrtswerte gesucht und Bankaktien unverändert. U. a. notierten: Gelsenkirchener 134, Harpener 187, Klöckner —, Mannesmann 151, Rheinstahl 166½, Phönix 100, Ver. Stahlwerke 103, A. E. G. 166¾, Bergmann 182½, Gesfürel 260½, Elektr. Licht und Kraft 219, Elektr. Lieferungen —, J. G. Farbenindustrie 259½, Felten & Guilleaume 124, Goldschmidt 111, Zellstoff Waldhof —.

Essener Kuxenbörse.

Ruhig und gut behauptet.

Essen, 13. Febr.

Die heutige Essener Kuxenbörse nahm wiederum einen ruhigen Verlauf. Die Kurse blieben indes gut behauptet. Von Kohlenkuxen lagen Graf Schwerin bei vereinzeltem Verkehr um 300 *M* gebessert. Gut gehalten sind Ewald, König Ludwig und Langenbrahm. Von Kohlenaktien bekundeten Lothringen auf ermäßigtem Niveau mehrfache Kaufmeinung, ohne daß es jedoch zu größeren Umsätzen gekommen wäre. Leicht gebessert sind Niederrheinische Bergbau, Adler gut gehalten. Das

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572—3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hansaatic

Essen, den 13. Februar 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M	Vers. R.-M	Name	Käuf. R.-M	Vers. R.-M
Alte Hase	325	–	Graf Schwerin	5800	5800
Caroline	205	–	Gottessegen	1650	–
Carolus Magnus	8500	–	Heinrich	4850	5000
Constantin d. Gr.	–	–	Joh. Helmsb.	–	1800
Dorgarten-Mev	3500	3250	König Ludwig	36000	38000
Deutschland	180	200	Langenbrahm	18000	19250
Ewald	18000	19500	Westfalen	–	–
Glückaufsegen	–	–			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1300	–	Michel	–	10500
Bruckd. Nieti.	4900	–	Vesta	–	–
Gute Hoffnung	2500	2700	Glimmerode	2075	2150
Leonhardt	–	–	Zukunft Aktien	0,0	0,0

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	58,0	60,0	Balcke Masch.	125	–
Dahlbusch	126,0	0,0	Dortm. Ritterbr.	336,0	–
Lothringen	73,0	76,0	Schleg.-Brauer.	0,0	00,0
Köln-Neuessen	0,0	0,0	Kabel Rheydt	164,0	167,0
Niederrh. Berg.	65,5	67,5	Rh.-W. Elektr.	0,0	–
Gebr. Alsberg	–	–	Uerd. Waggon	118,0	122,0

Kalikuxe

Alexanderhall	–	–	Hugo	8500	8800
Asse	3500	3650	Hüpstedt	–	–
Beienrode	510	545	Immenrode	–	–
Bergmannssegen	11700	12100	Johannashall	1100	–
Braunsch.-Lün.	–	–	Marienglück	2200	2300
Burbach	2200	2275	Marie	–	–
Carlsfund	1900	–	Marie Luise	190	200
Carlshall	650	–	Max	–	–
Desdemona	3500	3700	Neusollstedt	1250	1400
Einigkeit	2700	2900	Neustassfurt	–	–
Erichsegen	–	–	Oberhof	3400	–
Felsenfest	–	–	Ransbach	1200	1300
Friedrichroda	–	–	Reinhardsbr.	3400	–
Fürstenhall	4200	–	Rössing-Barnt	5000	–
Gebra	–	–	Sachsen-Weim.	–	–
Glückauf-Son.	–	–	Salzmünde	425	–
Grossnerz. W. E.	–	–	Schwarburg	–	–
Günthershall	1000	–	Siegfried I u. II	2325	2425
Hansa Silberb.	2950	3050	Siegfried Gies.	7200	7600
Hedwigsburg	385	390	Volkenroda	2600	2725
Heimboldthaus.	950	1025	Walbeck	525	575
Herfa	–	–	Walter	550	–
Heringen	–	–	Wilhelmshall	3400	–
Hildasglück	650	700	Wilh.-Oelsburg	625	675
Hindenburg	7250	7400	Wintershall	–	78000
Hope	–	–			

Kaliaktien

Adler Kali	66,0	68,0	Krügershall	141,0	145,0
Hallesche Kali	151,0	155,0	Niedersachsen	110,0	113,0
Hannov. Kali	0,0	0,0	Ronnenberg	0,0	0,0
Heldburg-Vorz.	79,0	81,0	Salzdethfurt	–	–
Friedrichshall	156,0	0,0	Wittekind	80,5	93,0
Kali-Industrie	183,5	186,5	Bank f. Landw	0,0	0,0

Termin-Notierungen per ultimo Februar.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge (o. nom. RM. 3000.-	Kassa-kurs
Barmer Bankv.		145 G, 145½ G	145,0 G
Gelsenk. Bergw.		134 G, 135¼ G	134,5 G
Goldschmidt		113 G, 113½ G	113,2 G
Harp. Bergbau		187½ G	187,7 G
Mannesm. Röhr.		152 G, 151¾ G	152,2 G
Rhein. Stahlw.		166½ G, 167¼, 167¼ G	167,0 G
Ver. Stahlw.		103¼ G	103,2 G

Berliner Börsenkurse vom 13. Februar 1928.

	13	10
Bankaktien:		
Barmer Bankv	146,2	144,7
Berl. Handelsges	268,0	268,0
Comm. u. Privatb	176,0	175,8
Darmstädt. Bank	230,0	229,5
Deutsche Bank	161,0	161,5
Disconto-Ges.	157,7	158,0
Dresdner Bank	158,7	158,0
Reichsbank	195,7	193,2
Brauereiaktien:		
Schultheiß Patzenh	371,5	368,5
Boch. Viktoria	128,0	130,0
Dortm. Aktien	219,0	220,0
Dortm. Ritter	338,0	338,0
Dortm. Union	251,0	248,0
Glücks. Gelsenk.	138,0	142,0
Müser Langendr.	0,0	0,0
Bochlag. Bochum	219,0	219,0
Wicküler Küpp	250,5	250,5
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0
Hamb.-Am. Pak	152,0	150,7
Hamb.-Südamer	209,5	209,0
Hansa-Dampf.	0,0	215,0
Kosmos	0,0	0,0
Nordd. Lloyd	155,8	154,0
Industrieaktien:		
Aachener Leder	0,0	0,0
Adlerwerke	77,0	76,2
Alexander-Werk	67,5	67,0
Allg. Elektr.-Ges.	165,5	162,7
Ammendorf. Pap	0,0	0,0
Anglo Continent	0,0	0,0
Annener Gusst.	0,0	0,0
Augsb. Nürnberg	108,7	108,0
Balcke Masch.	124,0	124,0
Bamag	26,2	26,5
Baroper Walz	99,0	99,0
Basalt A.-G.	88,0	89,2
Bedburger Woll	0,0	0,0
Bemberg Bmw	443,0	436,0
Bergm. Elektr	183,2	182,0
Bing Nürnberg	0,0	0,0
Boch. Gusstahl	0,0	0,0
Bühler u. Co.	0,0	0,0
Böperde Walz.	71,0	73,0
Braunk. u. Brikett	171,5	168,0
Braunsch. Kohle	0,0	0,0
Bremer Vulkan	143,0	143,0
Bremer Wollk.	219,0	214,0
Buderus Eisen	97,6	97,0
Busch Lüdensch	90,0	88,0
Busch Waggon	67,5	68,0
Chem. F. Buckau	107,0	106,0
Chem. F. Heyden	139,7	136,0
Chem. Ind. Gels	77,7	77,0
Cont. Cautschk.	111,0	111,2
Daimler Mot.	91,0	90,5
Delmenh. Linol	0,0	0,0
Dessauer Gas	0,0	172,2
Dtsch.-Atl. Tel.	105,0	105,0
Dtsch. Luxemb.	0,0	0,0
Dtsch. Erdöl	130,2	129,2
Dtsch. Gl. u. Spieg.	75,5	76,0
Dtsch. Jute Spin.	0,0	148,0
Dtsch. Kabel	89,0	88,2
Deutsche Kali	0,0	0,0
Deutsche Masch.	64,0	64,0
Dtsch. Schachth.	100,0	100,0
Dtsch. Steinzeug	263,0	262,0
Dresd. Gardin.	128,7	129,5
Dürkopp	73,0	73,5
Dynamit Nobel	126,7	126,0
Eintr. Braunk.	163,7	163,5
Elektr. Lief. u. Kraft	218,5	219,0
Ernemann-W.	0,0	0,0
Eschw. Berg	205,5	209,0
Essener Steink.	142,0	141,0
Faber Bleistift	77,0	76,0
Fahlb, List & Co.	135,7	135,5
J. J. Farbenind.	260,2	260,0
Feldmühle Pap.	208,7	208,0
Felten u. Guill.	124,0	121,0
Flender Brücken	0,0	0,0
Flensb. Schiffsb.	103,0	105,0
Gaggenau, Eisen	36,5	36,7
Gelsenk. Bergw.	134,0	132,5
Gelsk. Gusstahl	0,0	0,0
Gerresh. Glash.	143,0	141,5
Ges. f. elektr. U.	261,0	259,5
Gladb. Textil	0,0	0,0
Gladb. Wollind.	195,0	185,0
Glas Schalke	206,0	0,0
Goldschmidt	111,7	111,7
Görlitz. Waggon	24,5	24,4
Gothaer Waggon	0,0	0,0
Gritzner Masch.	130,0	132,0
Hackethal Draht	86,2	86,2
Hannov. Masch.	64,8	66,0
Hannov. Waggon	0,0	0,0
Hansa-Lloyd	0,0	0,0
Harburger Eisen	125,0	125,5
Harkort Bergw.	26,5	25,5
Harpen. Bergw.	186,0	185,0
Hartmann Masch.	21,5	21,2
Heckmann-G.	0,0	0,0
Hemm. Portl.-C.	252,5	250,0
Hilpert Masch.	92,0	92,0
Hirsch Kupfer	116,0	118,0
Hösch Stahlw.	141,5	140,0
Hohenlohe	150,0	150,0
Holzmann Phil.	139,0	140,0
Howaldswerke	0,0	0,0
Humboldt Masch.	0,0	32,0
Ilse Bergbau	227,0	225,0
Junghans Gebr.	85,0	85,3
Kahla Porz.	108,5	108,5
Kali Aschersleb.	172,5	173,0
Kalker Masch.	19,0	0,0
Klöckner	121,0	119,5
Knorr-Bremse	170,4	170,4
Köln-Neuessen	142,2	141,4
Köln-Rottweiler	0,0	–
Körting Gebr.	88,5	87,2
Küppersbusch	194,0	189,5
Lahmeyer & Co.	163,5	161,0
Laurahütte	79,7	78,0
Lindes Eismasch.	155,0	156,0
Lothr. Portl.-C.	–	–
Linke-Hoffmann	0,0	0,0
Ludw. Loewe	254,7	253,0
Lüdensch. Met.	103,5	103,0
Magdeb. Bergw.	94,0	94,0
Mannesm. Mulag	00,0	0,0
Mannesmann	151,5	149,7
Mansfeld. Bergb.	117,2	116,5
Marx Portl.-C.	00,0	–
Masch. Baum	104,0	105,0
Masch. Buckau	149,0	151,0
Masch. Kappel	75,2	75,0
Mayer Herm. T.	212,0	209,5
Mech. Web. Lind.	227,5	223,5
Dr. Paul Meyer	0,0	0,0
Meyer Kauffm.	87,0	86,0
Mix & Genest	137,2	138,5
Motoren Deutz	62,2	62,2
Mülh. Bergw.	128,5	129,7
Nation. Autom.	96,5	96,0
Neckarwerke	140,5	140,0
Neptun Schiffw.	–	–
Niederlaus. Kohl.	160,0	159,0
Nordd. Wollkäm.	189,5	186,0
Oberschl. Bed.	105,5	105,5
Oberschl. Carb.	–	–
Oberschl. Koks	95,5	94,7
Oeking Stahlw.	29,2	29,7
Orenst. & Koppel	138,0	136,0
Osnabr. Kupfer	0,0	0,0
Phoenix Bergw	100,2	98,5
Phoenix Braunk	93,0	94,0
Pintsch Jul.	163,7	169,7
Poege Herm.	106,0	105,2
Pongs Spinnerei	46,0	45,5
Presto-Werke	106,0	107,0
Reisholz Papier	294,0	240,0
Rhein. Braunk.	234,2	231,0
Rhein. Metallw	0,0	0,0
Rh. Nassau Berg	166,5	164,7
Rhein. Stahlw.	84

gleiche gilt von Dahlbusch. Braunkohlenwerte blieben geschäftslos und wenig verändert. Am Kalimarkt kam es zu vereinzeltem Verkehr in Einigkeit plus 50 ℳ, Siegfried I plus 75 ℳ, Volkenroda plus 75 ℳ, die mehrfach gesucht waren. Gebessert sind ferner Burbach, Hohenfels und Hugo. Auch Ransbach hatten einen Kursgewinn von 75 ℳ zu verzeichnen. Am Kaliaktienmarkt wurden Kali Industrie in größeren Beträgen plus 1 Prozent aus dem Markt genommen. Dagegen lagen Krügershall, Niedersachsen und Wittekind in der Notierung unverändert. Leicht nachgebend waren Hallesche und Adler. Von Industrieaktien zeigte sich bei einigen Umsätzen Interesse für Rhein. Linoleum und Kabel Rheydt zu letzten Preisen, wogegen Elsa Zement und Uerdinger Waggon einige Prozent bei mehrfachen Umsätzen nachgaben. Sonst sind noch zu nennen Eisenwerk Heerdt, Dorstener Eisen, Gebr. Schönborff, die z. Teil einige Umsätze aufwiesen. Nächste Börse Dienstag in Düsseldorf.

Terminhandel in Essen.

Fest, aber fast geschäftslos.

Essen, 13. Febr.

Der Terminhandel an der Essener Börse verkehrte in fester Haltung. Das Geschäft hielt sich in äußerst geringen Grenzen. Es kam lediglich zu einigem Besitzwechsel in Rheinstahl und Gelsenkirchener. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bank-Verein 145 G., 145½ G., Gelsenkirchener 134 G., 135¼ G., Goldschmidt 113 G., 113½ G., Harpener 187½ G., 187½ G., Mannesmann 152 G., 151¾ G., Rheinstahl 166½ G., 167¼ G., Ver. Stahlwerke 103¼ G., 103¾ G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 13. Febr.

Im Anschluß an die etwas festere Haltung der überseeischen Terminmärkte lauteten die Cif-Offerten für Weizen, namentlich vom kanadischen Farmerpool, beträchtlich höher und dies wirkte auch hier trotz der umfangreichen Weltverschiffungen befestigend. Das inländische Weizenangebot bleibt reichlich, die teilweise um 1 ℳ erhöhten Forderungen wurden nur sehr vereinzelt bewilligt, da das Mehlgeschäft wiederum stark zu wünschen übrig läßt. Roggen ist in marktgängigen Qualitäten nur knapp offeriert, die Preise stellten sich bei guter Nachfrage seitens der Mühlen 1 bis 2 ℳ höher. Im Lieferungsmarkt hatten die späteren Weizensichten eine Befestigung aufzuweisen, Roggen lag gleichfalls fester, und zwar spätere Monate ebenfalls mehr als die nahen. Weizenmehl bei unveränderten Preisen still. Roggenmehl sofort verladbarer Ware weiter gedrückt, spätere Lieferungen in laufender Konsumnachfrage. Für Hafer zeigt sich gute Konsum- und Exportnachfrage bei anziehenden Preisen, Gerste in guten und Mittelqualitäten begehrt, geringe weiter schleppend.

Viehmärkte.

* **Bochum,** 13. Febr. Viehmarkt. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: 25 Stück Großvieh, 174 Kälber, — Schafe, 986 Schweine, 204 dän. Rinderviertel, — holl. geschl. Schweine. Marktverkauf: mittel. Preis für 50 Klg. Schlachtgewicht in Rm. Kühe: a) 90—96, b) 90—96, c) 78—87, d) 62—70. Kälber: a) —, b) 140—145, c) 120—130, b) 90—110. Schweine: a) —, b) 82, c) 82, d) 81—82, e) 81—82, f) —, g) 73—78.

* **Dortmund,** 13. Febr. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben 692 Stück Großvieh, 578 Kälber, 47 Schafe, 4 Ziegen und 3760 Schweine. Der Handel war in Großvieh langsam, in Kälbern und Schafen mittelmäßig, in Schweinen gut. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 60—61, b) 57—59, c) 53—56, d) 50—52, e) 47—49, f) 45—46, Bullen: a) 60—62, b) 55—58, c) 50—54, d) 45—48, Kühe: a) 54—56, b) 46—51, c) 36—44, d) 25—34, Färsen: a) 58—60, b) 52—57, c) 45—50, Kälber: a) —, b) 85—88, c) 68—82, d) 45—65, Schafe: a)—, b) 50—55, c) 45—49, d) 30—40, Schweine: a) 64—65, b) 62—64, c) 62—64, d) 61—62, e) 59—60, f) 57—58, g) 50—57 ℳ. — In den Preisen sind enthalten die Kosten an Fracht, Viehhofsgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

* **Essen,** 13. Febr. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttage: 302 Stück Großvieh, darunter 21 Ochsen, 61 Bullen, 163 Kühe, 26 Färsen, 31 Fresser, ferner 774 Kälber, 27 Schafe und 4874 Schweine. Der Handel war in Großvieh und Kälbern langsam, in Schweinen lebhaft. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht für Ochsen: a) 58—61, b) 50—55, c) 44—48, Bullen: a) 57—60, b) 52—55, Kühe: a) 50—54, b) 44—48, c) 37—42, d) 28—32, Färsen: a) 58—60, b) 50—55, c) 44—48, Fresser: 42 bis 46, Kälber: a) 95—115, b) 75—82, c) 60—72, b) 50—58, Schafe a1) 56—60, b1) 45—52, Schweine: a) 61—62, b) 61—62, c) 59—60, d) 57—58, e) 55—56, f) —, g) 52—56 ℳ.

* **Köln,** 13. Febr. Zum Kölner Viehmarkt waren aufgetrieben 1206 Stück Großvieh, 360 Ochsen, 97 Bullen, 670 Kühe, 68 Färsen, 11 Fresser, 1293 Kälber, 166 Schafe und 8154 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 58—62 ℳ, a2) 52—57 ℳ, b1) 50 bis 54 ℳ, 2b) 44—48 ℳ, c) 30—38 ℳ, b) 22—28 ℳ; Bullen: a) 52—56 ℳ, b) 46—50 ℳ c) 40—45 ℳ; Kühe: a) 48—51 ℳ, b) 40—45 ℳ, c) 30—38 ℳ, b) 20—27 ℳ; Färsen: a) 55—59 ℳ, b) 47—53 ℳ, c) 42—46 ℳ; Kälber: a) 85—110 ℳ, b) 75—82 ℳ, c) 65—72 ℳ, d) 50—62 ℳ; Schafe: a1) 50—55 ℳ; Schweine: a) 60—62 ℳ, b) 59—62 ℳ ,c) 58—62 ℳ, d) 55—60 ℳ, e) 50—55 ℳ, g) 52—56 ℳ. Tendenz: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig, voraussichtlich geräumt. Kälber und Schafe ruhig, geräumt, Schweine ziemlich lebhaft, geräumt.

Getreidemarkt.

* **Essen,** 13. Febr. Es wurden notiert: inl. Weizen 24 ℳ, inl. Roggen 24—24,25 ℳ, pomm. Weißhafer 25,75—26,50 ℳ, ausl. Weizen 28,75—30,25 ℳ, ausl. Roggen 27,75—28,50 ℳ, ausl. Hafer 25—27 ℳ, ausl. Gerste 24,25—25 ℳ, Plata-Mais 22,75 ℳ, Cinquantino-Mais 23—23,50 ℳ, Weizenbäckermehl 34,75—36 ℳ, 70proz. Roggenmehl 35,75—36,50 ℳ, Weizenkleie 14,50—15,50 ℳ, Weizenvollmehl 16,50 bis 17 ℳ, Roggenkleie 14,75—15,25 ℳ, Trockenschnitzel 14—14,50 ℳ, Steffens Zuckerschnitzel 15—15,50 ℳ. Tendenz: stetig.

* **Duisburg,** 13. Febr. Es wurden notiert: Inl. Weizen 23,75—24,25 ℳ, inl. Roggen 24—24,50 ℳ ausl. Weizen 28,50—30 ℳ, ausl. Roggen 27,50 bis 28,50 ℳ, ausl. Hafer 24,50—26,50 ℳ, ausl. Gerste 23,75—24,50 ℳ, La-Plata-Mais 22,50 ℳ, Cinquantinomais 23 ℳ, Bäckermehl 34,50—35 ℳ, Roggenmehl 35,25—36 ℳ, Weizenvollmehl 16,50—17 ℳ, Weizenkleie 14,50—16 ℳ, Roggenkleie 14,75—15,25 ℳ, Zuckerschnitzel 18,50 ℳ. Tendenz: Bei ruhigem Geschäft unveränderte Preise.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Privat- oder Genossenschaftsbau.

Gemeinderats-Sitzung Laer.

Laer, 13 Febr.

tr. Eine reichhaltige Tagesordnung stand heute zur Beratung. Die öffentliche Sitzung hatte sich mit acht Punkten zu beschäftigen, während in der geheimen noch über verschiedene Angelegenheiten beraten werden mußte. Um 4¼ Uhr wurde die Sitzung von Amtmann Abée eröffnet. Der Zuhörerraum war stark besetzt.

1. In der Sitzung vom 29. November war die Versorgung des Ortsteils Laerheide mit elektrischer Straßenbeleuchtung beschlossen worden. Die Kosten für 16 Brennstellen beliefen sich auf 2200 Mark und 800 Mark pro Jahr für Unterhaltung der Anlagen und Strom. Nach erneuten Verhandlungen erklären sich die Städt. Beleuchtungswerke bereit, für 2200 Mark 24 Brennstellen zu schaffen. Für 400 Mark übernimmt die Stadt die dauernde Unterhaltung der Anlage Beleuchtet werden Schützen-, Mark- und Wilhelmstraße. Die Vertretung beschließt die Ausführung nach den Plänen des Bauamts.

2. An der Goethe- und Uemminger Straße sollen einzelne Parzellen ausgetauscht werden zwecks Abrundung einiger Besitztümer und Erbreiterung von Straßen.

3. Die Amtsperiode der Schiedsmänner ist abgelaufen. Wirt Fritz Möller wird einstimmig wiedergewählt. Als Stellvertreter wird Wilhelm Wegmann bestimmt.

4. Die Grasflächen in der Hemke werden dem Fuhrunternehmer Fränken verpachtet. Pachtpreis 20 Mark pro Jahr.

5. Die neugegründete Baugenossenschaft bittet die Gemeinde um Beitritt, Uebernahme einiger Anteile und Ueberlassung einiger Bauplätze Gemeindevorsteher Fischer schlägt Uebernahme von fünf Anteilen vor. Gv. Börnke (D. Vpt.) erklärt sich dagegen. Er befürchtet, daß die private Bautätigkeit dadurch zum Erliegen kommt. Gv. Schlang (S. P. D.) erklärt sich für den Antrag Fischer. Gv. Fischer macht mit den Bauplänen für das laufende Jahr bekannt. Es sollen bauen im Jahre 1928 die Bergmannssiedlung, die Gemeinde, die Baugenossenschaft und 2 Private. Es können ungefähr 30 Wohnungen geschaffen werden. Man rechnet mit einer Hauszinssteueranweisung von 60 000 Mark. Gv. Forzik (K. P. D.) hat auch Bedenken gegen den Beitritt zur Baugenossenschaft. Er bittet die Verwaltung, für die nächste Sitzung ein genaues Bauprogramm für dieses Jahr vorzulegen und über die Satzungen der Genossenschaft genaue Auskunft zu geben. Gv. Lippel (Ztr.) erklärt, daß er Freund der privaten Bautätigkeit sei, aber einem Versuche mit einer Baugenossenschaft nicht ablehnend gegenüberstehe. Gv. Frau Barkowski (S. P. D.) glaubt, daß auch der Bauverein nicht billiger bauen kann als der Privatmann. Gv. Lennig (S. P. D.) ist derselben Ansicht und ist für vorläufige Vertagung. Die Vertretung beschließt Zurückverweisung an den Bauausschuß (6:3).

6. Für die Gemeindearbeiter sollen 7 Gummimäntel beschafft werden.

7. Einführung einer Pensionskasse für die Gemeindearbeiter. Gv. Lippel (Z.) regt an, daß die Antragsteller sich an ihren Verband wenden sollen zwecks gleichmäßiger Regelung für den ganzen Staat Der Amtmann bittet um Ueberweisung an den Bauausschuß. Die Vertretung beschließt dementsprechend.

8. Die Heizungsanlage in der Schillerschule soll erneuert werden. Kostenpunkt für die Gemeinde ca. 500 Mark.

9. Gv. Börnke (S. P. D.) macht auf Mängel in der Straßenbeleuchtung aufmerksam. Inzwischen sind auf Betreiben des Bauamtes die Mängel abgestellt worden.

10. Gv. Börnke (S. P. D.) fragt an, wieviel Bauherren schon die Hauszinssteuerhypothek für ihr Bauvorhaben beantragt haben. Gv. Fischer (S. P. D.) gibt darüber Auskunft. Auf Vorschlag von Gv. Sippel (Z.) soll an die Baulustigen die Aufforderung gerichtet werden. Baupläne und Finanzierungsunterlagen möglichst bald einzureichen, damit über die Vergebung der Hauszinssteuermittel bald Beschluß gefaßt werden kann.

*

ma. **Das Fest der Silberhochzeit** begingen am vergangenen Montag die Eheleute Peter Budesheim aus Laer, Wilhelmstr. 14a. Das Jubelpaar erfreut sich in der Gemeinde größter Beliebtheit.

ma. **Die Auszahlung der Zusatzrenten** für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene für den Monat Februar 1928 erfolgte am Mittwoch, 15. Februar, vormittags von 9 bis 10 Uhr, im Sitzungszimmer des Gemeindehauses. Die Auszahlung der Beträge erfolgt nur an die Personen, auf deren Namen die Anweisung lautet. Die angegebene Zeit ist unbedingt inne zu halten.

tr. **Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei.** Zu einem Lichtbildabend hatte die Jugendgruppe am letzten Donnerstag ihre Mitglieder eingeladen. Nach Besprechung einiger geschäftlichen Mitteilungen erteilte der Vorsitzende Padberg dem 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe, Lehrer Petermann, das Wort zu einem Vortrage über die Schönheiten der Pyrenäenhalbinsel. An Hand prächtiger farbiger Lichtbilder vermittelte dieser den Mitgliedern einen Totaleindruck der mittelmeerischen Landschaft. Das Gepräge dieser Landschaft ist ein so eigenartiges, daß man überhaupt keine Anknüpfungspunkte dafür in unserer Heimat findet. Die Eigenart der Landschaft ist nicht ohne Einfluß geblieben auf die Bewohner. Besonders eingehend behandelte der Vortragende Kultur und Geschichte Spaniens. Ein Land mit einer äußerst bewegten Geschichte ist Spanien. Zu der Stellung, die es zur Zeit der Maurenherrschaft und nach der Entdeckung Amerikas besessen, ist es nicht wieder emporgestiegen. Es sonnt sich jetzt im Glanze der Vergangenheit. Fast auf allen Bildern sah man solche Zeugen einstigen Reichtums und geschwundener Macht. Den Beschluß bildeten die Bilder der Alhambra — morgenländische Märchenpracht auf europäischem Boden. Ganz anders berührten die Lichtbilder vom deutschen Rhein, die der Vorsitzende Padberg zeigte und erläuterte. Bei ihnen meldeten sich sofort die Gefühlswerte, die eben mit dem Begriff vom Rhein innig verknüpft sind. Es war kein Zufall, daß nachher bei Lautenklang ein Rheinlied das andere ablöste. So bot der Abend der Jugend das, worauf sie ein Anrecht hat: Belehrung und Anregung für den Verstand und das Gemüt.

tr. **Funkverein.** In der letzten zahlreich besuchten Versammlung des Funkvereins gab der technische Berater Lehrer Petermann eine kurze Wiederholung seines Vortrages über den Selbstbau von elektrolytischen Gleichrichtern. Die vielen Fragen aus den Kreisen der Funkfreunde bewiesen, daß die Frage der Selbstladung der Akkumulatoren mit die wichtigste des ganzen Rundfunkgebietes ist. Die vielen aus reicher Erfahrung mitgeteilten Winke und Bastlerkniffe wurden dankbar entgegengenommen. Im praktischen Teile des Abends wurde ein Anodenstromapparat vorgeführt, der die völlig geräuschlose Entnahme von Anodenstrom aus dem Lichtnetz demonstrierte. In der nächsten Monatsversammlung soll der Selbstbau dieses Gerätes behandelt werden. Zur technischen Weiterbildung seiner Mitglieder wird der Verein einige Bastlerzeitschriften halten und sie bei Bedarf zur Verfügung stellen. Die nächste Monatsversammsammlung ist als Generalversammlung gedacht.

Langendreer, 13. Febr.

Stillegung der Zeche Constanze.

my. Wie wir hören, wurde die Zeche Constanze bei Langendreer der rheinisch-westfälischen Schachtbau-A.-G. Essen vorübergehend stillgelegt. Die Belegschaft von 380 Mann wurde bis auf 50 Mann entlassen. Die Notstandsarbeiten werden ausgeführt. Die Zeche steht seit dem 17. Nov. v. Js. unter Zwangsverwaltung. Da die Zwangsverwaltung keine Gelder mehr zur Weiterführung des unrentablen Betriebes zur Verfügung stellte, mußte zur vorübergehenden Stillegung geschritten werden. Hierzu teilt die rheinisch-westfälische Schachtbau-A.-G. mit: Die rheinisch-westfälische Schachtbau-A.-G. hatte die Grubenfelder der Zeche Constanze von der Gewerkschaft Constanze gepachtet mit der Maßgabe, daß nach Erreichung einer bestimmten Förderziffer das Grubenfeld automatisch in den Besitz der rheinisch-westfälischen Schachtbau-A.-G. überginge. Infolge der ungünstigen Auswirkung eines Schiedsspruches war die rheinisch-westfälische Schachtbau-A.-G. mit den Zahlungen im Rückstand geblieben. Aufgrund eines erwirkten Schuldtitels beantragte die Gewerkschaft Constanze die Zwangsverwaltung.

o. **Der schwarze Tod.** Auf der hiesigen Zeche „Siebenplaneten" verunglückte ein Bergmann aus Annen. Er geriet unter aus dem Hangenden herabstürzenden Gesteinsmassen und konnte trotz sofortiger Rettungsmaßnahmen nur noch als Leiche geborgen werden.

Fortgesetzt Autounfälle. Am Samstag, gegen 6 Uhr vormittags, fuhr auf der Kalteharbt ein Auto gegen einen Baum. Der Führer konnte nach seiner Aussage wegen Uebermüdung das Steuer nicht mehr halten. Der Wagen wurde stark beschädigt. Als ein Glück ist es anzusehen, daß der Wagen durch den Baum aufgehalten wurde; er wäre sonst die steile Böschung hinuntergefahren und wohl zertrümmert worden. Am Sonntagvormittag ereignete sich auf der Kalteharbt abermals ein Autounfall. Ein Personenkraftwagen, von Bochum kommend, wollte auf der Kalteharbter Chaussee in die Lange Straße einbiegen. Ein anderees Auto wollte den Wagen überholen, beachtete aber nicht das durch Warnungssignale und Fahrtrichtungszeichen angekündigte Einbiegen. Die Wagen konnten nicht mehr zum Stehen gebracht werden und fuhren gegen die Betonmauer der Gartenwirtschaft Lindemann, die sie vollständig eindrückten. Die Autos wurden stark beschädigt. Eins derselben mußte abgeschleppt werden. Außer Gesichtsverletzungen durch Glassplitter und einer Handverstauchung der Insassen des einen Autos ist nichts passiert. Bei den Unfällen war die Unachtsamkeit der Wagenführer schuld. Es ist von Glück zu sagen, daß nicht Passanten mit in die Unfälle verwickelt wurden.

Fahrraddiebstahl. Dem Bergmann August Sticht aus Witten wurde auf der Zeche Bruchstraße aus dem Aufbewahrungsraum für Fahrräder sein Fahrrad im Werte von 140 RM gestohlen. Das Rad, Marke Schwalbe (Freilauf) Nr. 18b 38 256, ist schwarz lackiert mit blauen Streifen in den Felgen und hat einen braunen Ledersattel, Marke Lepper.

o **Blaukreuzverein-Evangelisation.** In der Woche vom 19. bis 25. Februar veranstaltet der kirchliche Blaukreuzverein von hier eine Evangelisation, in deren Verlauf der Bundessekretär Wähling aus Barmen in den unteren Sälen des evgl. Gemeindehauses Vorträge halten wird.

o **Jugendgruppe des Vaterl. Frauenvereins.** In dem festlich mit Lampions und bunten Girlanden geschmückten, oberen Saal des Wirtes Kotzike fand am vergangenen Samstag für die Jugendgruppe und deren Angehörigen eine kleine Feier statt. Die Wirkung wurde stark erhöht durch die Anwesenheit von 4 kleinen Japanerinnen in ihren bunten Trachten. Sie tanzten auf der hell erleuchteten Bühne einen Reigen, der vollen Beifall fand. Auch wurden sonst noch von anderen Mitgliedern der Jugendgruppe herrliche Vorführungen geboten, die große Heiterkeit auslösten. Bei Tanz und Scherz verging die Zeit sehr schnell.

o **Aus dem luther. Gemeindehause.** Der Umbau des Gebäudes schreitet rüstig voran. Die dort errichtete Industrieschule wird bald in ihren neuen Raum Einzug halten können. Da der Umbau der Räumlichkeit wegen Raummangel unbedingt notwendig war, ist dieses sehr zu begrüßen, da es ein Raum für neu zu beschaffene Maschinen fehlte. Es wird sich auch ermöglichen lassen, einige Uebernachtungsräume für Durchreisende frei zu bekommen. Alle Wünsche in dieser Hinsicht konnten bisher nicht erfüllt werden. Jede Vereinigung wird in Zukunft ihr besonderes Heim bekommen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 13. Febr.

r. **Dienstjubiläum.** Gestern konnte der Maschinenmeister Johannes Häbe aus Gerthe sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Seit dem Jahre 1888 ist H. ununterbrochen auf der Zeche Lothringen in Gerthe beschäftigt. Dem Jubilar wurden seitens der Zechenverwaltung und seiner Arbeitskollegen besondere Ehrungen zuteil.

r. **Unwetterschäden.** Bei dem Sturm am vergangenen Freitag wurden verschiedene Dächer beschädigt. Der Blitz schlug in die Stromleitung der katholischen Kirche an der Landwehr, so daß die elektrisch betriebenen Glocken am Samstag ihre eherne Stimme nicht ertönen lassen konnten.

r. **Neue Verkehrsschilder.** Nachdem vor einiger Zeit neue Straßenschilder angebracht wurden, sind jetzt auch überall neue Verkehrsschilder, die besonders dem Kraftverkehr dienen, angeschafft.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 13. Febr.

c. **Die Einweihung des neuen Gemeindehauses Holsterhausen.** Nachdem am verflossenen Pfingstfest der Grundstein zu dem neuen Heim gelegt worden war, wurde dieses am Sonntag feierlich eingeweiht. Der Stadtteil Holsterhausen prangte im herrlichen Flaggenschmuck. Ein Festgottesdienst mit Predigt des Generalsuperintendenten Zoellner fand vormittags in dem Kirchlein an der Holsterhauser Straße statt. Nachmittags sammelte man sich am alten Heim (Karlschule), dann folgte nach einem festlichen Zug zum neuen Haus dessen Uebergabe. Ortspfarrer Ahrens erhielt die Schlüssel, dann folgte im Innern, im großen Saal eine erhebende, schlichte Feier: Die Weihe vollzog der Generalsuperintendent. Unter den Gästen bemerkte man hohe geistliche Vertreter, solche der Verwaltung und Lehrerschaft. Mit Ansprachen verschiedener Gäste schloß die Weihestunde ab. Für die Zukunft ein herzliches Glückauf dem neuen evangelischen Hause!

c. **Tödliche Unglücksfälle auf Unser Fritz.** Auf Schacht 1/4 ging im 9. Revier eine Strebe zu Bruch. Nach dem Abgeben von Sprengschüssen mußte man feststellen, daß drei Knappen verschüttet waren. Der Schießmeister, der ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurde und Rippenbrüche erlitt, hatte noch Kraft genug, Hilfe herbeizurufen, die dann den Verschütteten barg. Zwei der Verschütteten kamen ins Bergmannsheil, der dritte befindet sich außer Lebensgefahr. — Am gleichen Tage stürzte auf Anlage 1/2 der Arbeiter A. Maerz in den Kohlenbunker im Kesselhaus, den man gerade füllen wollte. Er wurde lebendig begraben. Erst beim Leeren vor dem Feuer des Kessels gewahrte man die Leiche des M. und konnte sie noch im letzten Moment zurückreißen. Wahrscheinlich ist M. auf dem engen Bunkersteg ausgerutscht, in den Kohlenstaub gefallen und zugeschüttet worden, ehe er sich bergen konnte. So mußte er ersticken. M. war der Ernährer seiner Eltern.

c. **Neues vom Tage.** Hier hat sich ein Ausschuß zur Bildung von Radfahrwegen im Stadtgebiet gebildet. Solche Ausschüsse wurden letzthin allgemein angeregt und ins Leben gerufen. — Auf dem Eickelerbruch baut man augenblicklich einen Weg aus, um Röhlinghausen von der Bochumer Straße direkt mit Wanne zu verbinden. — Das Bufettmädchen eines Lokals in Eickel stahl dem Wirt aus der Kassel, zu der es Zugang hatte, im Laufe der Monate viele 100 Mark. Die diebische Angestellte wurde entlassen und gestand ihre Verfehlungen ein.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 13. Febr.

op. **Aus der evangelischen Kirchengemeinde.** Für den von Höntrop verzogenen Pfarrer Geck wurde z. Zt., wie wir auch damals mitteilten, Pfarrer Bechthold gewählt. Die Amtsgeschäfte werden z. Zt. für Höntrop noch von Pfarrer Bonne mit wahrgenommen. Nunmehr teilt die Kirchengemeinde mit, daß die Einführung des neuen Pfarrers am 18. März stattfindet, und zwar wird sie im Hauptgottesdienst durch den Superintendenten Hueßmann-Ueckendorf vorgenommen. Die weltliche Feier findet nachmittags bei Weyers statt.

Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: a) von der Arbeitslosenversicherung 1089 (Vorwoche 1117) männliche und 110 (107) weibliche Personen mit insgesamt 1287 (1321) Angehörigen, b) aus der Krisenfürsorge 123 (123) männliche und 15 (15) weibliche Personen mit 153 (153) Angehörigen. Die Zahl der in der Berichtszeit beschäftigten Notstandsarbeiter betrug 24

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 13. Febr.

e. **Selbstmordversuch.** Ein 16 Jahre alter beschäftigungsloser junger Mann versuchte hier seinem Leben durch ein Erhängen ein Ende zu machen. Durch die schnelle Hilfe einiger Nachbarn gelang es, den schon fast Erstickten wieder ins Leben zurückzurufen. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an. — Wenn nicht alles trügt, verspricht die Bautätigkeit in Linden-Dahlhausen in diesem Jahre recht rege zu werden. Die an der Kassenberger Straße in Angriff genommenen Neubauten der Baugenossenschaft „Selbsthilfe" sind soweit vorangeschritten, daß Richtfest gefeiert werden konnte. Die Förderung des Wohnungsbaues verdient in Linden-Dahlhausen besonders gefördert zu werden, fehlen doch in unserer Gemeinde z. Zt. noch 1683 Räume, welche sofort bezogen werden könnten. Das von der Gemeinde an der Waldstraße in Dahlhausen errichtete 4-Familienhaus ist fertiggestellt und teilweise schon bezogen.

Aus dem Gerichtssaal.

Kattwinkel vor Gericht.

Bald beginnt der Prozeß gegen den Postgeld-Defraudanten.

c. Nachdem nunmehr die Voruntersuchung abgeschlossen ist, wird in ganz kurzer Zeit der Prozeß gegen den Postinspektor Otto Kattwinkel aus Bochum vor dem Landgericht beginnen. Die Angelegenheit rief damals deswegen besonderes Aufsehen hervor, weil sich die Summe der veruntreuten Gelder auf 345 000 ℳ belief Kattwinkel floh bekanntlich Anfang Dezember 1926.

Schulden und Wettleidenschaft brachten diesen Mann auf die schiefe Ebene. Der jetzt 37 Jährige avancierte 1919 zum Postsekretär und im April 1925 zum Postinspektor beim Bochumer Postamt. Er war Vorsteher der Rentenstelle. Als solcher forderte er für die einzelnen Zahlstellen die erheblichen Summen an und leitete diese dann an die Auszahlstellen weiter. Bereits im Mai 1925 begann er, angeblich zum Bestreiten von Schulden, mit kleineren Veruntreuungen.

Später packte ihn die Wettleidenschaft,

und bald war er auf fast allen westdeutschen Rennplätzen eine bekannte Erscheinung. Ja, diese Leidenschaft wuchs sich bevart aus, daß er in den Sommermonaten des Jahres 1926 im Durchschnitt bis zu 35 000 und 40 000 Mark unterschlug und verwettete. Seine Veruntreuungen wußte er als Vorsteher der Rentenabteilung raffiniert durch falsche und geschickt vertuschte Buchungsmanöver zu verschleiern.

Am 1. Dezember 1926 wurde Otto Kattwinkel von seinem Posten abberufen und zu einer anderen Dienststelle versetzt. Das bedeutete für ihn die höchstwahrscheinliche Entdeckung durch seinen Dienstnachfolger Kattwinkel blieb am Tage vom Dienst fort, und am 8. Dezember 1926 stellte man fest, daß er tagszuvor

nach Frankreich geflüchtet

war. Bei sich soll er 27 000 ℳ gehabt haben, seine Frau hatte er nach deren Angaben nur einen kleinen Betrag zurückgelassen.

Nicht lange sollte er sich seiner Freiheit erfreuen. Blieben die fieberhaften Nachforschungen nach ihm zunächst erfolglos, so konnte Otto Kattwinkel dennoch am 25. 5. 27 in einem kleinen Dorf bei Lyon verhaftet und später hierher transportiert werden. Sein Geld war bis auf einen winzigen Rest verbraucht.

In der Haft soll Kattwinkel stets einen ruhigen und besonnenen Eindruck gemacht haben. Ueberdies gebt er seine Verfehlungen voll und ganz zu. Die Frau wandte sich, wie erzählt wird, bereits Anfang 1927 wieder in ihre Heimat nach Belgien. Der Prozeß dürfte weitestes Interesse wachrufen.

*

Ein falscher Kriminalbeamter zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Schornsteinfeger K. F. Hilbert, der wegen gleichen Vergehens in Berlin, Leipzig, Bielefeld und Hannover bestraft wurde, hatte sich in vielen Fällen bei Frauen, die allein in der Wohnung waren als Kriminalbeamter ausgegeben, Haussuchungen abgehalten und dabei das vorgefundene Geld beschlagnahmt. Er erbeutete dadurch 6000 Mark. Vom Schöffengericht Düsseldorf wurde Hilbert zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.